Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 521. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 7. November 1876.**

□ Militärische Briefe im Herbst 1876.

CCLXX.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 10.

(Die Belagerung von Straßburg. — Die Commandos in den Laufgräben. — Günstiges Fortschreiten der förmlichen Belagerung. — Errichtung neuer Angriffs-Batterien. — Beschluß über die Richtung des Hauptangriffs.)

Nachdem die Laufgräben eine größere Ausdehnung gewonnen hatten, erhielt Major von Quitzow auf dem linken, Major Bayer auf dem rechten Flügel die fernere Leitung der Arbeiten. Alle auf der nordwestlichen Angriffsfront verwendeten Truppen und Arbeiter traten unter den Befehl eines General du jour, welcher sich indessen jeder Einwirkung auf die technischen Arbeiten der Artillerie und der Ingenieure zu enthalten hatte. — Am 3. September lief im Hauptquartier zu Mundolsheim (Lage: nordöstlich von dem mehrfach erwähnten Nieder-Hausbergen) die Nachricht von der Capitulation von Sedan ein. Ein allgemeines Victoriaschießen der deutschen Batterien verkündete der belagerten Stadt den Untergang der Kaiserlichen Armee. — Bisher war nur auf dem äußersten linken Flügel der zweiten Parallele Grundwasser zu Tage getreten, was eine flachere, aber in größerer Breite ausgehobene Laufgraben-Herstellung zur Folge hatte. Außerdem hatte eine nähere Untersuchung der Boden-Verhältnisse im nördlichen Vorlande von Straßburg ergeben, daß ein weiteres Vortreiben der Sappen in der bisherigen Richtung ohne erhebliche Schwierigkeiten von Statten gehen werde. General von Werder meldete daher an das große Hauptquartier Sr. Majestät des Königs, daß er beschlossen habe, den Hauptangriff gegen den vor den Bastionen Nr. 11 und 12 gelegenen Abschnitt des Stein-Thores zu führen. (Vor diesen Bastionen des großen Hauptwalles befanden sich bekanntlich die in nordwestlicher, in der Richtung auf Weißenburg vorgeschobenen Lünetten Nr. 50, 52 und 53; durch die Courtine jener beiden Hauptbastione ging das vorgenannte Steinthor.

Bei dieser Angriffsrichtung konnte auf die ursprüngliche beabsichtigte Verlängerung der ersten Parallele in südwestlicher Richtung bis Königshoffen verzichtet werden. Da indeß in der hier gegenüberliegenden Festungsfront in der Mitte die mehrfach schon erwähnte, weit vorgeschobene Lünette Nr. 44 sich befand, so bedurfte es doch noch besonderer Vorsichtsmaßregeln für den rechten Flügel der Annäherungs-Arbeiten. Zunächst wurden die Befestigungen des Abschnittes von Kronenburg verstärkt, damit derselbe als gesicherte Stellung gegen fernere Ausfälle des Feindes aus der gegenüberliegenden Lünette Nr. 44 und gleichzeitig als Ausgangspunkt für einen etwaigen Angriff auf jene Lünette dienen könnte. Neu ausgehobene Annäherungsgräben verbanden diese Stellung von Kronenburg mit den Rundbauten des Bahnhofes bei Königshoffen wie mit den links von derselben befindlichen Laufgräben. Endlich wurden von diesen detachirten Bauten rückwärtige, gedeckte Verbindungswege mit der ersten Parallele hergestellt. Die Erweiterung und Verbesserung beider Parallelen wurde während der folgenden Tage ununterbrochen und ungestört fortgesetzt. Das Vorbewegen kleiner Abtheilungen des Feindes vor Tagesanbruch unter dem Schutze der Festungs-Artillerie wurde stets durch diesseitiges Infanterie-Feuer wieder beseitigt. Das jetzt eingetretene Regenwetter begann jedoch in hohem Maße das Arbeiten in dem aufgeweichten Lehmboden zu erschweren; nur mit Mühe konnten die Laufgräben entwässert und durch Reisig, Stroh und Faschinen in brauchbarem Zustande erhalten werden. Auf dem linken Flügel standen ein Theil der zweiten Parallele, sowie Theile des rechten Flügels der ersten Parallele fußhoch unter Wasser. Auch waren Gräben derselben auf dem linken Flügel trotz der gemachten Aenderungen noch immer unter dem Feuer der Festungswerke auf Contades; die fortwährenden Verluste daselbst nöthigten zu noch anderen Gräben in dieser Gegend. Nun fehlte noch eine Verbindung zwischen den Flügeln der zweiten Parallele und wurde deshalb am 5. September Nachts ein Graben durch den der Spitze der diesseitigen Angriffsfront gegenüber befindlichen Festungsfront vorgelegenen Kirchhof von St. Helena ein besonderer Graben gelegt und in der folgenden Nacht nach Osten verlängert. Am 9. September konnte die zweite Parallele mit allen ihren rückwärtigen Verbindungen als vollendet betrachtet werden.

Mittlerweile hatte man die Laufgrabenwache bis auf drei Bataillone verstärken müssen, außerdem in Schiltigheim ein 4. Bataillon als Wache aufgestellt und das Ganze unter den Oberbefehl eines Regiments-Commandeurs gegeben. Diese Truppen besetzten aber beide Parallelen, die erwähnten Befestigungen von Kronenburg und die Eisenbahn-Rundbauten. Die Sicherung der Schützengräben zwischen den Straßen nach Ober-Hausbergen und Königshoffen übernahmen 4 Compagnien der badischen Division. — Eine vom Haupttelegraphen bei Mundolsheim abgezweigte Drahtleitung verband das Hauptquartier des Belagerungs-Corps mit einer bombensicher eingedeckten Station am rechten Flügel der ersten Parallele. — Die französische Artillerie hatte entschieden seit Eröffnung der ersten Parallele eine kräftigere Thätigkeit als vorher entwickelt; deshalb trat auch der Belagerer durch Vermehrung und weiteres Vorschieben seiner Batterien diesem Umstande entsprechend entgegen. Die hinter dem rechten Flügel gelegenen Batterien (16, 17, 19, 20, 21) waren bis in die Höhe der ersten Parallele vorgenommen, und etwas weiter rückwärts zwischen der Eisenbahn und der Straße nach Weißenburg in der Nacht zum 4. September die Batterie Nr. 29 erbaut worden. — Von besonderer Wichtigkeit war es jetzt, die mehrgenannte vorgeschobene Lünette Nr. 44 zum Schweigen zu bringen. In Folge dessen wurden drei neue Batterien erbaut und zwar auf dem rechten Flügel beider Parallelen Nr. 37 und Nr. 39, sowie Nr. 35 nördlich von Kronenburg.

Breslau, 6. November.

Mit den Justizgesetzen sieht es schlimm aus; die Abänderungsanträge des Bundesrathes, welche jetzt dem Reichstage vorliegen, sind eher Vernichtungsanträge zu nennen, indem sie gerade die wichtigsten Gegenstände betreffen. Es wird schwer halten, eine Einigung zu erzielen, da die Einzel-Regierungen, voran Preußen, durchaus nicht nachzugeben gesonnen sind, vielmehr alle Concessionen vom Reichstage verlangen.

Der Marpinger Schwindel naht seiner Enthüllung. Der Berliner Criminalpolizist, welcher unter der Maske eines wundergläubigen Irländers die Veranstalter des Marpinger Wunderschwindels zutraulich gemacht hat, um dem Anstifter des Unfugs auf die Sprünge zu kommen, scheint eine fruchtbare Thätigkeit entwickelt zu haben und der richtige Mann gewesen zu sein, um jene „Macher" zu entlarven und vor dem gehörigen Forum an den Pranger zu stellen. Der bereits gemeldeten Verhaftung des Pfarrers von Marpingen sind bereits wieder mehrere andere gefolgt. — Am 30. October, Abends 11 Uhr, wurde nämlich auch der nächstbenachbarte Amtsbruder desselben, Pfarrer Schneider von Alsweiler, ins Arresthaus zu Saarbrücken gebracht und schon am Abend des folgenden Tages hatte er sein erstes richterliches Verhör zu bestehen. Am Nachmittag desselben Tages wurden außerdem unter gehöriger militärischer Escorte noch 6 Personen aus dem geträumten zweiten Lourdes gefänglich in Saarbrücken eingebracht, darunter der Gemeinde-Förster, ein Feldhüter und eine Frauensperson. Ob, wie das Gerücht geht, die „Mutter Gottes" sich unter den Gefangenen befindet, wird sich bei der offenbar immer noch weiter gehenden Untersuchung bald ergeben, denn daß alle diese Verhaftungen mit der Marpinger Affaire zusammenhängen, steht außer Zweifel. Die ganze Geschichte dürfte sich wohl bald vor der Zuchtpolizeikammer in Saarbrücken vor aller Augen abspielen. Daß alle Welt darauf gespannt ist, ist erklärlich. — Rheinische Blätter bezeichnen den betreffenden Berliner Polizeibeamten als den Chef der Berliner geheimen Polizei Herrn von Hülsen. Das dürfte indeß ein starker Irrthum sein; das „Berliner Tageblatt" vermuthet vielmehr, daß es der Criminal-Commissar Herr von Meerscheidt-Hüllessem ist, ein in Sprachen fertiger und sehr gewandter Criminalist, der in der That schon seit längerer Zeit in geheimer Mission von Berlin abwesend ist.

Zur orientalischen Angelegenheit liegen heute keine Nachrichten von Bedeutung vor. Was über die beabsichtigte Ziehung der Demarcationslinie, über die Conferenzfrage u. s. w. verlautet, sind Vermuthungen und Combinationen, welche zumeist jeder sachlichen Grundlage entbehren. Wir verzichten deshalb darauf, sie unsern Lesern mitzutheilen. Nur eine Bemerkung des „W. Tgbl." scheint uns zu interessant, um sie mit Stillschweigen zu übergehen. Sie lautet:

„Die Frage der Demarcationslinie auf dem serbisch-montenegrinischen Kriegsschauplatze beschäftigt lebhaft die großmächtliche Diplomatie. Im Allgemeinen sind die Großmächte geneigt, das völkerrechtlich gebräuchliche Princip des uti possidetis in Anwendung bringen zu lassen. Demgemäß würden die türkische Armee in Serbien und die Montenegriner in Albanien jene Positionen während des Waffenstillstandes behalten, welche sie am 1. d. M. Morgens inne hatten. Da aber das türkische Heer in Serbien nur zwei theilweise erhaltene Städte und sehr wenige Dörfer besetzt hält, so würde Abdul Kerim factisch nicht in der Lage sein, Winterquartiere auf serbischem Gebiete zu beziehen. Es ist daher das Auskunftsmittel in Anregung gebracht worden, daß die türkische Armee für die Zeit der Waffenruhe Cantonnements in Bulgarien beziehe, wogegen Serbien sich verpflichten würde, die von den Türken am 1. d. innegehabten Positionen während der zwei Monate nicht besetzen zu lassen. Selbstverständlich würde, falls dieser Modus acceptirt werden sollte, derselbe auch in Albanien bezüglich der montenegrinischen Truppen durchgeführt werden müssen. In diplomatischen Kreisen giebt man sich der Hoffnung hin, daß diese Frage in einigen Tagen einer Regelung zugeführt werden dürfte."

In Serbien trägt man nun, wo die augenblickliche Gefahr vorüber ist, das Haupt wieder hoch. „Istok", das Organ der Regierung, schreibt:

„Der Waffenstillstand ist nicht unser Werk, wenn er uns auch sehr gelegen kommt. Nachtheilig ist der Waffenstillstand nur für Jene, welche ihn annehmen mußten. Dadurch, daß die Türkei nachgegeben hat, ist der russisch-türkische Krieg nicht vermieden. Erst jetzt kommen die eigentlichen Schwierigkeiten. Giebt die Türkei auch fernerhin nach, so werden unsere Wünsche auf friedlichem Wege erfüllt. Giebt sie nicht nach, dann wird die Morava-Armee den rechten Flügel der russischen Armee in Bulgarien bilden. Jedenfalls werden die Christen des Orients frei, entweder indem die Türkei sich den Forderungen Rußlands unterwirft, oder durch den zur Weihnachtszeit ausbrechenden russisch-türkischen Krieg."

Von der Leidenschaftlichkeit, mit welcher in **Italien** die Wahlagitationen betrieben wurden, giebt besonders ein Wahlkrawall Zeugniß, der am 29sten October in Neapel stattgefunden hat. Dort waren nämlich, wie eine Römische Correspondenz der „H. N." berichtet, die stimmfähigen Bürger eines Cirkels im Kunstausstellungssaale zu einer Vorberathung zusammengekommen, in welcher der bisherige Deputirte und Advocat de Zerbi (Gemäßigter) für seine Wiederwahl plaidirte, von den Gegnern aber, als er eben kaum begonnen hatte zu sprechen, ausgepfiffen wurde. Ein Wähler bestieg nach ihm die Tribüne und theilte den Anwesenden mit, daß de Zerbi, obwohl von de n

---

Lobe-Theater.

(Fiesco.)

In echt künstlerischer Steigerung bringt uns das Repertoire der Meininger mit jeder Novität immer Schöneres und Bedeutenderes. Mit jeder Novität, sage ich, denn die alten, lieb- und werthgewordenen classischen Werke muthen uns wie neue Stücke in der Vorführung der Meininger an, die wir zum ersten Male sehen.

So war auch die Aufführung von „Fiesco" wiederum ein Triumph der künstlerischen Grundprincipien dieses Instituts, in der Darstellung sowohl wie in der Inscenirung. Sprechen wir zuerst von der Darstellung des republikanischen Trauerspiels, getreu unserem Grundprincip, daß Inscenirung und Ausstattung nur das Blätterwerk um die Krone der Dichtung sind, welches diese verschönern aber nicht verdecken soll. Der Styl der Darstellung für die historische Tragödie ist auf unseren Bühnen ein buntes Gemisch von hohlem declamatorischem Pathos und alltäglichem Redeton geworden, von einer Einheitlichkeit ist die Rede nicht mehr. Es ist eines der größten Verdienste des Meininger Hoftheaters, daß es diesen traditionellen Styl, das theuerste Vermächtniß Schröder's und der Hamburger Schule, wieder zu neuer Geltung bringt, durch die Einfachheit und Natürlichkeit der Sprache, durch den von rhetorischen Uebertreibungen freien Vortrag. Die Schauspieler dieser Bühne sprechen einfach schön, aber doch voll Poesie und Empfindung. Sie versetzen dadurch das Publikum in eine neue Welt der Kunst, oder vielmehr in eine gegenwärtig nur untergegangene, und drängen durch solche Mustervorstellungen zur Nachahmung, zur Neugestaltung unseres Kunstlebens, zur Rückkehr in die Hallen des reinen Musendienstes.

Jede einzelne Vorstellung der Meininger ist ein Sieg des Fleißes und der ehrlichen künstlerischen Arbeit. Denn der tief versteckte Born der Kunst rauscht nur dem Fleiße, den keine Mühe bleicht, und nicht in heiterer Stunde werden große künstlerische Werke geboren, die hebend und bewegend in die Welt der Kunst eintreten.

Ein solch künstlerisches Werk ist auch die Aufführung des „Fiesco". Mag im Einzelnen gegen manchen Darsteller eine berechtigte Einwendung erhoben werden, mag man mit diesem Calcagno und diesem Sacco nicht einverstanden sein, mag man fortgelassene Scenen sich wieder zurückwünschen, den Totaleindruck der Aufführung stört nichts, der ist ein mächtiger und nachhaltig fortwirkender.

Und zu diesem Totaleindruck trägt die Ausstattung des Stückes nicht wenig bei. Das werden selbst die eingefleischtesten Gegner jenes Kunstprincips zugestehen müssen. Diese prächtigen Decorationen, dieser Orangenhof vor dem Palaste Fiesco's, dieses Zimmer mit der imposanten Aussicht auf das in der Morgendämmerung vor uns sich ausbreitende Genua, auf das Meer und die Berge, die im rosigen Sonnenschein erglänzen, und endlich die Straße mit dem Thomasthore und der Fernsicht auf die Bucht — sind es nicht wahre Meisterwerke der Decorationsmalerei, die uns in die historische Illusion versetzen, welche nöthig ist, um den Geist der Tragödie zu erfassen, und mit ihren Helden zu fühlen und zu sympathisiren? Und wer wollte behaupten, daß auch nur eine dieser schönen Decorationen länger als einen Augenblick uns als selbstständiges Kunstwerk in dem Grade fesselt, daß wir über demselben die Darstellung vergessen!

Und von gleicher Pracht und historischer Treue sind die Costüme, die Geräthe und Waffen, deren hohen Werth allein der Kunstkenner zu schätzen vermag, die uns aber nur wie natürliche und nothwendige Requisiten zu dem großen Verschwörungswerke erscheinen, das uns die Schauspieler in so ergreifender Natürlichkeit vorführen.

Auch die Einrichtung der Tragödie ist des nachdrücklichsten Lobes werth, weil sie von dem Grundgedanken getragen ist, den Dichter so vollständig wie möglich vorzuführen. Namentlich das Arrangement des fünften Actes ist so genial ausgeführt, daß es freudig von allen Bühnen nachgeahmt werden sollte. Der fünfte Act des Trauerspiels wird dadurch in eine Beleuchtung gerückt, in der uns derselbe fast fremd erscheint, die aber eine erschütternde Wirkung ausübt. Nur ungern wird dagegen die sehr wichtige erste Scene des dritten Actes vermißt, in der Verrina und Bourgoigno in furchtbarer Wildniß den Keim zu der Rachethat legen. Ebenso dürften eigentlich die Schluß-Scenen dieses Actes, die uns das Zusammentreffen der beiden mächtigen Gegner, des Fiesco und des Gianettino Doria, im Salon der Gräfin Imperiali vorführen, nicht fehlen, wohingegen andere minder wichtige Scenen und manche Dialoge und Monologe noch hätten gekürzt oder ganz fortgelassen werden können.

Zu den einzelnen Darstellern übergehend, möchte ich aus dem Ensemble als die Besten unter den Guten die Herren Teller, Nesper und Helmuth-Bräm, sowie Fräulein Habelmann nennen. Der „Muley Hassan", den uns Herr Teller vorführte, war jedenfalls die bedeutendste Leistung des Abends, auf die wir mit vollem Rechte die Worte Rötschers in seiner Charakteristik des Mohren anwenden können: „Diabolischer Spott, Frechheit, Naivität im Ausdruck der Nichtswürdigkeit, rastlose Beweglichkeit, Unruhe und Hast durchdrängen sich in so wunderbarer Weise in dieser Schöpfung, daß wir in jedem Augenblick das ganze volle Geschöpf vor Augen hatten, in dem das afrikanische Blut siedete und tobte."

Neben Herrn Teller ist Fräul. Habelmann, welche die „Gräfin Imperiali" voll Feuer und Leben spielte, besonders hervorzuheben. Meisterhaft war ihre Darstellung namentlich in der sehr schwer zu spielenden Schluß-Scene des vierten Actes im Concertsaal des Fiesco.

„Schwer, ernst und düster", wie ihn Schiller zeichnete, war Herr Helmuth-Bräm als „Verrina", der starre, unbeugsame Republikaner, der aber doch seine innige Liebe zu der Tochter und den Freunden weder unterdrücken, noch verleugnen kann.

Herr Nesper war ein stattlicher „Fiesco" von liebenswürdiger und imponirender Hoheit. Schade, daß seine Darstellung nicht als durchweg ausgeglichen erschien; während manche Scenen, wie die Erzählung der Fabel und der Auftritt mit der Imperiali sehr gut vorgetragen waren, blieben andere, namentlich die an der Leiche Leonore's, hinter diesem Eindrucke zurück.

Von den episodistischen Rollen greife ich nur die der „Bertha" und des „Andreas Doria" heraus. Die erstere wurde von Fräulein Pauli, die andere von Herrn Weilenbeck, beide vortrefflich dargestellt.

Frau v. Moser-Sperner kann die „Leonore" kaum ihren Glanzleistungen anreihen. Sie spielte dieselbe nicht so fein und empfindsam, wie dies nothwendig, und überstürzte sich öfters in der Rede. Auch von den anderen Darstellern entsprach Mancher nicht den hochgespannten Erwartungen, aber daß Keiner den großen und mächtigen Gesammteindruck auch nur im Geringsten störte, ist gerade das ehrendste Zeugniß für diese musterhafte Aufführung. G. K.

I. Hofmann-Concert.

Wir lieben im Allgemeinen jene bunt zusammengewürfelten Concerte der modernen Impressarii nicht, die als ihren Hauptzweck die Vorführung einer möglichst großen Zahl von Kunstcelebritäten betrachten, wogegen die zu Gehör gebrachten Werke zur Nebensache herabsinken. Herrn Hofmann dagegen können wir die Anerkennung nicht versagen, daß er bemüht ist, sich von solcher Rusticität frei zu halten und nicht blos den virtuosen, sondern auch den künstlerischen Anforderungen gerecht zu werden. Auch gestern hatte er nicht blos für berühmte Namen, sondern auch dafür gesorgt, daß wir mit einer einzigen Ausnahme, auf welche wir noch zu sprechen kommen, nur gute Musik hörten.

Sämmtliche Künstler, welche uns Herr Hofmann gestern vorführte, gehören dem Leipziger Künstler-Verbande an und ausnahmslos übertrafen sie noch die in sie gesetzten nicht geringen Erwartungen. Namentlich gilt dies von der Pianistin, Fräulein Anna Rilke, in welcher wir ein Talent seltener Art kennen lernten. Mit einer weit vorgeschrittenen technischen Ausbildung, einem Anschlage von bestrickendem Wohllaute und einer erstaunlichen Kraft und Ausdauer verbindet die noch sehr junge Dame das feinste Verständniß und eine bemerkenswerthe Selbstständigkeit der Auffassung. Schon heute kann sich die Künstlerin, wenn wir von Clara Schumann absehen, allen andern uns bekannten Claviervirtuosinnen ebenbürtig zur Seite stellen. Der Vortrag der „musikalischen Bilder aus der Walküre" von J. Rubinstei

Liberalen ins Parlament geschickt, fahnenflüchtig geworden, in das Lager Minghetti's übergelaufen sei und dessen schlechte Gesetzprojecte genehmigt habe, man müsse ihn daher nicht wieder wählen. De Zerbi bestieg von Neuem die Rednerbühne, um sich zu vertheidigen, wurde aber von seinen Gegnern herabgerissen, während seine Freunde ihn zu vertheidigen suchten, er ward hin und her gezerrt, von den Progressisten aber schließlich zum Saale hinaus- und auf die Straße geworfen. Dort sammelten sich seine Freunde wieder, unter ihnen der entlassene Präfect von Bologna, Graf Capelli, und andere hervorragende, der gemäßigten Partei angehörige Bürger, um ihn zu schützen und geleiteten ihn zu Wagen nach der Präfectur, wo sie Beschwerde führten. Der Chef der Provinz sprach sein Bedauern über das Vorgefallene aus, ließ Cavallerie und Gendarmerie requiriren und die Toledostraße, in deren Nähe der Schauplatz jener Scenen liegt, säubern, um zu verhindern, daß die Gegner beider Parteien auch auf der Straße noch handgemein würden. Der Vorfall — fügt die gedachte Correspondenz diesem Berichte hinzu — ist wieder ein Beweis, wie verhaßt die Regierung der Gemäßigten geworden ist. Sie hat den Mißmuth und die Gährung in allen Provinzen rege gemacht und dadurch die Reihen der Republikaner vermehrt, sie hat dem Lande einige Milliarden Schulden aufgebürdet, ein erdrückendes Steuersystem eingeführt, die Priesterherrschaft gekräftigt und sie hat geduldet, daß in Italien noch mehr neue Klöster gestiftet wurden, als vor dem Unterdrückungsgesetze bestanden! Das Elend, das aus dieser Mißregierung entstehen mußte, zeigt sich überall, wohin man blickt in dem halb verhungerten, verkommenen, in Lumpen gehüllten, des Unterrichts entbehrenden Volke auf dem Lande und in den kleinen Städten.

Was die Besorgniß betrifft, daß in das Parlament vielleicht gar einige Republikaner gewählt werden könnten, so bemerkt die gedachte Correspondenz: „Der Dynastie Savoyen entsteht daraus, daß die derzeitigen Minister die Republikaner nicht nur nicht verfolgen, sondern auch der Wahl einzelner derselben in das Parlament nicht entgegen sind, nicht die mindeste Gefahr, denn die letzteren werden doch nur in verschwindend kleiner Zahl aus den Urnen hervorgehen, da ja deren Führer Saffi u. A. auf ihrem neulich in Genua abgehaltenen Congresse beschlossen haben, sich des Wählens zu enthalten. Ist dieses Auftreten der derzeitigen Räthe der Krone nicht mehr geeignet, die Republikaner dieser zu gewinnen als die Gewaltstreiche der Gemäßigten, die sie verfolgten, dadurch deren Reihen vermehrten und ihnen neue Freunde gewannen.

In dem Heerlager der Papisten ist jetzt „die Presse und die Schule“ die Parole geworden. Mit täglich steigender Ungeduld, schreibt man der „A. Z“ aus Rom, denkt man daran, wie es um die Sache der Kirche, d. h. des Vaticans, stehen wird, sobald die ersten Früchte des neuen Actionsprogramms zur Reise gelangt sein werden. „Gestehen wir es uns im Vertrauen, daß Niemand es höre,“ sagt ein ultramontanes Blatt, „unser Journalismus und unsere Schulen stehen den Erziehungsanstalten und der Presse der Revolutionären bedeutend nach. Sie begreifen weit besser als wir, wie wichtig diese zwei mächtigen Waffen sind und wissen sie wohl gegen uns zu benutzen. . . Warum sollen wir dieselben Waffen nicht gegen sie wenden?“ Das also ist das clericale Programm der nächsten Zukunft, für dessen baldige Ausführung jetzt alles in Bewegung gesetzt wird.

Ueber die Orientpolitik Italiens bringt der in officiösen Beziehungen zum Ministerpräsidenten Depretis stehende „Diritto“ folgende anscheinend inspirirte Note:

Seit einigen Tagen liefert auch die auswärtige Politik Stoff zur Polemik, welche offenkundig Wahlzwecke verfolgt. Man könnte befürchten, daß die öffentliche Meinung durch derartige Manöver irregeführt würde, wenn man nicht wüßte, daß die Regierung des Königs zwar einen ehrenvollen und thätigen Antheil an den Unterhandlungen nahm, mittels deren die Großmächte sich bemühen, Europa die Wohlthat des Friedens zu bewahren; daß ihr Verhalten aber ein derartiges war, daß Italien, indem es mit allen Cabinetten vertrauliche Beziehungen unterhielt, sich zu keiner andern Zeit im Besitze einer so vollen Freiheit des Handelns befand, wie derjenige ist, deren sie sich gegenwärtig nicht weniger zum Schutze der allgemeinen als der besondern Interessen bedienen kann.

Als Nachtrag zur Geschichte der letzten spanischen Pilgerfahrt dürfte es von Interesse sein, eine durchaus verbürgte Aeußerung des Papstes zu vernehmen. Noch war der spanische Pilgerzug nicht in Rom eingetroffen, als im Vatican in der Umgebung des Papstes hin und wieder darüber geredet wurde, wobei dann die Regierung des jungen Alfonso ziemlich übel wegkam gegen den legitimen Prätendenten, bis Pius zuletzt mit großer Lebhaftigkeit ins Gespräch hineingriff mit den Worten: „Ich bin für mein Taufkind Alfonso“.

In **Frankreich** ist man mit der vom Duc Decazes in Bezug auf die orientalische Politik abgegebenen Erklärung, wie es scheint, fast vollständig zufrieden. Vor Allem ist es die „Republique Française“, welche geradezu erklärt: die Darstellung von Frankreichs Politik sei so, wie sie es gewünscht, und sie hoffe, daß die Regierung derselben nun auch in Zukunft getreu bleiben werde. Das „Journal des Debats“ billigt diese Haltung der Regierung ebenfalls, und fügt hinzu, sie sei von der linken Seite des Hauses recht gut aufgenommen worden, nur die Stelle, wo Decazes Vorbehalte zu Gunsten der Christen im Orient gemacht, sei sehr kalt aufgenommen worden; die orientalischen Christen seien in Frankreich zur Zeit nicht mehr populär. Das Orleanisten-Blatt „Soleil“ dagegen findet, daß die Erklärung von Decazes vollständig unnütz sei, und es fragt, für wen man dieselbe eigentlich gemacht habe. Die Unzufriedenheit dieses Blattes wird in Paris dadurch erklärt, daß die Prinzen von Orleans für die russische Allianz seien.

Von der **englischen** Presse wird die Nachgiebigkeit der Pforte durchgängig als der einzig richtige Schritt belobt, den sie unter den obwaltenden Verhältnissen hätte thun können. Minder einstimmig lauten die Urtheile über Rußland.

Nicht uninteressant sind die statistischen Angaben, welche die „Pall-Mall-Gazette“ über die Anhänger des Katholicismus in Amerika und in England macht. Amerika wird häufig als das Land des römischen Katholicismus für die Zukunft bezeichnet. Wie die „Pall-Mall-Gazette“ anführt, gab es vor 100 Jahren in den Vereinigten Staaten höchstens 25 römisch-katholische Priester. Im Jahre 1800 sollen es 40 gewesen sein: 1830 bereits waren es 232, und 1848 schon gar 890. Das eigentliche Wachsthum sollte indessen erst später beginnen. 1862 zählte die Priesterschaft 2317 Häupter, 1872 über 4809; 1875 weist die amtliche Statistik 5074 Priester und 1273 Theologie-Studirende auf, ferner 6528 römisch-katholische Kirchen und Kapellen. Die römisch-katholische Kirche besaß im vergangenen Jahre auch bereits in den Vereinigten Staaten 33 theologische Seminarien, 63 Collegien, 557 Akademien und höhere Schulen, 1645 Pfarrschulen, 214 Asyle und 96 besondere Hospitäler. Die „Pall-Mall-Gazette“ bezweifelt indeß, ob dieses außerordentliche Wachsthum wirklich ganz vereinzelt dasteht. In England z. B. habe sich die Zahl der römisch-katholischen Kapellen in 16 Jahren mehr als verdoppelt, nämlich von 570 im Jahre 1851 auf 1283 im Jahre 1867. Seit einem Jahre, läßt sich hinzufügen, hat die Ausdehnung des Kirchenverbandes noch weiter merklich zugenommen.

In den **Vereinigten Staaten** von **Nordamerika** werden am 7. d. M. die Wahlmänner gewählt, welche den künftigen Präsidenten zu wählen haben. Jeder Staat stellt so viele Wahlmänner, als er Congreßmitglieder zählt. In den beiden Parteien bereits gesicherten Staaten stehen die Chancen beider Präsidentschafts-Candidaten, des Republikaners Hayes und des Demokraten Tilden, nach der neuesten Berechnung ziemlich gleich; jenem sollen 157, diesem 156 Stimmen gesichert sein. Unsicher waren bisher noch die Staaten Newyork, New-Jersey, Connecticut und Californien mit zusammen 56 Stimmen. Nach einem Telegramme der „Times“ aus Philadelphia vom 1sten d. M. erscheint es aber sicher, daß die Demokraten in den erstgenannten drei Staaten die Oberhand behalten und so den Ausschlag für Tilden geben werden. Der „Times“ wird aus Philadelphia unterm 2. d. M. telegraphirt: „Es giebt nur zwei Candidaten für das Amt eines Mayors der Staat New-York, und zwar: Dix, Republikaner, und Smith Ely, Demokrat, der von allen demokratischen Fractionen, den Deutschen der Arbeiterklasse und der Greenback-Partei unterstützt wird. Die Demokraten sind in diesem Falle zum ersten Male seit 1869 einig. Diese Einigkeit ist eine große Hilfe für Tilden, der sich große Mühe gegeben hat, sie zu Stande zu bringen. Die Demokraten scheinen sehr begeistert zu sein. Im ganzen Süden herrscht völlige Ruhe.“

Deutschland.

= **Berlin**, 5. Nov. [Der Diätenantrag. — Der Handelsvertrag mit Oesterreich. — Zur Einziehung der Reichssteuern. — Die Bundesrathsbeschlüsse über die Justizgesetze.] Der Antrag des Reichstages auf Gewährung von Diäten an die Mitglieder war im Bundesrathe dem Ausschuß für die Verfassung überwiesen worden, der, wie auch schon früher den früheren badischen Justizchef von Freydorf zum Referenten bestellt hatte. Von diesem war die Sache bei seinem Rücktritt an den Präsidenten des Reichskanzleramts zurückgegeben worden. Auf den Vorschlag des letzteren nahm der Bundesrath von einer nochmaligen Vorberathung im Ausschusse Abstand und beschloß ohne eine solche, an seinem früheren Standpunkte festhaltend, in der Sitzung vom 2. d. Mts. Ablehnung des Antrages. — Die bisherigen Mittheilungen über den österreichischen Handelsvertrag im Bundesrathe beschränken sich nach amtlicher Feststellung auf die Ankündigung, daß die österreichisch-ungarische Regierung den Handels- und Zollvertrag zwischen dem Zollverein und Oesterreich vom 9. März 1868 mit der Wirkung gekündigt hat, daß derselbe mit Ablauf des Jahres 1877 zu Ende geht. Es wurde dabei bemerkt: „die österreichisch-ungarische Regierung hat jedoch gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck gegeben, Verhandlungen wegen Abschluß eines neuen Handelsvertrages thunlichst bald eröffnet zu sehen.“ — Die Vorbereitungen, welche nöthig sind, um diesem Antrage entsprechen zu können, hat das Reichskanzler-Amt bereits eingeleitet. — Aus den Verhandlungen des Bundesrathes über den Etat des Reichskanzler-Amts, das Reichsjustiz-Amt und die Abtheilung für Elsaß-Lothringen wird nachträglich bekannt, daß von dem Eintritt in die Berathung der einzelnen Etats-Ansätze im allseitigen Einverständniß als selbstverständlich constatirt wurde, daß bei der beabsichtigten neuen Organisation die verfassungsmäßigen Rechte des Bundesraths und seiner einzelnen Mitglieder, sowie die verfassungsmäßige Stellung des Reichskanzlers unberührt bleiben. — Der Bundesrath hat beschlossen, daß zu extraordinären Remunerationen für die bei der Durchführung des Münzgesetzes im Jahre 1875 betheiligten Beamten der Reichspostverwaltung 28,000 Mark zur Verfügung zu stellen, der Reichspostverwaltung die Vertheilung zu überlassen und der baierischen und würtembergischen Regierung zu gleichem Zwecke 3000 Mark bezw. 1000 Mark zu überweisen. — Mit dem neulichen Beschluß des Bundesrathes hinsichtlich der Vergütung der Zollverwaltungskosten im Innern ist ein wichtiger Schritt zur Lösung einer Frage geschehen, welche bereits seit zwei Jahren schwebt. Es ist allgemein als eine schwere und lästige Anomalie anerkannt, daß gemeinsame Steuern, welche in die Reichskasse fließen und von den Einzelstaaten erhoben werden, durch eine völlig ungleiche Normirung der Kosten für die Einziehung und Controle einzelnen Staaten zum Schaden anderer eine erhebliche Belastung auferlegen. So ist u. A. Elsaß-Lothringen namentlich stark herangezogen worden und in Ansehung dieses Umstandes hat der Reichstag bereits im Jahre 1874 eine Resolution auf Beseitigung der gedachten Uebelstände beschlossen. Dieser Antrag hat den Bundesrath dazu geführt, gutachtliche Aeußerungen von den Bundesregierungen einzufordern, welche wiederum die überaus großen Schwierigkeiten dargelegt haben, zu einem befriedigenden Auswege zu gelangen. Die sehr umfangreichen Verhandlungen des Zoll- und Steuerausschusses haben zu Anfang dieses Jahres insofern zu einem Abschluß geführt, daß man sich zunächst über ein Programm für die Ermittelung der wirklichen durch die Verwaltung der Reichssteuern veranlaßten Kosten geeinigt hat. Dies Programm ist in der letzten Bundesraths-Sitzung angenommen worden und zwar unter Einverständniß, daß die jetzt einzuleitenden statistischen Erhebungen in keiner Weise ein Präjudiz für die Lösung schaffen sollen, sondern daß dadurch nur eine Basis für die freie Entschließung der Einzelregierung darüber gewonnen werde, ob und in welcher Weise die Frage selbst einer Regulirung zu unterziehen sei. — Im Reichstage sind heute die Bundesrathsbeschlüsse über die Justizgesetze gegenüber der von der Justizcommission beschlossenen Fassung derselben vertheilt worden. Diese Beschlüsse beziehen sich bei dem Gerichtsverfassungsgesetz auf 27, bei dem Einführungsgesetz dazu auf 5, bei der Civilprozeß-Ordnung auf 9, bei dem Einführungsgesetz auf 2, bei der Strafprozeßordnung und Einführungsgesetz auf 43, im Ganzen also auf 85 Punkte. Zumeist ist Streichung der Commissionsbeschlüsse bezw. Wiederherstellung der Vorlage vom Bundesrath beschlossen.

□ **Berlin**, 5. Nov. [Beschlüsse des Bundesraths über die Justizgesetze. — Die Aufgaben des neuen Landtags. — Organisationsgesetz für Elsaß-Lothringen. — Zum Zwist über die Präsidentenwahl. — Zünftlerischer Wahlpuff. — Zur Debatte über die Justizgesetze.] Heute morgen sind den Abgeordneten die gedruckten Beschlüsse des Bundesraths über die Justizgesetze zugegangen. Dieselben enthalten sehr zahlreiche und

---

war geradezu glänzend. Spielend überwältigte sie die riesigen technischen Schwierigkeiten, welche diese Composition in ungewöhnlichem Maße bietet, der, wenn sie auch von dem Farbenglanze des Wagner'schen „Feuerzaubers“ nur eine schwache Vorstellung giebt, doch nachgerühmt werden muß, daß sie mit großem Verständniß der Intentionen Wagner's gearbeitet ist und das auf dem Clavier überhaupt Erreichbare leistet. — Außerdem erfreute uns Fräulein Rilke durch den trefflichen Vortrag einer Baccarole von A. Rubinstein und des Presto von Mendelssohn.

Außer der genannten Künstlerin besorgten den instrumentalen Theil des Concertes die Gebrüder Klengel, Mitglieder des Leipziger Gewandhaus-Orchesters. Der Violinist, Herr Dr. Paul Klengel, zeichnet sich weniger durch imposanten Ton als durch feinen Geschmack und geläuterte Technik aus. Beides im vollsten Maße zu bewähren, bot ihm die bekannte Teufelssonate von Tartini, die er stilvoll, klar und mit technischer Meisterschaft vortrug, reiche Gelegenheit. — Sein Bruder, Herr Julius Klengel, erfreut sich trotz seiner Jugend bereits eines bedeutenden Rufes als Cellist. Sein Ton ist weich und rund und ohne jenen leidigen rasselnden Beigeschmack, den wir bei diesem Instrumente so oft mit in den Kauf nehmen müssen. In einer ziemlich gehaltlosen Fantasie von Davidoff glänzte Herr Klengel durch den seelenvollen Vortrag der Cantilene wie durch die virtuose Behandlung ded Passagenwerkes. — Beide Brüder trugen ferner im Verein mit Frl. Rilke Rubinstein's B-dur-Trio vor und bewährten sich hierbei auch im Kammermusikstile auf das Beste.

Für den vocalen Theil hatte Herr Hofmann in Frau Dr. Peschka-Leutner eine Anziehungskraft ersten Ranges gewonnen. Die Vorzüge der berühmten Künstlerin wurden bereits bei ihrem Auftreten im vorjährigen Orchester-Vereins-Concerte in eingehendster Weise gewürdigt, und so können wir uns heut auf die Mittheilung beschränken, daß sie auch gestern durch die tadellose Reinheit der Intonation, den edlen Vortrag und die souveräne Beherrschung der Technik entzückte. Sie sang das Recitativ und die erste Arie der Königin der Nacht mit vollendeter Meisterschaft, das seelenvolle „Waldgespräch“ von Schumann mit warmer Empfindung, endlich nebst einigen Liedern die bekannten Bravour-Variationen von Proch.

Die blendende Virtuosität, mit welcher die Künstlerin die letzteren vortrug, vermochte mit der Inhaltslosigkeit der Composition wenigstens einigermaßen zu versöhnen; daß dieses banale Bravourstück aber unmittelbar auf Wagners „Feuerzauber“ folgte und hierdurch seine Trivialität noch krasser hervortrat, kann nicht unerwähnt bleiben. — Daß Frau Peschka-Leutner nach Beendigung des Stückes bejubelt wurde, ändert hieran Nichts. —

Das Stadttheater, in welchem das Concert stattfand, war dicht gefüllt, der Beifall fast überschwenglich. Man erfreute sich daran, die liebgewonnenen Räume wieder einmal besuchen zu können, und vielseitig wurde der Wunsch laut, daß Herr Hofmann seine Absicht, noch im Laufe dieser Saison eine Operngesellschaft nach Breslau zu führen, realisiren möge. Wenn es ermöglicht wird, Frau Peschka-Leutner für dieses Unternehmen zu gewinnen, so steht seine Lebensfähigkeit außer Frage.

Herr Hofmann wird am 16. November ein zweites Concert im Stadttheater veranstalten, für welches er außer dem gestrigen Künstler-Ensemble noch den königl. sächsischen Hofopernsänger Herrn Buls gewonnen hat, einen jungen Barytonisten, der durch seine außerordentlichen Stimmmittel in Dresden das größte Aufsehen erregt hat. Das für dieses zweite Concert aufgestellte Programm ist vielversprechender Natur.

?

Wer wird der Nachfolger Pius' IX. sein?

Er heißt mit seinem Familiennamen: Capdepont, und als er noch im Seminar studirte, brachten ihm seine Collegen den Namen „Tigrane“ auf, ein Wort, das an die Bezeichnung des blutgierigen reißenden Thieres anklingt; — und in der That ist der Mann, dem dieser Namen beigelegt wurde, ein Tiger an Wildheit. Was aber seine Leidenschaft bis zum Wahnsinn aufpeitscht, ist der Ehrgeiz. Es beseelt ihn der heiße Wunsch, auf der Stufenleiter der hierarchischen Rangordnung immer höher hinanzuklimmen, und nach langen Kämpfen erreicht er das erste Ziel seiner Sehnsucht, indem er von der Regierung zum Bischof ernannt und in Rom als solcher bestätigt wird. Der heilige Stuhl folgt dabei nicht etwa weltlichen Rücksichten, sondern er hat die Interessen der Kirche im Auge, indem er den „Tiger“ zum ehrwürdigen Vertreter des „Lammes“ macht; „denn, sagt man in Rom, unter allen übrigen Eigenschaften besitzt er eine, welche in diesen Zeiten, wo die Vermessenheit, die Bosheit und die Verderbtheit der weltlichen Mächte ihren Gipfel erreicht hat, von so hervorragender Bedeutung ist, daß es der Kirche zur Pflicht wird, sie zu beachten; der Herr Abbé ist muthig, da haben wir doch einmal einen Charakter!“

Die Geschichte dieses wilden Abbé's von seiner Kindheit an bis zu seiner Erhebung bildet den Inhalt eines merkwürdigen Buches*), über das der „Pesther Lloyd“ die nachfolgende interessante Skizze bringt: Es ist ein durch und durch modernes Werk und besitzt doch Einzelheiten voll von der Poesie des Mittelalters, — ein Capitel Kirchenpolitik, und doch ein Roman, — ein Roman, und dennoch die Ingredienz der Liebe vollständig entbehrend, — eine Darstellung, fern von den Interessen der allermeisten Leser und dennoch ein Buch, das kein Leser weglegen wird, ohne davon im Innersten erschüttert zu sein.

Anders pocht und glüht das Herz in einer kraftvollen Natur, die sich den Beschränkungen und Entbehrungen des geistlichen Lebens treu und streng unterzieht, als bei den übrigen Menschenkindern — innerhalb und außerhalb der Klostermauern; und eine so concentrirte Lebenskraft ist es, die mit angeborenem, durch keine Erziehung gezügeltem Temperament und mit Genie gepaart, uns in diesem „Abbé Tigrane“ entgegentritt. Capdepont, den wir zunächst als Superior und Professor der Kirchengeschichte am Seminar in Lormières, einer kleinen französischen Provinzialstadt, kennen lernen, ist der Sohn armer Landleute, und hat, was er geworden, keinem geregelten Jugendunterricht, sondern nur seinen großen Geistesfähigkeiten und seinem mächtigen Ehrgeiz zu verdanken. Als er ins Seminar kam, war der ungeschlachtete Bauernbengel ein Gegenstand des Spottes seiner Collegen, wofür er sich in wildem Zorn mit Schlägen rächte, die er austheilte. Der Muthwille der Schüler suchte dann nach einem Spottnamen für ihn, und bald fand sich dieser auch. Bei einer Prüfung der Kirchengeschichte wurde nämlich Capdepont gefragt, wie einer der Könige hieß, die mit Cyrus an der Eroberung von Babylon theilnahmen; er antwortete: Tigranes (franz.: Tigrane), König von Armenien. Das Wort, welches seine Mitschüler gesucht hatten, war gefunden. Er hieß von nun an: Abbé Tigrane, und jeder dachte dabei an den „Tiger“.

Es gelang ihm indeß, den Verfolgungen, denen er von seinen Mitschülern ausgesetzt war, durch Eifer und Fleiß in seinen Studien Einhalt zu thun. Er zeichnete sich aus und machte, aus dem Seminar ausgetreten, so weit Carriere, daß er die oben erwähnte Stelle erhielt, und in seinem vierzigsten Jahre sogar schon nahe daran war, Bischof von Lormières zu werden; denn die Kaiserin Eugenie selbst hatte ihm 1855 seine Ernennung in Aussicht gestellt. Da ereignete sich das Unerwartete. Ein Domherr Roquebrun wurde Bischof zu Lormières, und von nun an gab es zwischen diesem und dem Abbé Tigrane fortwährend Reibungen. Es schien, als ob der Abbé, von der Anziehungskraft des Hasses getrieben, dem Bischof überall vor die Augen trat, wo dieser sich nur zeigte; und alle ihre Begegnungen gemahnen an die electrische Spannung, die früher oder später zum heftigsten Ausbruch kommen muß.

Bei einer dieser Gelegenheiten wird der Bischof so sehr gereizt, daß er in Folge der Aufregung vom Schlage getroffen, bewußtlos zusammenstürzt. Er wird wieder ins Leben zurückgerufen, und sobald er hergestellt ist, geht er mit seinem geliebten Secretär, dem Abbé Ternisien, nach Paris, um dort — für den Fall seines Todes — die Wege zum Bischofsitz seinem Secretär zu sichern, dem Abbé Tigrane jedoch zu verschließen. Mitten unter diesen Bemühungen trifft ihn ein zweiter Schlaganfall und er stirbt.

Ist das Buch bis zu dieser Katastrophe reich an plastischen Genrebildern und feinen Beobachtungen, so erhebt es sich von da an

*) „Abbé Tigrane“. Ein clericaler Streber. Von Ferdinand Fabre. Autorisirte deutsche Ausgabe. (Köln und Leipzig, 1876. Verlag von Eduard Heinrich Mayer).

gewichtige Abweichungen von den Beschlüssen der Justizcommission. Am zahlreichsten sind die Abänderungen in der Strafproceßordnung und dem Gerichtsverfassungsgesetz. In den Kreisen der Abgeordneten haben die Mittheilungen des Bundesraths keine angenehme Stimmung hervorgerufen und die Aussichten auf das Zustandekommen der Justizgesetze wieder getrübt. Die Commission hat sich gestern auf's Neue constituirt. Ein neugewähltes Mitglied, Dr. Blume (Heidelberg) trat in dieselbe an Stelle des früheren Mitgliedes Dr. Gimm ein, welcher inzwischen zum Justizminister in Baden ernannt worden ist. Der Vorsitzende der Justizcommission, Abg. Miquel, hat auf morgen Abend eine Sitzung anberaumt, um eine Verständigung über die der Commission zu überweisenden und über die direct im Plenum zu verhandelnden Theile zu erzielen. Obwohl die Commission kein directes Mandat für die dem Hause in dieser Beziehung zu machenden Vorschläge erhalten hat, so wird dieselbe sich doch einer solchen geschäftlichen Behandlung nicht entziehen können, weil es sich bei der drängenden Zeit in erster Linie um Abkürzung des Verfahrens handelt. — Im Staatsministertum ist man, wie wir erfahren, fest entschlossen, den preußischen Landtag in seiner nächsten Session nur mit den allerdringendsten parlamentarischen Aufgaben, die eben keinerlei Aufschub ertragen, sich beschäftigen zu lassen. Die Etatsberathung wird den größten Theil der Zeit in Anspruch nehmen; außer ihr kommt eigentlich nur die Erledigung von Formalitäten in Betracht. Wie der Cultusminister das Unterrichtsgesetz, so wird auch Graf Eulenburg die Städteordnung bis zur zweiten Session der nächsten Legislaturperiode zurückstellen. Gegen die Ausdehnung derselben auf die Westprovinzen erhebt die Regierung keinen Widerspruch mehr. Wie man uns mittheilt, wird sie auch bei den Vorarbeiten zu dem modificirten Entwurfe den Beirath der rheinischen Communalverwaltungen anhören, wie sie früher den der Bürgermeister und Städtetage der östlichen Provinzen nachgesucht hat. Die ganze Last der Arbeit und auch der Verantwortung ruht übrigens, wie man nicht verkennen kann, auf dem Grafen Eulenburg und seinen Räthen. Es stellt sich immer mehr heraus, daß Fürst Bismarck dem Gebiete der Verwaltungsreform im Großen und Ganzen möglichst fern bleiben und nur zuweilen seinen Einfluß in Detailfragen — dann freilich nicht immer zum Besten einer Entscheidung im freisinnigen Geiste — zur Geltung bringen möchte. — Betreffs des Gesetzes über die Zuständigkeit des Landesausschusses in Elsaß-Lothringen, welches der Reichstag nach dem Plane des Reichskanzlers noch in seiner gegenwärtigen Session berathen sollte, verschaffte man sich Seitens der Regierung ohne Zweifel Kenntniß über die Stellung der Parteien zu demselben. Die ausschlaggebenden Führer der nationalliberalen Partei, sowie ihre maßgebenden Organe in der Presse haben sich sämmtlich für die Ablehnung des Gesetzentwurfs ausgesprochen. Deshalb hat die Regierung eingesehen, daß die Vorlegung des Entwurfs unter diesen Umständen zwecklos wäre, und beschlossen, denselben in dieser Session nicht einzubringen. — Zu dem Zwiste über die Präsidentenwahl ist noch nachzutragen, daß die Nationalliberalen vorgestern Morgen entschlossen waren, dem Abg. Klotz ihre Stimmen zu geben, als gerade dieser letztere im Auftrage der Fortschrittspartei in der Fractionssitzung der Nationalliberalen erschien. Er erklärte, daß seine Partei nicht in der Lage sei, einen Candidaten vorzuschlagen und fügte ausdrücklich hinzu, daß diese Erklärung in dem Sinne zu verstehen sei, daß auch kein anderes Mitglied der Fortschrittspartei eine trotzdem etwa auf ihn fallende Wahl annehmen werde. Unter diesen Umstanden wählte man Herrn von Benda. Daß den Freiconservativen Hoffnung gemacht sein sollte, sie würden in der nächsten Legislaturperiode wieder einen Platz im Prädium erhalten, bestätigt sich nach unseren Ermittelungen nicht. Auch vorher hat keinerlei Compromiß in dieser Frage zwischen den Nationalliberalen und der rechten Seite des Hauses stattgefunden. — Die Zünftler haben das Gerücht zu verbreiten gesucht, daß die Reichsregierung auf eine Revision der Gewerbeordnung eingehen würde, und das Volk möge sich beeilen, in diesem Sinne seine Wahlen zum Reichstage zu treffen. Wie aus informirten Mittheilungen hervorgeht, handelt es sich nur um die Regelung einiger Mißstände, zu deren Abhilfe dem nächsten Reichstage eine besondere Gesetzvorlage zugehen soll. — Die Debatten über die Reichsjustizgesetze werden im Reichstage nicht so viel Zeit erfordern, als bisher allgemein angenommen wurde. Ein guter Theil der Mitglieder der Justizcommission ist vielmehr der Meinung, daß für drei bis vier der wichtigsten Gegenstände allerdings je zwei Sitzungen für einen Gegenstand nothwendig werden dürften. Hingegen ist nicht anzunehmen, daß die eigentlich technischen Fragen, welche so zu sagen die einzelnen Glieder der großen Kette dieser Vorlagen bilden, aus ihrem Zusammenhang genommen werden können, um zu juristischen Haarspaltereien zu dienen. Die Commissare der einzelnen Regierungen, selbst Preußen mit eingeschlossen, werden es sich zwar nicht nehmen lassen, ihre Bedenken über sogenannte technische Fragen zu motiviren. Aber wenn dies unter der Unaufmerksamkeit des Hauses oder vor leeren Bänken einige Male geschieht, so wird man es wohl vorziehen zur Abstimmung zu schreiten. Ueberhaupt nehmen die Juristen des Hauses an, daß mit langen Reden über die Differenzpunkte keiner unter ihnen bekehrt werde, weil jeder schon mit einem abgeschlossenen Urtheile und einer bestimmt eingenommenen Stellung ins Haus komme. Im Allgemeinen glaubt man, daß die verbündeten Regierungen in keinem der vier großen Differenzpunkte nachgeben werden. Entschließt sich die Majorität, diese Concessionen zu machen, so kann sie in den meisten, wenn nicht in allen anderen Punkten auf Zugeständnisse rechnen. Im anderen Falle kommt Nichts zu Stande.

△ **Berlin,** 5. Novbr. [Die Differenzpunkte zwischen Bundesrath und Reichstag in den Justizgesetzen.] Die jetzt vertheilte Zusammenstellung der Beschlüsse des Bundesrathes zu den Beschlüssen der Reichstags-Justizcommission ergiebt denn doch, daß Regierungen und Reichstag noch recht weit von der Einigung entfernt sind. Der Zahl nach sind es 86 Differenzpunkte, 32 beim Gerichtsverfassungsgesetz nebst dessen Einführungsgesetz, 11 bei der Civilproceßordnung nebst Einführungsgesetz und 43 bei der Strafproceßordnung nebst Einführungsgesetz. Es versteht sich von selbst, daß viele Punkte unerheblich sind, ja daß manche Beschlüsse des Bundesraths entschiedene Verbesserungen sind, — öfters sind z. B. die in der Commission verworfenen Anträge der drei fortschrittlichen Mitglieder Klotz, Herz, Eysold vom Bundesrath aufgenommen. Allein es bleiben dann doch, allein schon bei dem Gerichtsverfassungsgesetz, so bedeutende Meinungsverschiedenheiten wirklich politischen Inhalts, daß ohne Verleugnung ihrer Grundsätze eine liberale Volksvertretung nimmermehr durch bloßes Nachgeben die Einigkeit erwirken kann. So will der Bundesrath nichts davon wissen, daß durch Reichsgesetz die Unabhängigkeit der Richter (lebenslängliche Anstellung, festes Gehalt mit Ausschluß der Gebühren, Unabsetzbarkeit 2c., es sei denn aus gesetzlichen Gründen kraft richterlicher Entscheidung, Rechtsweg wegen Gehalts- und Pensionsansprüchen) sichergestellt werden soll. Auch die Bestimmungen, wonach die Gerichte über Zulässigkeit des Rechtswegs entscheiden und der Landesgesetzgebung nur gestattet ist, Streitigkeiten zwischen Gerichten und Verwaltungsbehörden oder Verwaltungsgerichten über die Zulässigkeit des Rechtsweges durch besondere, mit allen Garantien eines unabhängigen Gerichtshofes ausgestatteten Behörden entscheiden zu lassen (§ 5a), will der Bundesrath nicht haben; ebenso will er nicht zugeben, daß „die landesgesetzlichen Bestimmungen, durch welche die Verfolgung öffentlicher Beamten wegen der in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung ihres Amtes vorgenommenen Handlungen im Wege des Straf- oder Civilprocesses an besondere Voraussetzungen gebunden ist, außer Kraft treten" (§ 9a des Einführungsgesetzes). Ohne solche, speciell für Preußen absolut nothwendige Vorschriften, wie sie die Commission vorschlägt, werden wir niemals aus dem Polizeistaat zum wirklichen Rechtsstaat gelangen. Hier also möge der Reichstag sich tapfer und fest zeigen. Auch die Sicherungsmaßregeln gegen die willkürliche Aussuchung gefügiger Richter zu politisch einflußreichen Abtheilungen, gegen die Hilfsrichter-Wirthschaft, gegen tendenciöse Zusammensetzung der Schöffen- und Schwurgerichte sind dem hohen Bundesrathe viel zu freisinnig; überall sucht er etwas abzuhandeln, um den Landesregierungen die Möglichkeit einer größeren Einwirkung auf die Entscheidungen der Gerichte zu retten; die Erfahrungen der preußischen ersten Reactionszeit und der preußischen Conflictszeit, die Erinnerung an die Processe Ziegler, Graf Reichenbach, Twesten, Frentzel und viele andere, an die Obertribunalsentscheidungen wegen der Stellvertretungskosten der Abgeordneten u. dgl. werden hoffentlich auch die Neupreußen und die Nichtpreußen zur Standhaftigkeit veranlassen. Daß der Bundesrath durch Preußens Schuld dabei verharrt, die Preßvergehen den Schwurgerichten zu entziehen, und daß er die Rechtsanwaltschaft nicht in dem Gerichtsverfassungsgesetz behandelt wissen will, ist bereits vielfach erörtert. Charakteristisch ist auch, daß er einen Zusatz der Commission (§ 118 Abs. 3) streichen will, wonach die Beamten der Staatsanwaltschaft bei den Ausführungen und Anträgen nach Schluß der Beweisaufnahme an dienstliche Anweisungen ihrer Vorgesetzten nicht gebunden sein sollten. Man sollte meinen, daß wenn man das Anklagemonopol des Staates im Wesentlichen aufrecht erhalten will, man eifrig mitwirken müßte, eine gewisse Unparteilichkeit des Plaidoyers der Staatsanwälte nach erhobener Beweisaufnahme sicher zu stellen. Aber auch das wollen anscheinend die deutschen Regierungen nicht einmal.

Mainz, 5. Nov. [Ein clericales Comite,] unterzeichnet von Carl Fürst zu Isenburg-Birstein zu Schloß Birstein, Edgar Graf zu Erbach-Fürstenau zu Schloß Fürstenau, Philipp Freiherr Wambolt von Umstadt zu Bensheim, Dr. Moufang, Dom-Capitular zu Mainz, F. Allmann, Bürgermeister zu Bingen, Johann Falk III., Buchdruckerei-Besitzer zu Mainz, Franck zu Darmstadt, Nik. Racke zu Mainz und H. Wolz, Bürgermeister zu Seligenstadt, erläßt einen Aufruf an die Wähler des Großherzogthums, in welchem folgendes Programm aufgestellt wird:

1) Entschiedener Widerstand gegen jede Parteibestrebung des sogenannten Ausbaues der Reichs-Verfassung in den „Einheits-Staat", bezw. des Aufgehens Deutschlands in Preußen. 2) Freiheit des Gewissens, Selbstständigkeit der Kirche, Beseitigung aller in der Reichs-Gesetzgebung gegen die Katholiken bestehenden Ausnahme-Gesetze. 3) Unterrichts-Freiheit, Wahrung des Rechts der Confessionen auf besondere Schulen, ausschließliche Leitung des Religions-Unterrichts durch die Kirche. 4) Möglichste Erleichterung der schwer auf Deutschland drückenden Militärlast. 5) Umgestaltung der Social-Gesetzgebung zum Zwecke der Wiederherstellung einer Organisation der Arbeit. 6) Umgestaltung der Social-Gesetzgebung zur Rettung der bedrohten Selbstständigkeit der Gemeinden. 7) Gesetzliche Maßregeln gegen Ausbeutung des Volkes durch Wucher, betrügerische Speculationen und gewissenlose Gründungen.

München, 5. Nov. [Die clerical-patriotische Partei in Baiern] ist im geistigen Zerfall begriffen, das ist offenbar, denn die Verwirrung innerhalb derselben wächst zusehends. Damit wollen wir nicht sagen, daß es in Bälde eine clerical-patriotische Partei nicht mehr geben wird. Im Gegentheil, äußerlich hat sie ihre Anhänger noch und sie bleiben ihr voraussichtlich auch, aber dem Staatsleben kann die Partei keinen Vortheil mehr bringen, und so handelt es sich blos darum, daß unter dem Anstoß eines glücklichen Zufalls auch unter anderen Schlagworten sich neue Parteien bilden. Für den Augenblick besteht die Gährung innerhalb der clericalen Partei darin, daß die mehr demokratischen und entschieden päpstlichen Elemente derselben sich von den unentschiedenen nachgiebigen Elementen zu trennen suchen, eine Trennung, die natürlich nicht möglich ist, ohne daß man sich gegenseitig tief in's Fleisch schneidet.

Oesterreich.

*** **Wien,** 5. Novbr. [Die Debatte im Abgeordnetenhause.] Es ist Eine der lieblichsten Consequenzen des Dualismus, daß das Ministerium Auersperg den Sturm aushalten muß, den doch lediglich die Politik des Grafen Andrassy im Oriente heraufbeschworen. Niemand wird behaupten wollen, daß das erbländische Cabinet die Mittel in Händen hat, um ernsthaft gegen diese Politik Front zu machen. Kaum kann irgend ein Verständiger unter der Erklärung des Fürsten Auersperg, daß er und seine Collegen sich mit dem Grafen Andrassy solidarisch fühlen, sich mehr denken, als daß sie im Allgemeinen seine Ziele kennen und damit einverstanden sind. Sie mögen bei den großen Krisen und Wendungen wohl auch eine Meinung mit abgeben: daß sie aber bei jeder Entscheidung „von Fall zu Fall" ein votum decisivum rechtzeitig haben, wird kaum Vielen einleuchten. Dafür sind keine Personen, sondern lediglich die Dinge selber verantwortlich zu machen; und das Ergebniß dieser Situation heißt: entweder verzichtet der dualistische Staat auf jede auswärtige Action, oder der ganze parlamentarische Apparat wird unter den Scheffel gestellt, sobald eine auswärtige Action beginnt. Die ganze Zusammensetzung der beiden Delegationen stempelt den Gedanken zur Lächerlichkeit, dieser schwerfällige Apparat könne den Grafen Andrassy ernsthaft zur Verantwortung ziehen: Reichstag aber und Reichsrath, die es könnten, haben mit Sr. Excellenz nichts zu schaffen. Das geht so weit, daß Baron Lasser als Minister des Innern sich von Kuranda mit vollstem Rechte sagen lassen muß: die Drei-Kaiser-Allianz habe Oesterreich „von

---

zu majestätischer Poesie, zu den vollsten Accorden des Hasses, mit welchem der Abbé Tigrane den Bischof noch im Tode verfolgt, und der Liebe, mit welcher der zartfühlende Abbé Ternisien und ein anderer Freund des Verstorbenen diesem anhängen.

Der einbalsamirte Leichnam des Bischofs wird von Paris nach Lormières gebracht, um da mit allem gebührenden Pomp in der Gruft der Bischöfe beigesetzt zu werden. Der Abbé Tigrane aber, nennen wir ihn mit seinem Familiennamen, Capdepont, hat als General-Vicar des Bisthums die Gewalt, alle zu der feierlichen Beisetzung nöthigen Verfügungen zu treffen oder zu verweigern. Und er verfährt hierbei mit aller Gluth eines unlöschbaren Hasses. Er zögert bei der Abholung der Leiche vom Bahnhofe, läßt die Kathedrale vor der üblichen Stunde schließen, damit der Sarg da nicht über Nacht aufgestellt werden könne, er will die Beisetzung in der Gruft verhindern und den von ihm glühend gehaßten Bischof im allgemeinen Friedhofe begraben lassen; und zu den Rachegefühlen, die bei all' diesen Vorgängen in ihm toben, gesellt sich die Aufregung über das Ausbleiben der Botschaft aus Paris, die ihm die Nachricht seiner Ernennung zum Bischof bringen soll.

Auf der anderen Seite wieder die zärtliche Besorgniß der Freunde des Verstorbenen, die zahlreichen Mönche, die um den Sarg geschaart sind und nicht wissen, wo sie denselben in der Nacht bergen sollen; — dazu ein Ungewitter, während dessen der herabfallende Regen die Fackeln der Mönche verlöscht und diese ihre Mäntel abwerfen, um den Sarg damit zu bedecken; — kurz Scenen, wie sie nur eine glühende Phantasie zu erfinden und nur ein bedeutender Dichter auszuführen vermag. Und mitten unter dieser grauenhaften Romantik brechen die Lichter durch, die uns an die Gegenwart gemahnen und die Atmosphäre des Mittelalters mit dem Geist unserer Zeit vermitteln.

Wir vermögen den romantischen Zauber dieser Partien nur anzudeuten, können aber doch nicht umhin, dem angeregten Interesse unserer Leser einige Proben zu bieten. — Der Sarg ist in den Hof des bischöflichen Palastes gebracht worden. Priester der Diöcese und Ordensgeistliche umgeben ihn voll der Aufregung, die der General-Vicar Capdepont: „Abbé Tigrane" mit seinen Verunglimpfungen des Todten hervorgerufen hat. Jetzt verweigert er ihm sogar auch den Katafalk.

Es soll keine Rede davon sein, spricht er; denn wahrlich, es würde wenig schicklich sein, vor den Augen der Gläubigen ein Gesicht zur Schau zu stellen, das vom Schlagfluß grauenhaft verzerrt ist. „Ein Bischof soll selbst nach seinem Tode predigen", sagt der heilige Gregor der Große. Nun aber frage ich Sie, was könnten die entstellten Züge des Bischofs Roquebrun dem Volke Anderes predigen, als die Gewaltsamkeit, den Zorn, kurz, alle die häßlichen Leidenschaften, von denen seine Seele erfüllt war?

Sie lügen! mein Herr, Sie lügen! rief der Abbé Ternisien mit glühendem Unwillen.

Er beugte sich über den Sarg, drückte hastig auf die sechs Klammern, womit der Deckel geschlossen war und warf ihn zurück.

Ergriffen vom Anblick ihres Bischofs wichen die Priester entsetzt zurück.

Selbst Capdepont trat unwillkürlich um einige Schritte vom Sarge fort.

Monseigneur von Roquebrun, auf einem Lager ruhend von weißem, silberdurchwirkten Atlas mit violeten Verzierungen, schien zu schlummern. Seine stillen, friedlichen Züge athmeten eine überirdische Milde. Auf seinen leicht geschwollenen, faltenlosen Wangen lag der matte, etwas gelbliche Ton des Elfenbeins. Sein Haupt war geschmückt mit der weißen Bischofsmütze und sein rechter Arm streckte sich mit sanfter Biegung um den ihm zur Seite liegenden goldenen Bischofsstab. Sein Brustkreuz hing auf einem Meßgewande von blendendster Weiße herab.

Der noch weiter fortgesetzten Schilderung folgt eine neue Scene der Aufregung, in der die Leidenschaft Capdepont's sich auf's Höchste steigert — „Seit einem Augenblick stand er wie bezaubert da von dem wahrhaft prachtvollen Anblick der Bahre. Da lag vor ihm der entschlafene Bischof in dem ganzen Pomp seines priesterlichen Schmuckes. Er war allmälig ganz nahe an den Sarg herangetreten, um alle die Kostbarkeiten genauer zu betrachten. — O Gott! diese Bischofsmütze, wie berückend schön war sie! Seine überweit geöffneten Augen starrten sie lange an. — Und der lange, gekrümmte Bischofsstab! — Welch' ein Glanz! — Wenn er sich darauf stützen könnte! Wie stattlich würden sich dadurch seine ernst gemessenen Bewegungen und die würdevolle Haltung des Gelehrten hervorheben! — Der große, in das massive Gold des Hirtenringes eingefaßte Amethyst verblendete ihn und nahm seine Sinne vollends gefangen. Ja, wer diesen Ring an seinem Finger trüge! — Er konnte sich nicht länger beherrschen; durch eine plötzliche Bewegung befreite er seinen rechten Arm von den schweren Falten des Priestermantels, streckte seine fiebergluhende Hand gierig wie die Klaue des Geiers hervor und griff damit nach der eisigen Hand des Todten.

Heiliger Gott! rief der Abbé Ternisien und stieß mit kräftigem Arm Capdepont bei Seite. Der sanfte Muth des Lammes hatte sich in die Kraft des Stiers verwandelt.

Nun! nun! stammelte der General-Vicar mit grauenhafter Ruhe, was giebt es denn?

Unseliger, Sie waren im Begriff, eines der schändlichsten Verbrechen, ein wahres Sacrilegium zu verüben!

Ich? ich? war Alles, was er wie völlig abwesend herausbrachte.

Es war klar, daß Capdepont sich des Verbrechens gar nicht bewußt war, dessen man ihn beschuldigte, „wenn die Leidenschaft eine gewisse Höhe erreicht hat, wirkt sie mit so verwirrender Gewalt auf den Menschen, daß er vollkommen unzurechnungsfähig wird." —

Trotz dieser psychologischen Erklärung müssen wir, um hier nicht an Uebertreibung zu denken, uns der vielen anderen Züge erinnern, die diesem Buche so sehr das Gepräge innerer Wahrheit geben. Davon zu schweigen, daß der Verfasser im Vorwort versichert, der Abbé Tigrane wolle kein Angriff gegen die katholische Kirche sein und sei ein Gemälde, das die vorgeführten Leidenschaften viel eher in nachsichtiger als schonungsloser Weise schildert.

Dieses Gemälde hat übrigens nicht blos poetisches, sondern auch ein praktisches Interesse. Als Zweck seines Buches bezeichnet nämlich der Verfasser im Vorwort eine an die Kirche, wie an den Staat gerichtete Warnung: durch die Darstellung eines Priesters, der sich vor der bürgerlichen Gewalt erniedrigt, um die Mitra zu erlangen, und nachdem er sie erlangt hat, sich gegen eben diese Staatsgewalt auflehnt. — In der That ist der Held des Buches nach dieser Seite genügend charakterisirt. Er hat nicht allein den weltlichen Machthabern geschmeichelt und in Paris wiederholt Besuche und Aufwartungen gemacht, so lange es ihm darum zu thun war, sich um die Bischofswürde zu bewerben, er hatte sich auch jener Partei der Geistlichkeit angeschlossen, die seit den ersten Jahren des Kaiserreichs zur Annahme der gallikanischen Theorien drängte, und die durch den ersten Consul in den organischen Artikeln des Concordats behaupteten Freiheiten der französischen Kirche zurückforderte. Und dieser Parteistellung gab der Abbé unter Anderem dadurch entschiedenen Ausdruck, daß er von Bossuet's „Declaration der gallikanischen Kirchenfreiheit", eine neue Ausgabe veranstaltete. Dies war — außer der persönlichen Feindschaft zwischen Roquebrun und dem wilden Abbé — ein Hauptgrund, wegen dessen die Kluft der Zwietracht zwischen Beiden immer unheilbarer wurde. Es empörte den Bischof „daß man in einer Zeit, die für den Papst ohnehin schon so reich an Bedrängnissen ist, es nur versuchen konnte, noch weitere Angriffe auf sein Ansehen zu machen."

Aber kaum hatte der Abbé das Ziel seiner heißesten Wünsche erreicht, kaum war er von der Regierung zum Bischof ernannt worden, — als er nach Rom eilte und allen Pfeilen, die von der empörten Geistlichkeit seiner Diöcese gegen ihn geschleudert wurden, mit seinem würdevollen Auftreten und seiner glänzenden Beredtsamkeit die Spitze abbrach. Man fand dort nicht allein in der Heftigkeit seines Charakters ein Verdienst, eine Eigenschaft, die der Kirche zu Statten kommen kann, sondern man wußte in Rom sogar auch darein ein Verdienst zu legen, daß er sich vor der bürgerlichen Gewalt erniedrigt hatte. Dies ist klar in den Worten ausgedrückt, die Cardinal Maffei zu Ternisien, dem Widersacher Capdepont's, spricht. — Ternisien sagte,

Stufe zu Stufe" heruntergebracht, bis ein k. k. Statthalter und General mit Insurgentenchefs wie mit einer gleichberechtigten Macht verhandeln und Impertinenzen von ihnen zur Besorgung nach Wien übernehmen; bis Baron Rodic Herrn Ljubibratic und Consorten in Dalmatien förmlich die Herren spielen lasse. Dabei weiß natürlich Jedermann, daß Rodic seine Weisungen hierüber vom Ballplatze und nicht von seinem Chef im Ministerium des Innern empfangen — ja, als seine letzten Eigenmächtigkeiten im Finanzausschusse und im Abgeordnetenhause zur Sprache kamen, machte Lesser's Entgegnung ganz den Eindruck, als sei es ihm gar nicht so unangenehm, an dem Reichsrathe eine Stütze gegen den renitenten Statthalter zu finden. Aber, wie gesagt, der Dualismus, der es unmöglich macht, beide Minister gleichzeitig und durch Eine Körperschaft interpelliren zu lassen, verhindert jede parlamentarische Controle! So aber gelangen wir glücklich zu einer Absurdität, wie sie größer kaum gedacht werden kann. Alle Welt ist mit der Politik des Grafen Andrassy so unzufrieden, daß Kuranda endlich das große Wort gerade heraus aussprechen konnte: „Niemand denkt in Europa, den Frieden zu stören, als die Drei-Kaiser-Allianz, die ihn angeblich erhalten will und eine wahre Pandorabüchse bildet." Dagegen ist, wenn man auch hie und da mit ihm schmollt, doch alle Welt überzeugt, daß das Ministerium Auersperg, so wie die Dinge liegen, jedenfalls das denkbar leichte für uns ist. Weil aber Graf Andrassy unseren Abgeordneten unerreichbar ist und Fürst Auersperg ihm als Schild dienen muß, entstehen Zerwürfnisse mit diesem letzteren, die am Ende gar dahin führen können, daß wir in den Erblanden zur alleinigen Freude der Verfassungsfeinde einen Ministerwechsel erleben, der lediglich darauf berechnet ist, der Politik Andrassys noch festere Grundlagen zu verschaffen, indem man der Monarchie wieder einmal eine mehr slavisch angehauchte Fundamentalartikel-Basis giebt. So begreifen wir es vollkommen, wenn Baron Zschok unsere orientalische Politik eine Börsenjobberwirthschaft nennt, bei welcher die Differenzen von gestern durch Schwindel-Speculationen von heute gedeckt werden sollen, und wenn er deshalb die Leitung des Staatsruders in festeren Händen zu sehen wünscht. Was aber der Zusatz soll: bei der Solidarität unseres Cabinets mit Sr. Exc. werde es dann heißen, dem Herzog müsse auch der Mantel folgen . . . das verstehen wir nicht. Leider hatte sich der Fürst bei Beantwortung der Interpellation, wie er ausdrücklich bemerkte, zum Sprachrohre Andrassys hergeben müssen. Leider muß auch das Haus alle die wohlverdienten Vorwürfe an die Adresse des Grafen dem erbländischen Cabinete zur Besorgung übergeben. Aber, meiner unmaßgeblichen Ansicht nach, wäre es sehr praktisch, die Unterscheidung so scharf wie möglich aufrecht zu halten, statt die Amalgamirung noch zu forciren. Nicht für die Verfassungspartei und nicht für die Regierung ist es gleichgiltig, daß gestern zum ersten Male von der Linken Schlag auf Schlag gegen das Ministerium fiel, während ihm den einzigen Succurs . . . Graf Hohenwart brachte. Doch wahrhaftig nicht, um glühende Kohlen auf die Häupter seiner Feinde zu sammeln, sondern um mit den salbungsvollsten patriotischen und Loyalitätsphrasen sich nach obenhin als den lachenden Erben zu präsentiren, falls die Linke das, durch die Unterstützung der Rechten gehörig compromittirte Ministerium stürzen sollte. „Da siehst — schien er dem Hofe zuzurufen — nicht einmal einem Cabinet Auersperg mache ich Opposition, wo es die Größe und Ehre Oesterreichs gilt; ich weiß ja, daß ich ihm durch meine Freundschaft viel mehr schade . . . also ich bin der Mann, die Politik Andrassys an der Spitze der Slaven und Föderalisten Oesterreichs noch viel ausgiebiger zu unterstützen, wenn der Regierung etwas Menschliches passiren sollte, wobei ich persönlich meine Hände in Unschuld wasche!" Daß die Rechtspartei ihre Unterstützung so und nicht anders meint, zeigte sich klar genug, als Hohenwart und Monsignore Greuter dem Abgeordneten Kuranda zu seiner Rede gratulirten, und dieser Letztere dem Grafen verbindlichst entgegnete: „Nicht doch! Sie scherzen, wenn Sie von meinem Erfolge reden! den Vogel haben Sie abgeschossen; denn Ihr Lob ist für das Cabinet hundertmal verderblicher, als mein Tadel!" Ob die Debatte schon morgen zu Ende geht, ist bei der großen Zahl der noch eingeschriebenen Redner — es sind ihrer 40, darunter Herbst und der langathmige Giskra — noch sehr zweifelhaft. Wir brauchen auch wieder ein parlamentarisches Redefeuerwerk!

* **Wien**, 4. Nov. [Abgeordnetenhaus.] Heute begann die Debatte über die Beantwortung der vom Abgeordneten Herbst und Genossen, dann des Abg. Dr. Fanderlik und Genossen gestellten Interpellation über die Orientfrage. Es sind 35 Redner eingetragen. Heute sprachen die Abgeordneten Baron Zschok, Dr. Demel, Dr. Granitsch, Göllerich, Plener, Kuranda und Graf Hohenwart. Granitsch und Göllerich wollen die Politik des unbedingten Friedens. Baron Zschok will die Aufrechthaltung der Türkei, tadelt die Haltung der Regierung und schließt seine Rede mit folgenden Worten: „Eine Politik von Fall zu Fall ist die Politik eines Börsenjobbers, der seine Differenzen nicht bezahlen kann, und ich spreche den Wunsch aus, daß die Politik des österreichischen States in andere Hände, in bessere und sichere Hände gelegt werde, damit dieselbe wieder endlich in den sicheren Hafen alter Traditionen zurückkehre. Das Andere wird sich schon finden. Ich schließe mit den Worten eines deutschen Dramas: „Wenn der Mantel fällt, muß der Herzog nach." — Auch der Abg. Demel tadelt die Regierung gleichfalls. Er behandelt nämlich das Drei-Kaiserbündniß, betreffs dessen er sich folgendermaßen äußert: „Im Vertrauen auf diese Vereinigung — und wer hätte dieses Vertrauen nicht der Isolirung vorgezogen? — ging man an die Lösung der vom Beginne an inconsequent behandelten Frage und täuschte sich vielleicht einen Augenblick mit dem Glauben, man werde zu einer friedlichen Lösung kommen können. Ich glaube aber, diese Vereinigung besteht heutzutage nicht mehr. Der Staat, dem wir die Führung überlassen wollten, wollte sie nicht in der Richtung übernehmen, wohin wir sie geführt wissen wollten. Ich habe vor Kurzem eine Thronrede gelesen, die kühl bis ans Herz hinan ist, sie enthält Warnungen für Oesterreich und Rußland, aber auch die gnädige Versicherung, daß man bei einem Streite zwischen ihnen vermitteln, zugleich aber die absolute Neutralität beobachten werde. Das ist die eine Lösung des Drei-Kaiser-Bündnisses."

Graf Hohenwart, der ehemalige Ministerpräsident, billigt die Politik der Regierung. Plener ist für ein Zusammengehen Oesterreichs mit Rußland und Deutschland, damit nicht Rußland allein die Beute zufalle. Die bedeutendste Rede des heutigen Tages war die des Abg. Kuranda, welche wir deshalb hier ausführlicher mittheilen. Er sagte:

„In einer ähnlichen Situation, wie die heutige, befanden wir uns vor zwölf Jahren. Damals saß aber auf jener Stelle, wo jetzt der Herr Ministerpräsident sitzt, der Minister des Aeußern und vertheidigte seine Actions-Politik; damals hatten wir das Recht, die verlangten Geldmittel zu jener aggressiven Action zu bewilligen oder zu verweigern. Wie ganz anders ist unsere jetzige Lage! Wir haben gar kein Mittel, um unserer Anschauung Nachdruck zu geben, doch halte ich es für unsere Pflicht, trotz der Spöttereien der officiösen Blätter dieser unserer Anschauung, die von jeder Politik abräth, hier Ausdruck zu geben, zumal uns auch das formelle Recht hierzu zusteht. Seit 25 Jahren haben wir in die Leitung unserer Politik alles Vertrauen verloren. Seit jener Zeit liegt dieselbe in unglücklichen Händen. Nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß, trotzdem unsere Söhne Gut und Blut geopfert haben, trotzdem sie die Fahne Oesterreichs hochgehalten, wir dennoch unglückliche Kriege geführt haben, wir dennoch unseren Einfluß in Deutschland und Italien verloren. Ist es unter solchen Umständen ein Wunder, daß der Glaube an die glückliche Hand am Ballplatze verloren gegangen ist? Auch jetzt wird der alte Fehler wieder begangen; man strebt nach unklaren und phantastischen Zielen und ist in den Mitteln nicht consequent von einem Tage auf den anderen. Damit macht man aber keine große Politik. Das Drei-Kaiser-Bündniß, ich gestehe es offen, habe ich nie recht verstanden. Es vereinigen sich drei große Reiche, um den Frieden zu sichern; sollte man da nicht glauben, daß es Staaten in Europa giebt, die denselben trüben wollen? Welcher Staat hat nun diesen Frieden gestört? Keiner. Im Gegentheile ist seit dem Bestande des Drei-Kaiser-Bündnisses der Friede gestört — durch das Drei-Kaiser-Bündniß. (Lebhafter Beifall.) Im Schoße des Drei-Kaiser-Bündnisses war die Pandorabüchse aufgestellt, welche uns in Unruhe versetzt. Noch bei Beginn des Aufstandes wäre es ein Leichtes gewesen, den Brand zu löschen; man hätte nur gebraucht den Fuß auf denselben zu setzen, so lange er klein war, um ihn zu ersticken. Es war ein unbedeutender Funke, und weil der Minister des Innern mir gar so freundlich gegenübersteht, kann ich es nicht verschweigen, daß ich glaube, es wäre Pflicht des Ministers des Innern gewesen, kraft seiner polizeilichen Macht nicht zu dulden, daß jeden Augenblick Ljubibratich und tutti quanti über die Grenzen hinüberkamen, um sich huldigen zu lassen, und Rodich es nicht unter seiner Würde hielt, in die Herzegowina zur Versammlung der Aufständischen zu gehen und mit denselben zu unterhandeln.

Redner erinnert an die Vorgänge in den Delegationen und weist darauf hin, daß der Graf Andrassy, als er über seine Politik interpellirt wurde, Herbheit und Nonchalance an den Tag legt, wie sie auch aus der jetzigen Interpellationsbeantwortung hervorleuchtet. Nach der Sitzung erfuhr ich erst den Grund jener Gereiztheit Sr. Excellenz und derselbe bestand darin, daß Graf Andrassy unmittelbar vor der Sitzung aus England eine Depesche erhielt, worin dieses das Berliner Memorandum ablehnt. (Heiterkeit.)

Seit der Zeit geht das Drei-Kaiser-Bündniß bergab, die Politik von Fall zu Fall hat sich verwandelt in die von Stufe zu Stufe, wir gehen immer weiter zurück. Immer, wenn Oesterreich nachgegeben, ist der stereotype Satz in den Zeitungen erschienen: Das Drei-Kaiser-Bündniß ist gesichert, der Friede ist gesichert, fester als je. Serbien hat den Krieg erklärt und Oesterreich, welches gesagt hat, es werde es nicht dulden, schwieg dazu, und 3 Tage darauf stand im officiellen Blatt, das Drei-Kaiser-Bündniß ist fester wie je, der Friede ist gesichert. (Heiterkeit.) Als die Pester Polizei ihre Schuldigkeit that und die mit Revolvern bewaffneten Friedensmänner und Aerzte, welche das rothe Kreuz mißbrauchten und mit Waffen versehen durch Pest zogen, als die Polizei diese Leute einsperrte, frug man hin und her, und endlich entschied man sich, sie fortzulassen. Ein Paar Tage darauf steht im officiellen Blatte, das Drei-Kaiser-Bündniß ist fester wie je, der Friede ist gesichert. (Große Heiterkeit.) Auch ich bin für eine Verständigung mit Rußland, wie mein Vorredner, doch nur zur Erhaltung der Türkei, nicht zu deren Theilung. Schon seit 100 Jahren hält man den kranken Mann für einen Leichnam und noch die letzten Tage haben bewiesen, daß derselbe noch immer nicht gestorben ist. Ein Staat, der unter so unglücklichen Verhältnissen das zu leisten vermag, was die Türkei in den letzten Tagen geleistet, ist noch nicht hinfällig und wird dem Agresseur noch manche harte Nuß zu knacken geben. (Lebhafter Beifall links.) Wenn man ein Geschäft, wie die Theilung der Türkei unternimmt, muß man sich den Compagnon, mit dem man dasselbe unternimmt, genau ansehen. Mit Rußland möchte ich aber das Geschäft nicht machen. Eine Allianz mit Rußland ist eine Offensivallianz, die uns nichts nützt, wenn hinterrücks ein Feind angreift. Ist es aber auch eines Staates wie Oesterreich würdig, seinen Nachbar, mit dem man seit vielen Jahren in Frieden lebt, urplötzlich zu überfallen? Was sollen wir aber auch mit jenen Ländern anfangen? Ungarn dankt für dieselben, wir nicht minder und die Idee eines Reichslandes beweist die Unklarheit der Annexionspolitiker aufs deutlichste. Man sagt, „es wird sich schon finden". Und ich rufe Ihnen zu „Nein"! Es wird sich nicht finden und es darf sich nicht finden! (Beifall.) Hören Sie, schließt Redner, diese warnende Stimme, welche Ihnen entgegenruft und wirken Sie, daß der Gedanke, welchen eine kleine, aber mächtige Partei hegt, von uns fern gehalten und das Schicksal Oesterreichs gesichert werde in seiner Integrität und in seinem Bestande, wie es gegenwärtig ist. (Lange andauernder Beifall und Händeklatschen; eine große Anzahl der Mitglieder des Hauses beglückwünscht den Redner.)

Pest, 4. Nov. [Explosion.] Wie aus Kaschau dem „Pest. Lloyd" berichtet wird, ist dort gestern Nachmittags, 2¼ Uhr, die Pulvermühle (zum viertenmale seit zwanzig Jahren) in die Luft geflogen. Die Felder in der Nähe der Pulvermühle sind mit Trümmern bedeckt, fünf Arbeiter sind mit in die Luft geflogen. Das energische Eingreifen der Feuerwehr verhütete die Explosion der noch im Betrieb stehenden weiteren zwei Stampfen und Magazine.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 3. Nov. [Zur Wahl zweier lebenslänglicher Senatoren. — Aus der Budgetcommission. — Zum Gatineau'schen Antrage. — Die „Debats" über die deutsche Thronrede.] Man beginnt in der Presse wie in den parlamentarischen Kreisen sich angelegentlicher mit der bevorstehenden Wahl zweier lebenslänglicher Senatoren zu beschäftigen. Die Freunde Buffet's und de Broglie's müssen nahezu die Hoffnung aufgegeben haben, mit Hilfe dieser Wahl die reactionäre Mehrheit wiederherzustellen, die sich anfänglich im Senat bilden zu wollen schien. Wie man weiß, besteht die Rechte des Senats aus drei Gruppen, den echten Royalisten, die nur ein kleines Häuflein bilden, den gemäßigteren Legitimisten und Orleanisten, welche mehr durch ihren Haß gegen die Republik, als ihre Vorliebe für diese oder jene Monarchie geleitet werden, endlich den Bonapartisten. Drei Parteien, von denen jede ein Mandat für einen der ihrigen beansprucht, und nur zwei Sitze zu vergeben! Bis jetzt hat sich noch keine passende Lösung für dies Rechenexempel gefunden, obgleich schon seit Monaten unterhandelt wird. Die royalistischen Ultras verlangen jetzt einen Sitz für de la Bouillerie, die Bonapartisten für den General Vinoy, die gemäßigte Rechte will Chesnelong gewählt wissen und keine der drei Gruppen willigt ein, sich bis zum Eintritt einer neuen Vacanz zu gedulden. Man hat im Ernste vorgeschlagen, das Loos entscheiden zu lassen, aber dieser Vorschlag ist schließlich nicht durchgedrungen. Wenn indeß auch die drei Parteien dahin gelangen, zwei gemeinsame Candidaten aufzustellen, so haben sie damit noch nicht gewonnenes Spiel. Die Hauptsache würde für sie bleiben, die Mittelpartei des Senats, die sogenannte constitutionelle Gruppe, zu gewinnen. Wie in der alten Nationalversammlung die Partei de Lavergne, die nur etwa 20 Mitglieder zählte, die Mehrheit bald nach rechts und bald nach links verlegte, so haben die Constitutionellen im Senat es vollständig in der Hand, ob die Rechte oder die Linke den Sieg davontragen soll. Die Constitutionellen haben am Schlusse der vorigen Session die Wahl Dufaure's möglich gemacht; es fragt sich, ob sich in den Ferien ihre Gesinnung so verändert hat, daß sie jetzt einem Feinde der Regierung, einem der drei reactionären Candidaten ihre Stimme geben werden? Ihr wichtigstes Organ, der „Moniteur", be-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

die Ergebenheit des neuen Bischofs für den heiligen Stuhl sei vom allerneuesten Datum; darauf erwidert der Cardinal:

„Das ist ein Irrthum. Der Generalvicar fügte sich der bürgerlichen Gewalt, aber er liebte sie nie. Er mußte Bischof werden. Gott, der ihm eine hohe Sendung in seiner Kirche aufbewahrte, hatte schon seit langer Zeit „in seinem Fleisch und Bein", wie es nach den energischen Worten der Bibel heißt, das Gefühl seiner Kraft erweckt; und wenn er zur Befriedigung eines Ehrgeizes, den er zur Verherrlichung der Religion wirksam werden lassen wollte, sich gezwungen sah, Ihrem Cultusminister einige Brosamen der Schmeichelei hinzuwerfen, so wußte er im Grunde die Erbärmlichkeiten dessen, was man im politischen Jargon „die constitutionellen Mächte" nennt, recht gut zu beurtheilen, und er verachtete sie. In Paris schien er sich allerdings zu unterwerfen; aber in Wahrheit war es Rom, dem er sich unterwarf."

So wird denn Capdepont vom Heiligen Stuhl als Bischof bestätigt, ja wenige Jahre darauf wird er Erzbischof und der Cardinalshut steht ihm in naher Aussicht. — Er lebt sehr zurückgezogen in seiner Diöcese. Nur selten geschieht es, daß er zur Ertheilung der Confirmation seinen erzbischöflichen Palast verläßt, an welchen er durch nächstens zu veröffentlichende Arbeiten gefesselt ist. Man spricht unter der Hand von einer Geschichte des Pontificats Pius' IX. „Dieses Buch wird — so heißt es im Schlußcapitel des von uns angezeigten Werkes — das größte Aufsehen erregen. In erster Linie werden darin alle Fragen, welche die kirchliche und politische Welt beschäftigen, berührt, mit der Kühnheit des Genies erörtert und, wie man sagt, gelöst. Die absolutistischen Theorien des Syllabus, das neue Dogma der Infallibilität, zu dessen eifrigsten Vertheidigern Capdepont im letzten Concil gehörte, werden darin, wenn man uns nicht falsch berichtet, von den höchsten Gesichtspunkten aus und mit einer Fülle fertiger Beweisgründe erörtert. Augenblicklich schreibt Monseigneur Capdepont an einem Capitel, das die Ueberschrift führt: Wer wird der Nachfolger Pius' IX. sein?"

Mit derselben Frage beschäftigt er sich auch in den Gesprächen mit seinem alten Vertrauten Mical, der schon im Seminar zu Lormières sein Freund war, und jetzt Großvicar ist. Dieser sagte zu ihm einmal bei Gelegenheit eines Spazierganges, den die beiden im erzbischöflichen Park machen: „Wahrhaftig, Monseigneur, bei der Entwickelung, welche die Dinge in Italien und dem übrigen Europa nehmen, sehe ich in Ihnen den künftigen Papst! Frankreich hat St. Peter schon sechszehn Nachfolger gegeben. Warum sollen Sie nicht der siebzehnte sein?"

Mical bespricht hierauf der Reihe nach die Chancen, welche die Länder Europas bei der künftigen Papstwahl haben, und nach seiner Meinung ist es Capdepont, der die meisten und sichersten Aussichten hat. Mit welcher Macht wirkt das auf den von leidenschaftlichem Ehrgeiz beseelten Mann!

„Von seinen Gedanken gequält, die ihn wie Dolchstiche durchfuhren, erhob sich der Erzbischof und durcheilte, den Großvicar mitfortziehend, mit leidenschaftlichen Schritten die düsteren Alleen seines Parkes. — Wie mit Krallengriff umklammerte er das Handgelenk Mical's, daß diesem die Haut zu brennen begann. Unverkennbar war Capdepont vom Fieber ergriffen. Es war, als ob seine ganze Seele sich in seinen Augen zusammengedrängt hätte; sie brannten und funkelten im Schatten wie zwei glühende Kohlen, und in abgerissenen Lauten stammelte er die Worte: die Tiara! und verschiedenemale wiederholte er: die Tiara!" — Und später sagte er: „Ich, der ich in einer Hütte geboren wurde, ich sollte die Stufen des päpstlichen Thrones ersteigen? — Ich bin der Spielball eines furchtbaren Traumes . . . . Dennoch . . . . Ach! dann sollte die katholische Welt einen Papst sehen! . . ."

„Gott berief Sie Allen zum Heil." —

„Mical, mir ist, als ob ich sterben müßte. . ."

Der Traum läßt ihn nicht mehr los, und mit diesem ehrgeizigen Blick des Helden in die Zukunft, klingt die merkwürdige Erzählung aus, die in ihrer Art an Jules Verne's Dichtungen erinnert. Wie dort Probleme der Naturwissenschaft, so sind es hier Probleme kirchlicher Politik, die uns mit dichterischer Kraft in plastischer Gestaltung vor Augen geführt werden. — Ein Verne in seiner Art bietet Fabre die dichterische Antwort auf die Frage: Wer wird der Nachfolger Pio Nono's sein?

Fürst Bismarck und H. v. Pückler-Muskau.

In dem neunten Bande des von Ludmilla Assing herausgegebenen Briefwechsels des Fürsten v. Pückler-Muskau findet sich ein Schreiben an und eines von Bismarck. Der Brief des Fürsten Pückler an den Bundestagsgesandten v. Bismarck datirt aus dem Jahre 1857. Herr v. Bismarck war im Frühling des Jahres in Paris gewesen und hatte die ersten eingehenden Unterhaltungen mit Napoleon gehabt. Daraus scheinen Aufzeichnungen entstanden zu sein, die er dem Fürsten Pückler, als er bei seiner Rückkehr nach Frankfurt diesen dort anwesend fand, unterbreitete. Der antwortete darauf:

„Frankfurt, den 26. Juli 1857. Eccelenza. Die Lectüre der hier dankbar zurückgesandten Manuscripte hat mich ungemein erfreut und befriedigt, besonders das letzte ins Reine mundirte. — Dies spricht so präcis und klar meine eigenen Ansichten aus, ja begegnet sich zuweilen fast wörtlich mit eigenen gelegentlichen Aufzeichnungen über dasselbe Thema, daß ich wahrhaft davon frappirt bin, und mir bald einbilden werde, ein besserer Politiker zu sein, als ich mir bisher zutraute, da ich mit einer so anerkannten Autorität vollkommen übereinstimme. — Mit dem ersten, noch brouillonartigen Aufsatz, wo manches nachher in der Reinschrift wohl noch geändert ward, bin ich zum Theil nicht so vollständig einverstanden, weil ich Oesterreich zu hart und zu einseitig insofern beurtheilt finde, als ob ein wenig Perfidie und übler Wille nur von seiner Seite stattgefunden, wir uns aber immer gemüthlich und de bonne foi gezeigt hätten. Ich fürchte, unsere Gemüthlichkeit entsteht nur aus Schwäche und unsere bonne foi aus Furcht und Mangel an Thatkraft; an der Velleität, Andere auch wohl hinters Licht zu führen, fehlt es uns gar nicht. — Darf ich mir nun, hinsichtlich der ersterwähnten Arbeit, eine vertrauliche Frage erlauben — haben Sie dem Prinzen von Preußen mitgetheilt, und wäre dies noch nicht geschehen, wollten Sie mir nicht gestatten, daß ich es thäte? Der Prinz, glaube, hat ganz dieselben Ansichten, und es würde ihm wahrscheinlich aufrichtige Genugthuung gewähren, Sie auf demselben Wege zu finden, im Falle Sie sich bisher nicht schon so erschöpfend gegen ihn ausgelassen hätten. — Ich komme im Laufe des Tages zu Ihnen, wenn Sie mir mündlich sagen lassen wollen, zu welcher Stunde von 1 Uhr an ich Sie zu Hause treffen kann. Bis dahin, wie immer, mit wahrster Hochachtung" u. s. w. —

Dieses Schreiben läßt, wie Guido Weiß richtig bemerkt, die erheiternde Deutung zu, als sei es der seltsame Herr von Muskau gewesen, der den modernen Richelieu ausgegraben habe. Von einem weiteren politischen Meinungsaustausch zwischen den Beiden findet sich in der erwähnten Sammlung Nichts. Viel harmloser als das mitgetheilte Schreiben ist ein sieben Jahre jüngerer Brief Bismarcks an den Fürsten Pückler, der, wie es scheint, den Letzteren darüber beruhigen soll, daß er nicht mit Absicht bei den Einladungen zu einem Diner des Ministerpräsidenten übergangen sei. Er lautet:

„Berlin, den 28. Januar 1864. Ew. Durchlaucht sind ungerecht, ich kann sagen, in meinem Nerven- und Geschäftszustande, grausam gegen mich. Seit mehr als 30 Jahren (Sie wohnten am Dönhofsplatz, jetzt Grabows Hotel) buhle ich um Ihre Gunst; Sie werden das vergessen haben, ich war damals sehr jung; ich glaubte aber, meine Bemühungen seien schließlich mit Erfolg gekrönt, und nicht wegen der Stellung, die Sie in der europäischen Hierarchie einnehmen, nicht wegen der Anerkennung, die Andere Ihnen zollen, sondern aus Motiven, die innerhalb der menschlichen Haut beschlossen sind, wegen der stolzen Unabhängigkeit Ihres Charakters, welche der Liebenswürdigkeit Ihres Geistes dennoch keinen Eintrag thut, ist mir diese Errungenschaft in hohem Grade theuer. Sie können mir dieselbe nicht wegen Zufälligkeit entziehen wollen, in einer Lage, wo ich nicht mein eigener Herr, sondern der Zeiten ohnmächtiger Spielball bin. Wie können Sie annehmen, daß irgend Jemand, am allerwenigsten einer Ihrer ehrlichen und uninteressirten Verehrer Ihre Hand nicht herzlich ergreifen würde, wenn er sieht, daß sie ihm entgegengestreckt wird. Die Einladungsliste zu dem vorgestrigen Diner habe ich nicht mit Augen gesehen; ja, ein Mitglied beider Häuser und ein Rath haben sie entworfen, und ich hätte nichts davon gehabt, Sie unter 30 Personen an einem hastig servirten Tische zu sehn. Sobald ich den Moment disponibel machen kann, komme ich zu Ihnen, um Ihnen so offen, wie ich gegen Freund und Feind zu sein strebe, zu sagen, daß Nichts zwischen uns steht, als die menschliche Unvollkommenheit, die auch mich trotz des bestimmtesten Gegenwillens, von der Stellung des wohlerzogenen Edelmannes in den Triebsand des Actenlebens versinken läßt. Ich bitte inständig um Ihre Vergebung und zweifle nicht, daß ich sie erhalte, sobald wir uns gesehen haben. In aufrichtiger Verehrung u. s. w.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

antwortet diese Frage entschieden mit Nein. Es ist, sagt er, seit der vorigen Session nichts geschehen, was die Ueberzeugung der Constitutionellen und ihren Willen, aufrichtig und ehrlich die Verfassung anzuwenden, hätte ändern können. Diese Erklärung des „Moniteur" ist sehr bemerkt worden. Allerdings stellen nach eben diesem Artikel des „Moniteur" die Constitutionellen auch ihrerseits den Republikanern die Bedingung, daß man einen Candidaten von ihrer Schattirung annehme, aber die Linke wird sich dazu vermuthlich ohne viel Widerstreben bereit finden. Sie hat noch keinen ihrer eigenen Candidaten mit Bestimmtheit bezeichnet und ist, wie die „République" erklärt, bereit, die Verdienste der beiden vom „Moniteur" vorgeschobenen Candidaten zu discutiren. Dieselben sind der General Borel und der berühmte Gelehrte Blande Bernard. Es ist also einige Wahrscheinlichkeit für den Eintritt eines dieser beiden, wenn nicht Beider, in die obere Kammer vorhanden. — Die Budgetcommission hatte gestern eine Besprechung mit dem Duc Decazes. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten theilte mit, daß der Waffenstillstand definitiv zum Abschluß gekommen und bezeichnet schon im Voraus den Inhalt der Erklärung, welche er heute in der Kammer abgeben soll und wonach Frankreich sich jeder directen Einmischung in die orientalischen Angelegenheiten enthalten wird. — In der heute beginnenden Discussion über das Gatineau'sche Gesetz wird Seitens der Regierung Dufaure das Wort führen, de Marcère wird nicht an der Debatte Theil nehmen. Unter den Rednern der Linken ist auch Gambetta eingeschrieben. Die Linke hielt gestern Abend wieder eine Sitzung, worin sie die beiden ersten und Hauptartikel des Gatineau'schen Antrags annahm, dagegen den Vorständen der drei republikanischen Fractionen überließ, sich wegen den Bestimmungen über die Contumacialprozesse untereinander zu verständigen. — Die „Débats" bringen heute einen Artikel über die Eröffnungsrede im Reichstag, worin sie hervorheben, mit welcher Aufrichtigkeit die deutsche Regierung die Schwierigkeiten der Lage und den von Deutschland einzunehmenden Standpunkt bezeichnet. „Eine eigentlich orientalische Frage, heißt es in diesem Artikel unter Anderem, existirt nach den Ausdrücken der Thronrede nicht für Deutschland. Es wird in der Rede weder auf das Loos der Christen, noch auf die Türkei, noch auf irgendwelche humanitäre Bestrebuugen angespielt. Es handelt sich darin blos um Europa und um die Eventualität eines Krieges zwischen Rußland und Oesterreich, wenn nicht zwischen Rußland und England. Dieses Geständniß ohne Umschweife ist in gewisser Beziehung das Hervorstechendste in der ganzen Rede; es bezeichnet auf alle Fälle eine Neuerung in den Beziehungen der Regierungen zu den Völkern und man wird ohne Schwierigkeit zugestehen, daß eine solche Freimüthigkeit, welche die optimistischen Beschönigungen verachtet, ebensowohl der Nation, an welche sie sich richtet, als der Regierung, welche von ihr Gebrauch macht, zur Ehre gereicht."

Paris, 2. Nov. [Die Anmaßungen des Clerus und die Regierung.] Das Verfahren des Erzbischofs von Paris, der, wenn er zu klagen hat, nicht wie andere Bürger ein Gesuch an die Behörden richtet, sondern das längst verrottete Recht der geistlichen Ermahnung an die Staatsbehörden wieder hervorholt, um Dufaure gegen die Mehrheit der Deputirtenkammer zu hetzen, ist — so schreibt man der „K. Z." — von der französischen Presse mit einer Feigheit hingenommen worden, als sei ganz Paris dem Syllabus unterworfen; ja, man hat sogar nicht aufgehört, die Mäßigung des Cardinals zu preisen. Von dieser charakteristischen Eigenthümlichkeit der dritten französischen Republik macht die „Republique francaise" heute endlich eine Ausnahme, sie fragt, was denn die Minister der Justiz und der Culte von einer solchen Einmischung denken, denn die Thatsache sei neu und ungewöhnlich, und man brauche nicht weit zurückzugehen, um in der französischen Geschichte Regierungen zu finden, die derlei nicht geduldet haben würden. Das Organ Gambetta's erinnert zugleich an die französische Gesetzgebung und zeigt, daß die Bischöfe dieselbe bald unter die Füße treten, bald sie in offener und erklärter Weise verhöhnen und daß auf diesem Wege der Clerus, „die Großmacht unserer Tage", sich in Alles mischt; ja, noch mehr:

„Vom obersten Rath für den öffentlichen Unterricht bis zu dem einfachen Cantonalrathe sind alle constituirten Körperschaften, alle Versammlungen mit Geistlichen gespickt und überfüllt; die Lehrer sind in der Hand der Priester, nicht direct, aber in einer indirecten Weise, die noch drückender ist; auch die übrigen Kreise haben den Einfluß der Geistlichen zu fürchten. Der Clerus steht an der Thür jeder politischen Laufbahn, er öffnet oder schließt die Pforte, je nachdem die Anpochenden ihm gefallen oder mißfallen. Giebt es noch Leute, die so gutmüthig und einfältig sind, um zu bezweifeln, daß der Richterstand nur noch den Günstlingen der Geistlichkeit offen ist? Doch was sehen wir in der Armee? Generäle, Corpschefs, welche aus der ihnen angewiesenen Zurückhaltung hervortreten und das Banner des Clericalismus schwingen, ja, dasselbe an die Stelle der Fahne Frankreichs stellen. Der Cardinal-Erzbischof von Paris erblickt darin allerdings keine Uebergriffe, aber die öffentliche Meinung läßt sich nicht beirren . . . Mit einem Worte: Die katholische Kirche unserer Tage ist in Frankreich nicht mehr die große, rein religiöse Vereinigung, die große Schule der Moral und der Bürgertugenden, die von den Regierungen anerkannt wurde, die Kirche sucht sich umzugestalten, und in den Lehren ist die Umgestaltung bereits vollbracht, sie sucht sich in einen gefährlichen Heerd politischer Eingriffe umzuwandeln, und in unsern gesellschaftlichen Zuständen zeugt Alles von dieser Umgestaltung; das ist der Uebergriff, den aufzuhalten, zurückzutreiben die bürgerliche Gesellschaft entschlossen ist."

Von der Gegenwehr sieht man aber bis jetzt in Regierung, Kammern und Presse so wenig, daß man fast sagen darf, in diesem Kampfe steht Gambetta fast allein; denn die radicalen Blätter, die ohnehin in höheren Schichten keinen Einfluß haben, verschlimmern eher die Stellung Gambetta's in diesem Kampfe, statt sie zu verstärken. Der Einfluß der Geistlichkeit auf die innere Politik kann in Zeiten der Krisen auch höchst gefährlich für Europas Ruhe werden, denn ihr Einfluß auf das auswärtige Ministerium und den Präsidenten der Republik ist schon jetzt der Art, daß man bei der jetzigen Verwickelung im Orient fast eben so viel aus dem „Univers" wie aus dem „Moniteur" über Frankreichs diplomatische Tendenzen und Plane lernen könnte.

[Präfect und Maire.] Bekanntlich setzte der Präfect des Departements Var den Gemeindeschullehrer von Barjols, den geistlichen Bruder Marie-Bernard, ab, weil sich derselbe Betrügereien hatte zu Schulden kommen lassen. Als Antwort auf diese Verordnung ließ nun der Maire dieses Ortes folgende merkwürdige Bekanntmachung an den Thüren der Kirche anschlagen:

Aufruf an die Katholiken zu Gunsten des Werkes des katholischen Unterrichts in der Schule der Brüder! Angesichts des eben so hartnäckigen, als ungerechten Krieges gegen den katholischen Unterricht; Angesichts des von Führern der antikatholischen Secte verfolgten und offen eingestandenen Zweckes, den Katholicismus und jede Religion in den Herzen zu vernichten; Angesichts der unheilvollen Folgen dieses gottlosen Krieges, welche sind: Vom religiösen Standpunkt aus die Vernichtung aller Principien, der Scepticismus und der Atheismus; vom moralischen Standpunkt aus die vollständigste Verderbniß und die Rückkehr zu den verwildertsten heidnischen Sitten; vom socialen Standpunkt aus die Auflösung der Gesellschaft, die Feindseligkeit und der Haß zwischen den verschiedenen Klassen und die schrecklichste Anarchie; Angesichts des Aufrufs, welchen unser heiliger Vater, der Papst, ohne Aufhören an alle Katholiken richtet, um sie dahin zu treiben, n den Principien des katholischen Glaubens und in der Treue zur heiligen Kirche getreu und fest zu bleiben: Um endlich den Wünschen des Bischofs zu entsprechen, welcher, indem er das Haus für die Brüder kaufte, uns den Beweis des Interesses und der Bedeutung gab, welches er dem Werke des katholischen Unterrichts schenkte, wird eine Subscription zu Gunsten des katholischen Unterrichts für die Schule der Brüder eröffnet. Barjols, 24. October 1876. Der Maire Victor Fassy.

[Die Bonapartisten,] welche unter dem Banner von Raoul Duval marschiren, haben jetzt auch ein Wochenblatt, „Le Droit du Peuple", gegründet, dessen Mission darin besteht, sich ganz demokratisch zu zeigen. Das Programm desselben lautet in seinen Hauptpunkten, wie folgt:

„Wir sind der demokratische Bonapartismus, und wir wollen es sein. Andere, die nicht weniger werth sind wie wir, können Mittel aufsuchen, um die Imperialisten mit den gemäßigten Republikanern, den Orleanisten oder den Legitimisten zu versöhnen; sie können, um diese verschiedenen Parteien nicht zu verletzen, ihre Ueberzeugungen abschwächen, ihre Principien den Verhältnissen anpassen und sich mit dem Titel von Conservativen begnügen. Wir werden sie loben, daß sie nach ihrem Gewissen handeln, aber wir werden nicht handeln wie sie. Wir glauben, daß in einer Zeit der Revolution, und wir befinden uns in einer solchen, man seine Principien und seinen Glauben offen bekennen muß. Unser Grundsatz ist die Volks-Souveränetät, unser Glaube ist die Demokratie, unsere Fahne ist die des Kaiserreichs."

So dieses Programm. Die imperialistische Partei ist jedenfalls vollständig organisirt; sie hat ihre Clericalen, ihre Reactionäre, ihre Constitutionellen, ihre Intransigenten und sogar ihre Demokraten; sie ist ähnlich organisirt, wie 1851 vor dem Staatsstreich. Daß sie aber denselben Erfolg haben wird, wie damals, ist jedenfalls sehr fraglich.

[In der Kapelle Notre-Dame de la Painière zu Saint Didier in der Bretagne] (Departement Ille-et-Vilaine) liest man auf einer Marmorplatte folgende Inschrift:

Am 8. December 1875, Fest der Unbefleckten Empfängniß. Das 76. Landwehr-Infanterie-Regiment (Vitré, Fougères, Rennes, nordwestlicher und südöstlicher Stadttheil) ist unter den himmlischen Schutz des heiligen Herzens Jesu gestellt und hat die heilige Jungfrau, den Erzengel Michael und die heilige Anna zu seinen Patronen gewählt. Sämmtlich von unwandelbarer Hingebung und treuem Gehorsam gegen die heilige Römische katholische Kirche erfüllt, in der wir geboren sind, in der wir leben und sterben wollen, flehen wir demüthig zu Gott, dem Allmächtigen, daß der heilige Geist, ohne welchen der Mensch nichts vermag, uns bei jeder Gelegenheit in der Pflicht stärken, in der Gefahr aber unsere Herzen vor jeder Furcht bewahren möge. Unser Herz gehört Frankreich an und unser Wahlspruch lautet: „Katholiken und Bretonen immerdar!"

Für das 76. Landwehr-Infanterie-Regiment:
der Oberstlieutenant
Georges Làziart du Dézerseul.

Man kann in der That aus dieser einen Probe von vielen entnehmen, weß Geistes Kind die Offiziere sind, welche der vorige Kriegsminister, General de Cissey, clerical-schwachköpfigen Angedenkens, an die Spitze der neu gebildeten Landwehr-Regimenter gestellt hat.

⊙ **Paris**, 3. Nov., Abends. [Aus der Kammer. — Diplomatisches.] Der Duc Decazes hat heute in der Kammer die versprochene Erklärung verlesen. Die Rede hat in der Kammer wenig Sensation gemacht. Sie glänzt in der That nicht durch Einfachheit und Klarheit. Nach Beendigung dieser Verlesung schritt man zur Discussion des Gatineau'schen Antrages, für den auf Verlangen des Berichterstatters Lisbonne die Dringlichkeitserklärung gewährt wurde. Nach den letzten Nachrichten aus Versailles ist jedoch keine Verständigung zwischen der Regierung und der Linken erfolgt; im Gegentheil steht zu erwarten, daß im Laufe der Discussion die Meinungen weit auseinander gehen werden. — Der französische Militär-Attaché bei der Botschaft in Rom hat den Befehl erhalten, als Vertreter der hiesigen Regierung bei der Festsetzung der Demarcationslinie zwischen Montenegro und der Türkei während der Dauer des Waffenstillstandes sich nach Ragusa zu begeben.

Großbritannien.

A.A.C. **London**, 3. Nov. [Aus der Capstadt] bringt der am 2. d. in Plymouth angekommene Postdampfer „Edinburgh Castle" bis zum 10ten October reichende Nachrichten. Präsident Brand wurde auf seiner Rückreise in Graham's Town sehr herzlich empfangen und festlich bewirthet. Nach Berichten aus Mozambique war Capitän Elton, der großbritannische Consul, im Begriff, sich nach dem Inneren zu begeben, um eine directe Verbindung mit dem Nyassi-See via Mozambique zu eröffnen und sich Information über den Sklavenhandel zu verschaffen. Die Livingstone-Expedition hat eine Reise den Zambesi hinauf angetreten. Die aus dem Kafferlande vorliegenden Nachrichten lauten nicht sehr erfreulich. In Griqualand-East haben gewisse Basutos der Unterthanen Nehemeahs dem Capitän Blyth Trotz geboten. Letzterer wurde in Folge dessen genöthigt, eine weitere Anzahl berittener Polizeimannschaften zu requiriren. Der „Cape Argus" bemerkt hierzu: „Der Widerstand gegen Capitän Blyth's Autorität als eine obrigkeitliche Person ist die erste ernste Verlegenheit an der Capgrenze, und wie man glaubt, ist dieselbe durch die übelen Wirkungen des Transvaal'schen Krieges auf die Gemüther der Eingeborenen verursacht worden. Die Niederlage der Commando's hat den Mißvergnügten große Zuversicht eingeflößt. Ansehnliche Verstärkungen haben Befehl erhalten, Capitän Blyth zu unterstützen." Die Legislatur von Transvaal hat ihre Special-Session zu einem Ende gebracht. Sie hat beschlossen, den Krieg mit Secocoeni fortzusetzen, neue Steuern zu erheben und Volas in seinem Commando unter Capitän von Schlickmann zu belassen, da entschieden worden ist, daß die angeblichen Greuelthaten nicht erwiesen worden sind. Im Laufe der Debatte sprach Präsident Burgers von der Vermessenheit der britischen Regierung. Die Legislatur ist übereingekommen, mit dem Zulukönig in Unterhandlungen zu treten, aber auf das desfallsige Anerbieten ist von Cetyways keine Antwort eingegangen. Die Finanzen Transvaal's befinden sich noch immer in sehr schlechter Lage. Man erwartet, daß viele Leute die neu auferlegten Steuern verweigern werden. Wie die „Cape Times" hört, wünscht Secocoeni, daß seine Grenzen von der englischen Regierung definirt werden und dem Kriege ein Ende gesetzt werde. Der Plan, welchen Capitän Schlickmann auszuführen beabsichtigt, dürfte sämmtliche Eingeborenenstämme zur Empörung treiben und zu Repressalien führen. Eine Menge Leute in Transvaal sind der Ansicht, daß eine Conföderation das einzige Mittel sei, um sie aus ihren Verlegenheiten zu reißen.

Osmanisches Reich.

P. C. **Adrianopel**, 26. Oct. [Fortgesetzte Rüstungen. — Anwerbung von Polen. — Vilajets-Vertretung.] Der Seraskier hat angeordnet, daß hier ein Central-Depot für Verproviantirung einer Armee von 200,000 Mann errichtet werde. Da man hier die neuen Staatsnoten ohne Anstand annimmt, so werden Getreidegattungen reichlich auch angekauft. Viele sind bereit, ihre Steuern in natura abzuliefern, da der Geldmangel sehr groß ist, und so dürfte sich der Befehl ohne besondere Schwierigkeiten durchführen lassen. Die Truppennachschübe nach Nisch nehmen noch immer ununterbrochen ihren Fortgang. Das ganze Corps von Yemen ist bereits durchpassirt. Wenn nicht Krankheiten und die feindlichen Kugeln die Armee Abdul Kerim's stark gelichtet haben, dürfte dieselbe bis jetzt mindestens 125,000 Mann stark sein. — Im Jedrener Vilajet wohnen seit geraumer Zeit zahlreiche Polen; diese wurden eingeladen in eventuell zu bildende Kosaken-Regimenter einzutreten. Man will 8 solche Regimenter nach Art der Tschojkoffsky'schen Kosaken, die im Krimkriege der Türkei erhebliche Dienste leisteten, organisiren. Es ist auch die Rede davon, das hervorragende, in Konstantinopel lebende Polen höhere Commandos bei dieser Truppengattung übernehmen werden. Mehrere polnische Emigranten bereisen jetzt Rumelien, um ihre Landsleute zum Eintritt in Kriegsdienste zu bewegen, Die Konstantionopler Polen-Colonie entfaltet in dieser Richtung eine lebhafte Thätigkeit. — Assim Pascha bekam den Befehl, die Vilajets-Versammlung, welche seit dem Beginnen der Wirren nicht einberufen wurde, zusammentreten zu lassen; sie soll ein Statut für die Gemeinde-Autonomie ausarbeiten. Die Regierung scheint die Schulangelegenheiten, den Sanitätsdienst und die öffentliche Sicherheit den Gemeinde-Repräsentanzen überlassen zu wollen. In letzterer Beziehung kann die Pforte um so eher Concessionen machen, als die Bevölkerung in diesem Vilajet gemischt ist, und die divergirenden Tendenzen derselben die etwaigen Sonderbestrebungen einzelner Elemente zu paralysiren geeignet sind. Wie man behauptet, dürfte die Versammlung in der ersten Hälfte des December hierher berufen werden.

Bukarest, 3. Novbr. [Die Thronrede.] Die außerordentliche Kammer-Session wurde gestern von dem Fürsten mit der folgenden Thronrede eröffnet:

„Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputirten! In Anbetracht des Bedürfnisses, welches das Land empfindet, sobald als möglich das arbeitsvolle Werk der Reformen und Verbesserungen vollendet zu sehen, ein Werk, welches es von Ihnen angesichts der schwierigen Verhältnisse, in welchen wir uns befinden, und inmitten der Ereignisse, welche sich in unserer Umgebung abwickeln, mit berechtigter Ungeduld erwartet, habe ich den Entschluß gefaßt, die durch die Constitution festgestellte Epoche für den Zusammentritt der gesetzgebenden Körperschaften zu beschleunigen und Sie zu einer außerordentlichen Session zu berufen. Unsere Beziehungen mit den auswärtigen Mächten sind die besten. Wir erhalten Seitens aller Garantiemächte Ermuthigungen zur Aufrechthaltung unserer Neutralität, welche meine Regierung seit dem Beginn der auf der Balkanhalbinsel ausgebrochenen Kämpfe beobachtet hat. Auch die hohe Pforte scheint schon geneigter, die Gerechtigkeit unserer Forderungen anzuerkennen. Wir können versichern, daß wir jeden Tag die besten Beweise der Gefühle des Wohlwollens erhalten, von welchem die Großmächte Europas mit Rücksicht auf Rumänien beseelt sind. Wir sind somit, Dank der klugen und festen Haltung, welche die Volksvertretung meiner Regierung vorgezeichnet hat, zu der Hoffnung berechtigt, daß, wenn über seine Kräfte gehende Gefahren den rumänischen Staat bedrohen sollten, der mächtige Schild des garantirenden Europas uns nicht fehlen wird zur Vertheidigung unserer territorialen Integrität und unserer nationalen Rechte. Indessen haben wir die volle Ueberzeugung, daß schon die nächste Zukunft dem Orient Ruhe bringen wird, Dank den Bemühungen aller europäischen Mächte für die Verbesserung des Schicksals der christlichen Völker.

Meine Herren Senatoren! Meine Herren Deputirten! Diese Session wird in wenigen Tagen in die ordnungsmäßige Jahres-Session hineinreichen; die Budgets für das Jahr 1877 werden Ihnen sofort vorgelegt werden. Sie werden von Modificationen begleitet sein, die in den organischen Gesetzen des öffentlichen Dienstes eingeführt werden sollen und welche durch die Reductionen, die unsere financielle Lage uns auferlegt, als nothwendig anerkannt sind. Diese legislativen Modificationen müssen zu rechter Zeit vor dem Beginn des Jahres 1877 votirt sein und sie werden in der Discussion und Abstimmung der Budgets für das Jahr 1878 benützt werden. Die anderen Gesetzentwürfe, wie derjenige für die Naturalleistungen bei den Communicationswegen, der Gesetzentwurf, bezüglich der Umänderung der Personensteuer und jener über die Reform der departementalen und communalen Gesetze erfordern ebenfalls Ihre ernsteste Würdigung. Der letzte Gesetzentwurf ist den gesetzgebenden Körpern als eine unabweisbare Reform empfohlen, um endlich dem Lande die Wohlthaten des Grundsatzes der administrativen Decentralisation zu sichern, ohne welche es schwer ist, gleichzeitig für alle Departements diese von der Constitution feierlich vorgeschriebene communale Autonomie einzuführen. Die Schwierigkeiten der Situation sind groß und zahlreich; ich zweifle indessen nicht, daß die Rumänen durch ihre Einigkeit und Vaterlandsliebe heute wie in der Vergangenheit es verstehen werden, sie zu überwinden und zu besiegen. So mögen Ihre Arbeiten gesegnet sein!

Karl."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. November. [Tagesbericht.]

⁂ [Auf der Tagesordnung] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 9. November, stehen 6 ältere Vorlagen (darunter die Theater-Angelegenheit) und 13 neue. Von letzteren erwähnen wir folgende:

1) Antrag des Magistrats: den Entwurf eines Regulativs über die Gestellung des Vorspanns für die bewaffnete Macht zu genehmigen. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung des Entwurfs mit einigen Abänderungen.

2) Antrag auf Genehmigung des abgeänderten Regulativs über die Vertheilung der Einquartierungslast in der Stadt Breslau während der Dauer der Mobilmachung der Armee. — Die betr. Commission befürwortet die Genehmigung unter einer Voraussetzung.

3) Antrag auf Austausch von Dominial-Ackerparzellen in Kobelnick gegen Parzellen der Stellenbesitzer Kummer und Müller. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Antrag auf kostenfreie Abgabe von 20 Schock Faschinen aus dem Forstrevier Ransern zur Ausführung von Coupirungen der Wasserlöcher auf Ranserner Gutsterrain. — Die betr. Commission empfiehlt die nachträgliche Genehmigung.

5) Antrag auf Prolongation der Pacht der Viehweiden-Ländereien an den Particulier Lehmann. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

6) Magistrat beantragt: Die Stadtverordneten mögen sich damit einverstanden erklären: daß der Handels-Gesellschaft H. Pringsheim zu Oppeln, Pächterin des hiesigen Stadthauskellers, gestattet werde, einen direkten Eingang in diesen Keller vom Ringe aus, und zwar in der Westfront, auf eigene Kosten anzulegen, unter der Bedingung, daß a. dieser Kellereingang bei Beendigung der Pachtzeit unentgeltlich in das Eigenthum der Stadtgemeinde übergeht, b. Pächterin vom 1. Januar 1877 ab anstatt 9225 Mark Jahrespacht eine solche von 10,000 Mark entrichtet, und c. Pächterin alsbald die in dem Grundrisse auf der vorgedachten Zeichnung mit den Buchstaben a. b. c. d. umschriebenen Kellerräume an die Stadt herausgiebt. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung unter der Bedingung, daß die städtische Bauverwaltung die Bauausführung übernimmt.

7) Magistrat beantragt: Die Stadtverordneten mögen sich damit einverstanden erklären: daß das Terrain der ehemaligen Ohlefurth zwischen den Grundstücken Nr. 10 und 11/12 Carlsstraße, welche eine Fläche von 48,37 Quadrat-Meter enthält, an den Fabrikbesitzer Dr. Egmont Websky zu Wüstewaltersdorf gegen die Seitens desselben von dem Grundstücke Nr. 10 Carlsstraße zur Verbreiterung der Dorotheenstraße an die Stadtgemeinde abzutretende Fläche e. f. g. des Planes von 35,62 Quadrat-Meter nach Maßgabe des überreichten Vertragsentwurfs vertauscht werde. — Die betr. Commissionen empfehlen die Genehmigung.

L. [Der Schlesische Provinzial-Landtag] wird nicht, wie früher mitgetheilt worden, am 12. November zusammentreten, vielmehr ist für seine Zusammenberufung ein späterer Termin in Aussicht genommen worden.

⁂ [Jubelfest.] Am vorigen Sonnabende Abends feierte in dem Springer'schen Saale die Neue städtische Ressource das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Der Saal war durch den Decorateur Herrn Rosemann ungemein sinnreich geschmückt. Er war in ein kolossales Zelt umgewandelt worden, dessen untere Partieen durch zahllose Nadelhölzer und andere Gewächse ein parkähnliches Aussehen erhielten. Das Orchester hatte auf dem Bühnenraum Platz genommen, und an Stelle des gewöhnlichen Orchester-Podiums erhob sich ein gewaltiger grüner Hain. In den oberen Regionen desselben thronte die Germania auf einem Felsen, darunter sah man die Büsten des Kaisers und des Kronprinzen, sowie die von Genien getragene Zahl 25. — Der musi-

kalische Theil war sehr reichhaltig und wurde von der Kapelle des Herrn Musikdirectors Englich vortrefflich ausgeführt. Zwischen den Orchester-Piecen wurden folgende Musikstücke zu Gehör gebracht: a. Hugenotten-Ouverture (vierhändig), vorgetragen von Herrn Musiklehrer Weßnig und seinem Schüler P. Hoffmann; b. „Schlaf wohl, du süßer Engel, du", gesungen von Frau Weßnig; c. „Leb' wohl, mein lieber Schwan" (Lohengrin) für Harmonium, vorgetr. von Herrn Egon Meyer; d. Rhapsodie von Liszt, arrang. von Beudel, vorgetragen von Herrn Kleinke; e. ein Frühlings-Morgentraum für Zither, vorgetragen von Herrn Polentz; f. Ouverture zu: Die schöne Galathe, vorgetragen von Herrn Weßnig und P. Hoffmann; g. „Fröhlich und Wohlgemuth", komisches Duett, vorgetragen von den Herren Postoll und Teinert; h. „Ein Ball bei Heymann Levy", komisches Männer-Quartett, vorgetragen von den Herren Schade, Nauke, Burath und Janssen. — Die Tafel begann um 8 Uhr. Die Zahl der Festgäste (unter ihnen ein schöner Kranz reizender Damen) belief sich auf 500. Daß sich bei einem so überaus reichen musikalischen Programm die Zahl der Ansprachen auf ein Minimum beschränken mußte, war natürlich. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtrath Hipauf, brachte den Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus. Später gab er einen kurzen Bericht über das Vereinsleben und das Wirken der Ressource. Es muß hier anerkennend eingeschalten werden, daß die Neue städtische Ressource sich durch mehrfache gemeinnützige Veranstaltungen Verdienste erworben hat (in den letzten Kriegen hat sie z. B. über 3000 Thaler für verwundete Krieger rc. gespendet). Deshalb war das „Hoch der Neuen städtischen Ressource", welches Herr Stadtrath Hipauf an den Bericht knüpfte, ein wohl verdientes. Hierauf erschien eine aus dem Schooße der Gesellschaft gewählte Deputation, bestehend aus den Herren Billardfabrikant Wahsner, Decorateur Rosemann und Metallwaarenfabrikant Kliegel, welche unter einer herzlichen Ansprache des Herrn Wahsner im Namen des Vereins dem Herrn Stadtrath Hipauf einen großen prachtvollen silbernen Pokal überreichte. Die auf der Vorderseite angebrachte Widmung lautet: „Dem um die Stadt hochverdienten Bürger, dem treubewährten Vorsitzenden, Herrn Stadtrath B. Hipauf, die Neue städtische Ressource am Fest ihres 25jährigen Bestehens. Breslau, den 3. November 1876." Auf der Kehrseite ist der Schießwerder, sehr schön gearbeitet, zu sehen. Zugleich wurde mitgetheilt, daß aus dem gesammelten Fonds eine „Germania" in Zinkguß, nach Rauch'schem Modell, 6 Fuß hoch — erworben worden sei, welche Statue an einem geeigneten Orte im Schießwerder aufgestellt und bei dem ersten Sommerfest der Ressource enthüllt werden soll. — Hieran schloß Herr Schnabel einen Toast „auf die Damen", wobei der neue Pokal zum erstenmal in Anwendung kam. Ferner waren 6 Deputirte anderer Ressourcen erschienen, um die Glückwünsche zu dem Jubelfeste Seitens ihrer Vereine auszusprechen. Nicht minder fehlte es an meist sehr gelungenen poetischen Gaben. Vor Allem ist ein Gedicht hervorzuheben, welches den Lebenslauf des Herrn Stadtrath Hipauf behandelt und mit höchst gelungenen scherzhaften Illustrationen geziert war. Dem Gefeierten wurde ein Pracht-Exemplar in einem brillanten Umschlage überreicht. Ferner wurden noch gesungen drei hübsche Lieder, welche die Ressource, ihre Thaten und deren Vorstand feierten. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß sich die Mitgliederzahl der Ressource seit dem Entstehen andauernd gemehrt hat, so daß sie in den letzten Jahren die enorme Höhe von 2200 Mitgliedern mit 5000 Familiengliedern erreichte. — Es war ein vielseitig genußreicher Abend, den ungetrübte Heiterkeit zierte, und welcher schließlich mit einem großartigen Balle endete.

d [Von der Universität.] Morgen (Dinstag) werden immatriculirt: In der juristischen Facultät 14, in der medicinischen Facultät 3 und in der philosophischen Facultät 25 Studirende.

* [Personalien.] Bestätigt: die Vokationen für den Lehrer Mäusel, bisher in Dober, zum Lehrer an der evangelischen Schule zu Peikwitz, Kreis Hoyerswerda, für den bisherigen Adjuvanten Bayer zum Lehrer an der katholischen Schule zu Teichhof, Kreis Freistadt, für den bisherigen Cantor und Lehrer Stiller in Wüsteröhrsdorf zum Cantor und Lehrer in Cammerswaldau, Kreis Schönau; die Berufungs-Urkunde für den bisherigen Lehrer Rothe an der evangel. Bürgerschule zu Bunzlau zum Lehrer an der Vorbereitungsklasse des dortigen städtischen Gymnasiums.

—d. [Zur Agitation gegen die Consum-Vereine.] Gegen den Vorsteher eines Consum-Vereins war die Anklage des Betriebes des Schankgewerbes ohne polizeiliche Erlaubniß erhoben worden, weil bei dem Einzelverkauf, der im Großen eingekauften Waaren an die Vereinsmitglieder ein Ueberschuß erzielt worden war, der den Mitgliedern wieder zufloß. Der Angeklagte ist freigesprochen worden, weil aus seiner Thätigkeit auf die Existenz eines Gewerbetriebes, d. h. eines auf Erzielung eines Gewinnes berechneten Geschäfts, nicht zu schließen sei; denn das Geschäft eines Consum-Vereins, welches sich darauf beschränkt, durch den Ankauf von Lebensbedürfnissen im Großen und deren Weiterverkauf an die einzelnen Mitglieder im Kleinen diesen die Möglichkeit zu gewähren, die Waaren zu einem geringeren Preise zu erlangen, als er von den Zwischenhändlern gestellt zu werden pflegt, ist noch kein auf Gewinn berechneter Gewerbebetrieb. Zu einem solchen Gewerbebetriebe kann aber das Geschäft eines zu dem erwähnten Zwecke gegründeten Consumvereins, so lange der Verkauf der eingekauften Nahrungsmittel sich auf die Mitglieder des Vereins beschränkt, auch dadurch nicht werden, daß sich beim Kassenabschlusse ein Ueberschuß ergiebt und dieser unter die Mitglieder in Form einer Dividende vertheilt wird, weil damit, im Ganzen genommen, den Mitgliedern nur wiedergegeben wird, was sie früher selbst gezahlt haben. Anders verhält es sich, wenn von den eingekauften Gegenständen auch Einiges an Fremde verkauft wird, weil, wenn dieses zu Preisen geschieht, die nach Deckung des Einkaufspreises und des Antheils an den Verwaltungs- und anderen Kosten noch einen den Vereinsmitgliedern zugute kommenden Ueberschuß gewähren, hierin die Existenz eines Handelsgeschäfts, also eines Gewerbebetriebes gefunden werden kann.

*** [Aufhebung aller Chaussee-Zölle.] Bekanntlich tritt der schlesische Provinzial-Landtag am 12. Nov. zusammen. Für die Mitglieder desselben ist soeben hierselbst im Verlage der Gosohorsky'schen Buchhandlung (Adolf Kiepert) eine Broschüre „Die Aufhebung aller Chausseezölle eine absolute Nothwendigkeit" erschienen. Der unbekannte Herr Verfasser unterstützt seine Forderung mit so gewichtigen Gründen, daß die verehrlichen Mitglieder des Provinzial-Landtages wohl thun werden, wenn sie das hier Gesagte einer ernsten Prüfung unterwerfen, und im Falle der Zustimmung die geeigneten Anträge stellen.

+ [Besitzveränderungen.] Kupferschmiedestraße Nr. 26 und 27 und Stockgasse Nr. 21. Verkäufer: Herr Bäckermstr. Joseph Schierse; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Lehfeld aus Glogau. — Zwingerstr. Nr. 5 und 7 und Weidenstr. Nr. 15, Ecke der Promenade (ehemalige Henckel'sche Reitbahn). Verkäufer: Herr Bankier Ignatz Leipziger in Berlin; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Julius Schottländer. — Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 39. Verkäufer: Herr Heildiener Gustav Jacob und Herr Partik. Carl Kipke; Käufer: Herr Schmiedemeister August Beer. — Offenegasse Nr. 4 und Wäldchen Nr. 19. Verkäufer: Herr Gräupner Ferdinand Förster und Herr Bäckermeister Carl Klemm; Käufer: Herr Kaufmann F. Stehr. — Tauenzienstraße Nr. 59a. Verkäufer: Herr Maurermeister Paul Kuehtz; Käufer: Herr Kaufmann Adolf Stenzel. — Weinstraße Nr. 10 und 12. Verkäufer: Frau Rosalie Gutmann, geb. Radlauer; Käufer: Herr Mühlenbesitzer Albert Czaya aus Ellguth bei Friedland O.-S. — Fränkelplatz Nr. 6, „Pluto." Verkäufer: Herr Partikulier Herrmann Engmann; Käufer: Herr Heildiener und Gehilfe in der Förster'schen Augenklinik Gustav Flieger. — Ufergasse Nr. 22, „St. Laurentius." Verkäufer: Herr Restaurateur C. Schimpke; Käufer: Herr Restaurateur Joseph Golibersuch. — Michaelisstraße Nr. 27. Verkäufer: Herr Kaufmann Adolf Freund; Käufer: Frau Ziegeleibesitzer Therese Aust.

=ββ= [Einwohner-Melde-Amt.] In Bezug auf das kürzlich erschienene Referat über das Einwohner-Melde-Amt ist zu bemerken, daß die Eröffnung desselben nicht erst erfolgen wird, sondern bereits erfolgt ist. Bezüglich der Vorarbeiten ist es allerdings richtig, daß gegen 200 Personen beschäftigt sind, die ausschließlich für das Einwohner-Melde-Amt zu fertigenden Extracte herzustellen. Die letzteren umfassen: 1) ein sogenanntes vom Bezirks-Commissarius zu benützendes Grundstücksbuch, in welches alle in einem Hause wohnenden Personen ein- resp. nachgetragen werden; 2) ein Personenblatt, enthaltend Angabe über jede sich hier aufhaltende Person, nach dem Alphabet geordnet, und zwar zur Benutzung für das wirkliche Melde-Amt, und 3) das unter 2 genannte selbe Personenblatt zur Controle für den Bezirks-Commissarius. — Die Hilfsarbeiter, unter denen sich Militär und städtische Beamte aller Art (nicht blos Canzlisten) befinden, sind zunächst vom königlichen Polizei-Präsidium engagirt worden und hat sich bis jetzt ein Mangel an Geeigneten mit deutlicher Handschrift Versehenen nicht herausgestellt. — Sie stehen lediglich unter Aufsicht eines Polizei-Secretärs, da Magistrat zum Einwohner-Melde-Amt in keiner directen Beziehung steht, außer, daß er die Kosten für die Einrichtung desselben zu tragen hat.

* [Die „Breslauer Dichterschule"] beabsichtigt den Geburtstag Schillers in Verbindung mit ihrem Stiftungsfeste und dem Geburtstage ihres ehemaligen Präsidenten, des verstorbenen Herrn Dr. Raphael Finkenstein, am 12. Novbr. durch eine Feier zu begehen, bei welcher die Theilnahme von Damen, sowie die Einführung von Gästen durch Mitglieder gestattet ist. — Das Programm soll nächst der Festrede einige der dreifachen Feier angemessene poetische und musikalische Vorträge, deren Ausführung tüchtigen Kräften anvertraut ist, enthalten und ein gemeinschaftliches Abendbrot alsdann den Theilnehmern Gelegenheit zu zwangloser Unterhaltung und geselligem Verkehr bieten.

—d. [Der Männer-Gesangverein „Amphion"] veranstaltete am vergangenen Sonntage im Vincenzhause eine Soiree. Ein geladener Zuhörerkreis spendete den Chorliedern, welche unter Leitung des königlichen Musikdirectors Berthold trefflich zu Gehör gebracht wurden, den wohlverdienten Beifall. Besondere Erwähnung verdient der Solo-Vortrag von Lohengrin's Abschied aus „Lohengrin" von R. Wagner, mit welchem Musik-Instituts- und Gesang-Lehrer Herr Ruffer einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Bei dem folgenden gemeinschaftlichen Souper boten Toaste und Lieder mannigfache Anregung zur heiteren Stimmung der Festgenossen. Ein Ball beendete die Soiree.

* [Mißverständnisse.] Das „Wiener Fremdenblatt" erzählt nachfolgende auch für unsere Leser nicht uninteressante Geschichte: In den Inseratenspalten hiesiger Blätter war vor Kurzem zu lesen, daß die Möbel und Einrichtungsstücke einer Hofschauspielerin zur öffentlichen Feilbietung gelangen. Da in der betreffenden Annonce auch die Adresse angegeben war, so fanden sich selbstverständlich an dem bestimmten Tage nicht blos die bei jeder Licitation Unvermeidlichen, sondern auch zahlreiche „Liebhaber" und sonstige Neugierige ein. Wie überrascht waren aber Alle, als sie die luxuriöse Pracht der Einrichtung dieser Wohnung erblickten. „Wer hätte das gedacht?" raunte Einer dem Andern zu, „sie that so still, so fein und so bescheiden, man hätte ihr den Monthyonschen Tugendpreis votirt, und siehe da, in ihrer Wohnung starrt Alles von Gold, Seide und Sammt! In der That waren in den bescheidenen Räumlichkeiten die kostbarsten Möbel, Venezianische Spiegel, Pompejanische Vasen, Luxusgegenstände aus dem feinsten Porzellan u. s. w. aufgespeichert und bei der Licitation ging es auch flott her. Ein wohlmeinender Freund der jungen Künstlerin, der von ihrer Ehrbarkeit überzeugt war, ließ es sich angelegen sein, die Aufklärung dieses Räthsels zu erhalten und diese ließ nicht lange auf sich warten. — Als die junge Schauspielerin, wir können ohne Scheu ihren Namen nennen, es ist Fräulein Hedwig Stein, im Begriffe war, Wien zu verlassen, berief sie einen Möbelhändler in ihre Wohnung und trug ihm ihre bescheidene Einrichtung, die sie nicht nach Leipzig mitführen wollte, zum Verkaufe an. Er bot ihr einen so schnöden Preis an, daß sie ganz unmuthig ausrief: „Ich habe ja die Sachen bei Ihnen vor kaum einem Jahre um den dreifachen Preis gekauft und jetzt bieten Sie mir ein solches Sündengeld." — „Ich löse Ihnen die Wohnung um den Nettopreis ab", entgegnete schlau blinzelnd der Mann von Politur, „wenn Sie mir eine kleine Bedingung erfüllen, die Ihnen nichts schaden und mir viel nützen kann." — „Und die wäre?" fragte die Schauspielerin. — „Ganz einfach", erwiderte der Industriöse, „wenn Sie mir erlauben, öffentlich anzuzeigen, daß ich die Feilbietung Ihrer Möbel übernommen habe." — „Wenn es weiter nichts ist" — fiel die junge Dame arglos ein — „um diesen Preis will ich mich vor dem Schaden bewahren." Der Möbelhändler erlegte der Abreisenden den Betrag von so und so viel Gulden, um den sie ihre erste Einrichtung in Wien erstanden, führte die meisten Möbel bei Nacht und Nebel aus dem Hause und pfropfte dann die Wohnung mit seinen Prachtmöbeln und Luxusgegenständen an, die er dann unter dieser fingirten Etiquette unter den Hammer brachte. So werden in Wien Licitationen veranstaltet und so kann durch einen Geschäftskniff ein unangefochtener Name angezweifelt werden.

G. S. [Victoria-Theater, Simmenauer Garten.] Die seit Beginn d. M. neu hinzugetretenen Künstler zeichnen sich als Specialitäten 1. Ranges, jedes in seinem Genre zum vortheilhaftesten aus. Die Gymnastiker Certini-Anita-Troup leisten wirklich Erstaunenswerthes und wird diesen sowie der rühmlichst bekannten Bourbonnel-Folchini-Troupe nach Vollendung ihrer mit größter Sicherheit ausgeführten, höchst schwierigen Productionen von Seiten des stets zahlreich erscheinenden Publikums der lebhafteste Applaus zu Theil. Die Parterre-Akrobaten Br. Rouselle schließen sich den hier bezeichneten Kunstkräften in gleicher Eleganz der Darstellungsweise in bemerkenswerthester Weise an.

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange.] Der 42 Jahre alte Tagearbeiter Anton Wiesner aus Radwanitz, Kreis Breslau, verunglückte am 16. vorigen Monats in der hiesigen Meyer'schen Cichorienfabrik dadurch, daß er mit der rechten Hand der Rübenschneidemaschine zu nahe kam, wobei ihm die erwähnte Gliedmaße vollständig zerschnitten wurde. Der Verunglückte ist in einer hiesigen Krankenanstalt vorgestern an den Folgen der erlittenen schweren Verletzung verstorben.

+ [Vermißt] wird seit dem 3. dieses Monats der auf der Löschstraße Nr. 8 bei seinen Eltern wohnhafte 28 Jahre alte Heizer der Oberschlesischen Eisenbahn Otto Zegala. Der Genannte hat sich von Hause ohne allen Grund und Ursache entfernt, und vermuthen seine Angehörigen, daß ihm irgend ein Unglück zugestoßen sein dürfte.

+ [Polizeiliches.] Einem auf der Alexanderstraße Nr. 32 wohnhaften Professor sind vorgestern 10 Flaschen Champagner aus verschlossenem Keller gestohlen worden. — Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurden einem Friedrichsstraße Nr. 88 wohnhaften Kaufmann aus seinem Verkaufsgewölbe 40 Pfund Kaffee, 20 Pfund Zucker, 3 Flaschen Ungarwein, 1 Kiste mit Cigarren, im Gesammtwerth von 80 Mark gestohlen. — Einem Altbüßerstraße Nr. 24 wohnhaften Möbelhändler wurde gestern Vormittag aus unbeaufsichtigtem Hausflure ein Küchenschrank im Werthe von 12 Mark entwendet. — Aus einem Schuppen des Hauses Neudorfstraße Nr. 42 ist in der verflossenen Nacht ein schwarz- und weißgefleckter tigerartiger Jagdhund im Werthe von 65 Mark, ferner eine Stockflinte und mehrere Gartenhandwerkszeuge gestohlen worden. — Einem Stellenbesitzer wurde gestern aus einem Schanklocal der Berliner Chaussee ein schwarzer Pelz im Werthe von 36 Mark entwendet. — Mit Beschlag belegt wurde ein schwerer goldener Trauring, gezeichnet „E. E. d. 28. 9. 76". Im Interesse der Untersuchung wäre es erwünscht, wenn sich der rechtmäßige Eigenthümer im hiesigen Sicherheitsamt melden möchte. — Einem Wäldchen Nr. 10 wohnhaften Ziegeleibesitzer ist aus seiner Wohnung eine goldene Damenuhr nebst goldener Kette im Gesammtbetrage von 150 Mark gestohlen worden.

B [Bestrafungen in der achten Schwurgerichtsperiode.] An 14 Sitzungstagen standen 27 Anklagesachen gegen 52 Angeklagte zur Verhandlung. Freisprechungen erfolgten bei 8 Angeklagten und zwar bei Anklagen wegen Hehlerei, Urkundenfälschung, wissentlichem Meineid, schwerem Diebstahl und Landfriedensbruch, Es wurden demnach 44 Angeklagte verurtheilt und erhielten hiervon 14 Angeklagte zusammen 50½ Jahr Zuchthaus und 30 Angeklagte insgesammt 38 Jahr 6½ Monat Gefängniß. Auf die einzelnen Verbrechen vertheilen sich die Strafen wie folgt: Todtschlag, 1 Angeklagter 6 Jahr Zuchthaus. — Straßenraub, 2 Angeklagte 10½ Jahr Zuchthaus. — Vorsätzliche Brandstiftung, 1 Angeklagter 8 Jahr Zuchthaus. — Verbrechen gegen die Sittlichkeit, 2 Angeklagte 3¾ Jahr Zuchthaus und 3 Angeklagte 1¾ Jahr Gefängniß. — Vorsätzliche schwere Körperverletzung, 1 Angeklagter 1 Jahr Gefängniß. — Urkundenfälschung bezw. Betrug, 1 Angeklagter 2 Jahr Zuchthaus und 3 Angekagte 2½ Jahr Gefängniß. — Unterschlagung amtlich empfangener Gelder, 1 Angekagter 3 Monat 1 Woche Gefängniß. — Landfriedensbruch, 16 Angeklagte 24¾ Jahr Gefängniß und schwerer und einfacher Diebstahl bezw. Hehlerei, 7 Angeklagte 20¼ Jahr Zuchthaus und 6 Angeklagte 8 Jahr 3 Monat 1 Woche Gefängniß. — Die neunte und letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 20 November.

** [Apotheke erloschen.] Ende des Jahres 1869 wurde dem Herrn Apotheker Kubale die Concession zum Betriebe einer Apotheke in Klitschdorf, Kr. Bunzlau, ertheilt. Jetzt hat derselbe auf diese Concession verzichtet und die Regierung die Genehmigung zur Anlage und zum Betriebe einer selbstständigen Apotheke wegen Existenzunfähigkeit zurückgezogen.

---

§ **Grünberg**, 6. Nov. [Kreisetat. — Vorträge. — Einführung. — Dauer.] Nach dem vom Kreistage festgestellten Etat sind pro 1876 an Kreisabgaben aufzubringen an allgemeinen Verwaltungskosten 3000 Mark, Kreisstraßenbaugelder 6000 M. diesseits der Oder und jenseits der Oder 4400 M. — Zur Verzinsung und Schuldentilgung der Kreis-Obligationen 6000 M., zu Kreiskrankenpflege ca. 200 M., endlich an Provinzialabgaben ca. 4600 M. — Während im Verein Merkur Herr Lehrer Decker am Montag über Anastasius Grün einen lebendigen Vortrag hielt, eröffnete der Gewerbeverein seine Sitzungen durch ein Referat des Dr. med. Jacobi über den Waldenburger Gewerbetag und wurden die hauptsächlichsten Punkte der Verhandlungen über die Invalidenkassen, die Handelspolitik und die Mißstände der deutschen Industrie von dem Vortragenden eingehend besprochen. Bei Erörterung der der Gewerbeordnung gemachten Vorwürfe, an Discreditirung der gewerblichen Verhältnisse Schuld zu sein, wurde auf das Beispiel der Liegnitzer Handwerker hingewiesen, welche die Gewerbefreiheit zur Schaffung vortrefflicher Einrichtungen benutzt haben. Mit der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten soll auf Anregung des Vortragenden auch hier ein Versuch gemacht werden, und wird der Gewerbe-Verein die nöthigen Vorbereitungen treffen. Mehrere anwesende Gewerbetreibende versprachen sich von solcher, mit Verleihung von Prämien resp. Diplomen verbundenen Ausstellung den besten Nutzen für Meister wie Lehrling. — Am Donnerstag fand die feierliche Einführung des Pastor Aebert (Schweinitz) in die Superintendentur durch den General-Superintendent Erdmann statt, und schloß sich an die kirchliche Feierlichkeit ein Festessen an. Daß die Superintendentur wte Kreisschuleninspection aus der Stadt Grünberg verlegt ist, hat hier nicht sonderliche Freude erregt. Ebenso dürfte man nicht erstaunt sein, daß diese wichtigen Aemter einem ausgesprochen orthodoxen Geistlichen verliehen sind. — Die Capelle des 58. Regiments untor Leitung des Capellmeister Müller hat auch für diesen Winter uns 3 der hier so beliebten Abonnementconcerte im Künzel'schen Saale in Aussicht gestellt. In musikalischer Hinsicht wirkt der Paschke-Verein aufs beste. So fand gestern eine sehr gediegene Aufführung einer Reihe Piecen statt.

♁ **Liegnitz**, 5. Novbr. [Constituirung eines Niederschlesischen Feuerwehr-Verbandes.] Auf Veranlassung des Vereinsmitgliedes Lieutenant a. D. Fichtner war von Seiten des hiesigen Turn- und Feuerwehr-Vereins, behufs Constituirung eines Niederschlesischen Feuerwehr-Verbandes, vor mehreren Wochen an alle Communen und freiwilligen Feuerwehren und Rettungs-Vereine ein Aufruf ergangen. Dieser Aufruf hat nicht den erwarteten und gewünschten Erfolg gehabt. Eine zusagende Erklärung haben nur gegeben: die Commune und der Turn- und Rettungs-Verein zu Görlitz; der Turn- und Rettungs-Verein zu Sagan; die freiwillige Feuerwehr zu Jauer. Eine definitive Betheiligung hatten abgelehnt: die freiwillige Feuerwehr der Gemeinde Lomnitz; die freiwillige Feuerwehr zu Schmiedeberg; der freiwillige Turn- und Feuerwehr-Verein zu Hirschberg, letzterer zugleich als Vorort, des neugebildeten Feuerwehr-Kreises auch für alle übrigen zugehörigen Feuerwehren; die Commune Neusalz; die freiwillige Feuerwehr Landeshut; die Commune Parchwitz, die Commune Friedeberg a. Q. und die Commune Bunzlau. Alle übrigen, zum Regierungs-Bezirke gehörenden Communen resp. Feuerwehr-Vereine haben befremdlicher Weise gar nicht geantwortet. Als Delegirte erschienen: aus Jauer Brand-Director Heinzel mit 6 Mann, aus Sagan Brand-Director Schulze, aus Görlitz von Seiten der Commune Stadtbaurath Kubale und von Seiten des Turn- und Rettungs-Vereins der Vorsitzende desselben Schubert und der Beisitzer Stadtrath Tschirschky, Liegnitz delegirte den Vorsitzenden des Turn- und Feuerwehr-Vereins Härtelt und den Beisitzer Lieutenant Fichtner, und Bunzlau war durch den Feuerwehrwart Pachaly vertreten. Die um ½11 Uhr beginnende Sitzung wurde unter Betheiligung des hiesigen Turn- und Feuerwehr-Vereins im Saale unseres Vereinslocales, Mittelstraße 11, abgehalten. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Fichtner-Liegnitz, zum Beisitzer Stadtbaurath Kubale-Görlitz und zum Schriftführer Heinze-Liegnitz gewählt. Nach einer längeren, die Abänderung der Tagesordnung betreffenden Discussion, wurde beschlossen: sich als Niederschlesischer Feuerwehrverband zu constituiren und ein Verbandsstatut zu entwerfen. Nachdem ersteres geschehen war, wurde behufs einer schnelleren Erledigung der letzteren Aufgabe eine Commission, bestehend aus den Herren Fichtner-Liegnitz, Heinzel-Jauer, Schulze-Sagan und Schubert-Görlitz gewählt, um während der eingetretenen Mittagspause die Grundzüge eines solchen festzustellen. Bei der um 2 Uhr Nachmittags fortgesetzten Berathung wurde dasselbe in 11 Paragraphen festgestellt. Dieses Statut wird den sämmtlichen Communen und Feuerwehren des Liegnitzer Regierungsbezirkes zugesendet werden. Zum Vorort für das nächste Verbandsjahr wurde Liegnitz gewählt. Die mit anstrengender Arbeit reich verbunden gewesene Versammlung wurde um 5 Uhr geschlossen.

Y **Warmbrunn**, 5. Novbr. [Erneuter Schneefall und Frost.] Seit der Nacht vom 3. zum 4. November ist erneuter und stärkerer Schneefall eingetreten, so daß jetzt auch unser Thal in das Winterkleid eingehüllt ist. Zwar will sich die zum Theil noch ganz grüne Belaubung der Eichen und Rüstern, ja sogar einzelner Birken in den allzu plötzlich eingetretenen Witterungsumschwung nicht so recht finden und hält das grüne Blätterdach trotz der Schneedecke fest. Ein frischer Nordwest befreite indeß die meisten dieser Laubbäume noch im Laufe des gestrigen Tages von der frostigen Schneelast. Dafür aber trat gegen Abend helles Wetter und mit ihm Frost ein, der den Thermometerstand während der Nacht zum Sonntage auf fast — 4° R. herabdrückte. Aber auch diesem Froste noch scheinen die lebenskräftigen Blätter jener Bäume noch Widerstand leisten zu wollen. Einzelne Theile des Hochgebirges, die im Laufe des heutigen Tages dem Auge sichtbar wurden, zeigten übrigens, daß der neue Schneefall im Hochgebirge selbst kein so massiger gewesen sein dürfte, wie man dies nach dem Schneefall im Thal beurtheilen zu müssen glaubte, da die verschiedenen Felseneinsenkungen am Hochgebirge noch so manche nur mit spärlichem Schnee bedeckte Felsenriffe zeigte, die beispielsweise nach dem ersten vorjährigen Schneefall im November vollständig schneebedeckt waren. Gebirgsleute aus Böhmen erzählten, daß sie gegen Ende des vorigen Monats noch mehrfaches Wetterleuchten nach Südwesten wahrgenommen, worauf starker Sturm eingetreten wäre. Sonach wäre die jetzige so plötzlich erfolgte Abkühlung vielleicht als eine Folge jener gewitterartigen Erscheinungen zu betrachten. — Während im vorigen Jahre zur jetzigen Zeit manche Gebirgsbewohner die durch den ungünstigen vorjährigen October verspätete Kartoffelernte bei noch tiefer gesunkenem Thermometerstande als jetzt mit großem Schaden nachzuholen suchten, ist den meisten derselben schon die diesjährige Regenwitterung des September als eine dringende Mahnung zur Einheimsung dieser Frucht gewesen. Dadurch hat sich indeß besonders bei der vielleicht vom Regen zum Theil betroffenen und in nicht ganz trockenem Zustande in die Erdgruben gesammelten Frucht hier und da nachträglich die Kartoffelfäule eingestellt. Hoffentlich begegnet man diesem Uebelstande rechtzeitig durch schnelles Auslesen und Umräumen der noch gut erhaltenen Frucht.

---

§ **Striegau**, 6. Novbr. [Revision. — Selbstmord. — Kaiser-Wilhelm-Stiftung.] Am vorigen Donnerstage traf der Geheime Ober-Finanzrath und Provinzial-Steuer-Director für Schlesien, Herr Augustin, in Begleitung des Ober-Steuer-Inspectors Herrn Holder-Eger, hierselbst ein, um die verschiedenen steuer-fiscalischen Institute einer Revision zu unterwerfen und den im hiesigen Steuerbezirk belegenen Zuckerfabriken einen Besuch abzustatten. Bei dieser Gelegenheit ließ sich derselbe das im Bezirk stationirte Beamtenpersonal vorstellen und erkundigte sich in freundlichster Weise nach den dienstlichen und persönlichen Verhältnissen jedes Einzelnen. — In dem benachbarten Pilgramshain machte am vergangenen Freitage Abends ein Tischlermeister dadurch seinem Leben ein Ende, daß er ohnweit des Dorfes auf freiem Felde ein geladenes Terzerol an seine Schläfe setzte und sich damit den Schädel zerschmetterte. Der Unglückliche war noch kurze Zeit vor der selbstmörderischen That mit einigen Bekannten zusammen gewesen und hatte ihnen mitgetheilt, daß er nach wenigen Stunden nicht mehr leben werde, eine Aeußerung, die als Scherz betrachtet wurde. Beleidigtes Ehrgefühl scheint das Motiv dieser traurigen Handlung gewesen zu sein. — Von Seiten des Vorstandes der Kreis-Kaiser-Wilhelm-Stiftung ist am 18ten v. Mts. beschlossen worden, noch im Monat November cr. die disponiblen Mittel der Stiftung im Betrage von 345 M. an 30 hilfsbedürftige Veteranen aus den Jahren 1813—15 zur Vertheilung zu bringen.

Δ **Schweidnitz**, 5. Novbr. [Kirchliche Angelegenheiten.] Am 1. d. M. hielten unter dem Vorsitze des Pastor prim. und Superintendenten a. D. Haacke der evangelische Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung in dem für diesen Zweck bewilligten Saale der Stadtverordneten eine gemeinsame Sitzung ab. In derselben wurde auf Grund der von dem Rendanten der Kämmerei-Hauptkasse, Herrn Simon, vorgenommenen Revision die Decharge für die Rechnungen der Kirchenkasse und der Fundationskasse im Jahre 1875 ertheilt. Die Geschäfte des Rendanten der erstgedachten Kasse besorgt Stadtrath Sölter, die der zweiten Kassirer Rudolph Müller, beide als Mitglieder des Kirchen-Gemeinderathes, unentgeltlich. Der Zustand der Kirchenkasse, der es möglich gemacht hat, daß bis jetzt keine Kirchensteuer erhoben werden durfte, hat gestattet, auch für das laufende Jahr allen fünf an der Friedenskirche angestellten Geistlichen, sowie einer Anzahl von Kirchenbeamteten Theuerungszulagen zu bewilligen. — Die Giltigkeit des für das Jahr 1876 genehmigten Etats wurde auch für das Jahr 1877 anerkannt mit der Modification, daß das fixirte jährliche Einkommen des Cantors und Organisten um 300 Mark erhöht werden soll. Der äußere und innere Abputz des Gotteshauses nebst anderen Reparaturen wurden gleichfalls auf den Etat des folgenden Jahres übernommen.

Nachdem noch eine Ersatzwahl für ein Mitglied der Gemeindevertretung, das im Laufe des Jahres in den Kirchengemeinderath gewählt worden, vorgenommen war, erfolgte durch den Vorsitzenden die Ausloosung der Hälfte der Mitglieder des Kirchengemeinderathes, 6 an Zahl, sowie der Gemeinde-Vertretung, 18 an Zahl, welche am Ende des Jahres ausscheiden. Die neuen Wahlen werden am 7. Januar künftigen Jahres vollzogen werden. Wie dem Referenten bekannt geworden, wird ein Comite auch dies Mal, wie vor drei Jahren geschehen ist, das Interesse für diese Wahlen zu erwecken sich bemühen.

J. P. **Aus der Grafschaft Glatz**, 5. Novbr. [Diebstähle. — Kostennote.] Am 2. d. M. wurde in einem Gasthause zu Frankenstein eine offen auf dem Fenster der Gaststube liegende unverschlossene, einem Müllermeister aus Baitzen gehörende Geldtasche mit 270—290 Thalern gestohlen. An der Stelle derselben lag eine leere Geldtasche, von der ermittelt worden, daß sie am Tage vorher dem Getreidehändler K. aus M. in Glatz gestohlen worden. Der Verdacht der beiden Diebstähle lenkte sich auf einen 28—30 Jahre alten Menschen, der inzwischen in Glatz ermittelt und verhaftet worden ist. — In der Untersuchungssache wieder diejenigen Bewohner von Neurode, welche sich vor einem Jahre an dem bekannten Theaterscandal (bei Aufführung des „Pfarrer von Kirchfeld") betheiligt hatten, wurden vor einigen Tagen die Kostennoten ausgefertigt und den Bestraften behändigt. Im Ganzen sollen die Kosten 1410 Mark, darunter die Zeugengebühren 1099 Mark, betragen. Mehrere der Bestraften haben nahezu 200 Mark zu zahlen. Wie verlautet wollen die Betheiligten gegen die Aufstellung der Kostennote beim Königlichen Appellationsgericht zu Breslau Beschwerde einreichen. — Auch aus dem benachbarten Kreise Frankenstein wird mitgetheilt, daß dort an mehreren Orten, namentlich in Quickendorf und Grunau, die Tollwuth unter den Hunden ausgebrochen ist. Wenn nun auch von den betreffenden Amtsvorstehern sofort die nöthigen Schutzmaßregeln angeordnet worden sind, dürften dieselben, da sie sich nur auf den Amtsbezirk beschränken, in welchem sich gerade tollwüthige Hunde gezeigt, nicht genügen, vielmehr dürfte ihre Ausdehnung auch auf die benachbarten Amtsbezirke resp. Kreise unbedingt nothwendig sein.

⚒ **Antonienhütte**, 4. Nov. [Zum Eisenbahnbau Morgenroth-Antonienhütte. — Schneefall.] Der seit etwa drei Jahren projectirte und seit länger als Jahresfrist beschlossene Bau der Bahnstrecke Antonienhütte-Morgenroth scheint endlich nach Ueberwindung ziemlich starker Geburtswehen, das Licht der Welt erblicken zu sollen. Denn seit circa 10 Tagen weilt hier eine Commission der Direction der Oberschlesischen Eisenbahn zwecks Absteckung und Nivellirung der besagten Bahnstrecke. Wie es scheint, hat der in Rede stehende Eisenbahnbau mit nicht unbedeutenden Terrainschwierigkeiten zu rechnen. Die Breitspurbahn soll nämlich unter der hiesigen Roßbahn angelegt werden, zu welchem Ende die letztere eine nicht unbedeutende Strecke durchstochen werden muß, um den Tiefgang der ersteren zu ermöglichen, auf welche Weise eine directe Bahnverbindung der Gruben Köhler- und Aschenbornschacht — diese Graf Hugo Henckel von Donnersmarck, jene dem Grafen Schaffgotsch gehörig — hergestellt wird. Es wird hierdurch diesen Gruben Gelegenheit zur directen Hauptbahnverladung gegeben, wodurch der Centner Kohle sich im Durchschnitt um 5 Rpf. billiger stellen wird, was bei diesem Artikel immerhin bedeutend zu nennen ist. Wenn nun diese neue Verbindungsbahn, deren Bau zum künftigen Frühjahr in Angriff genommen werden soll, sicherlich unserem Orte neues Leben zuführen wird, so ist es zu bedauern, daß die öffentliche Fahrstraße, an der eine nicht unbedeutende Anzahl von Häusern gelegen sind, hierdurch kassirt werden und diese Straße bei der hiesigen Chamottesteinfabrik vorbei durch den Hauptort geleitet werden soll. — Nachdem wir in den ersten Tagen dieser Woche Schnee und abwechselnd Regen hatten, hat es heute den ganzen Tag ununterbrochen geschneit, wodurch sich ein einige Zoll hoher Schnee angesammelt und unser Ort ein streng winterliches Aussehen erhalten hat.

Σ. **Zabrze**, 3. Novbr. [Neue Schule. — Einführung.] Die stete Zunahme der Bevölkerung der hiesigen Gegend, die dadurch bedingte Ueberfüllung der Klassen, sowie besonders das rege Interesse, welches die Verwaltungs- und Schulbehörden dem Volksunterricht unserer Industriebezirke in den letzteren Jahren widmen, haben es veranlaßt, daß in kurzen Zwischen-Räumen sich hier viele neue Schul-Systeme bildeten. Ein solches wurde auch vorgestern in feierlicher Weise eröffnet. Zu diesem neuen Schulverbande in Col. D. (Neu-Dorotheendorf) wurden 400 Kinder aus den Klassen zu Zabrze und hier eingeschult, letzterer Ort allein lieferte ein Contingent von 130, mit deren feierlicher Entlassung aus der bisherigen Klasse der erhebende actus begann. Der an der neuen Simultanschule als erster Lehrer angestellte Herr Gebel, welcher durch sechs Jahre dem hiesigen Lehrer-Collegium angehörte, übernahm in einer passenden Ansprache die Kleinen und verabschiedete sich in liebevollen Worten von seinen bisherigen Collegen. Draußen aber war ein zahlreiches Publikum versammelt, in dessen Mitte die Jugend unter Sang und Klang mit wehenden Fahnen unter Begleitung der erschienenen Schulvorstände und des königl. Kreis-Schulen-Inspectors Herrn Woytillak zur neuen Anstalt abmarschirte. — Hier angelangt, betrat das Lehrer-Collegium die Veranda des in modernem, elegantem Rohbau aufgeführten Schulhauses und sang ein entsprechendes Lied, worauf die Kinder in die neue Schule strömten. Hier ergriff der Herr Kreis-Schulen-Inspector das Wort und beleuchtete in einem gehaltreichen Vortrage die Geschichte des Deutschthums Oberschlesiens von der Zeit der Piasten ab, sowie eine vergleichende Entwickelung des Schulwesens der früheren und jetzigen Zeitperiode. Indem derselbe nunmehr dem Herrn Gebel die Vocation überreichte, denselben durch Handschlag auf seinen Diensteid, mit dem Hinweis auf den simultanen Charakter der Schule verpflichtete, betonte derselbe zugleich, daß diese neue Stätte der Volksbildung zugleich eine Stätte der Toleranz, des Deutschthums und der Vaterlandsliebe sei. Ein dreifaches Hoch von dem Redner ausgebracht, fand begeisterten Widerhall in den Herzen der Lehrer, der Schulvorstände, des draußen in großer Menge versammelten Publikums und der Schulkinder, welche sodann unter Musik-Begleitung die National-Hymne intonirten. Ein frugales Diner beschloß die in hiesiger Gegend eindrucksvolle und erhebende Feier.

△ **Leobschütz**, 3. November. [Das städtische Krankenhaus.] In der gestrigen Abendsitzung der Stadtverordneten wurde auf die einzige Vorlage beschlossen, das nunmehr ausgebaute neue städtische Krankenhaus an der Südseite mit einer Umwährung, aus gemauerten Pfeilern und Verbindungs-Eisenstäben bestehend, in den alten Grenzen zu umgeben. Bei der projectirten Höhe dieser Umwährung wird das Krankenhaus keineswegs an architektonischer Schönheit gewinnen; wir meinen, daß dieselbe den Anblick des ganzen Gebäudes sogar nicht unerheblich trüben dürfte, da ein bedeutender Theil der überaus einfachen und unserer Meinung nach zu niedrig gehaltenen Facade desselben verdeckt werden wird. Dazu kommt, daß durch die Eisenstäbe in der Umwährung die Communication der den Anstaltsgarten besuchenden Kranken mit dem Publikum möglich ist, welche man aus naheliegenden Gründen bei Krankenanstalten zu vermeiden pflegt. Verdient auch die innere Einrichtung des Krankenhauses volle Anerkennung, so hätte man doch dem Aeußeren immerhin sich geneigter zeigen sollen, wenn man berücksichtigt, daß man bei öffentlichen Bauten mindestens eine, den privaten Bauten nicht nachstehende Ausführung und Ausschmückung der Facade zu erwarten berechtigt ist. Aber wir nehmen das dem starren Conservatismus abgerungene Nützliche für das Schöne mit aufrichtigem Danke an.

Cosel, 5. Novbr. [Zur Tageschronik.] An der Sonntag, den 12. Nov., Mittags 12 Uhr, in Oppeln stattfindenden Vorstellung der Krieger-vereine Oberschlesiens vor Sr. Majestät dem Kaiser wird auch der hiesige Kriegerverein sich betheiligen. Meldungen zur gemeinschaftlichen Fahrt werden daher bis den 8. d. Mts. bei dem Rechnungsführer des Vereins angenommen. — Die von dem Bauunternehmer K. übernommenen Entfestigungs- resp. Zuschüttungsarbeiten dürften jetzt einen langsameren Fortgang nehmen, da die Zahl der Arbeiter sich erheblich verringert haben soll. So scheint die Abtragung des inneren Walles, welcher von der Ratiborer Straße sich bis zum Laboratorium hinzieht, sistirt zu sein; dagegen ist die Erhöhung der Zuschüttung des äußeren Grabens vor dem Ratiborer Thore, welcher von der Chaussee längs des kleinen Glacis der kleinen Oderinsel gegenüber in die Oder führt, beendet. Der dazu nothwendig gewesene Erdboden wurde theils dem bereits erwähnten Walle entnommen, theils dadurch gewonnen, daß der diesen Theil des Grabens einschließende Damm abgestochen wurde. Augenblicklich sind die Arbeiter mit der Niederlegung des an das große Glacis stoßenden inneren Walles beschäftigt. — Die Arbeiten zum Herausziehen der bei dem Bau der neuen Eisenbahnoderbrücke im Flußbette der Oder selbst eingerammten ziemlich langen Pfähle, welche zur Tragung des Gerüstes bestimmt und erforderlich waren, sind jetzt beendet worden. Dieselben erheischten die größte Mühe und Anstrengung und erforderten einen Zeitraum von mehreren Wochen. Ebenso ist die Aufstellung der zu beiden Seiten genannter Brücke auf dem linken Oderufer zu errichtenden Mastkrahne nachgerade vollendet. Auch hier waren die Arbeiten sehr mühsam und brauchte man allein zur dichten Umkleidung der Terrainabschnitte, auf welchen die genannten Vorrichtungen zu stehen kommen, eine nicht unbedeutende Zeitspanne. — Am 2. d. Mts. hat die Grunert'sche Theatergesellschaft, welche hierselbst während 3 Wochen Vorstellungen gab, unsere Stadt verlassen. Die Vorstellungen erfreuten sich eines für unsere Stadt verhältnißmäßig sehr zahlreichen Besuchs.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 6. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse verlief bei stillem Geschäfte in unentschiedener Haltung. Internationale Werthe stellten sich gegen vorgestern etwas niedriger und zwar Creditactien um 1 M., Franzosen um 3 M., Lombarden um 4 M. — Von einheimischen Werthen war für Eisenbahnen feste Stimmung; dieselben waren gesucht und durchweg besser. Oberschlesische erhöhten ihren Cours um 1¼ pCt., Rechte-Oder-Ufer um ½ pCt., Freiburger um ¼ pCt. Banken leblos. Laurahütte wenig verändert. — Valuten um einen Bruchtheil höher.

Breslau, 6. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe ruhig, ordinäre 51—55 Mark, mittle 57—62 Mark, feine 65—69 Mark, hochfeine 71—74 Mark. — Kleesaat, weiße matt, ordinäre 49—57 Mark, mittle 59—66 Mark, feine 68—73 Mark, hochfeine 75—78 Mark.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., pr. November 158,50 bis 158 Mark bezahlt, November-December 156—156,50 Mark bezahlt, Br. u. Gd., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai —, Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 196 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 142 Mark Br., November-December 142 Mark Br., December-Januar 146 Mark bezahlt, April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 71 Mark Br., pr. November 69,50 Mark Gd., 70 Mark Br., November-December 69,50 Mark Gd., 70 Mark Br., December-Januar 70 Mark Br., Januar-Februar —, Februar-März — —, April-Mai 70,50 Mark Br.

Spiritus höher, gek. — — Liter, loco pr. 100 Liter à 100% 50 Mark Br., 49 Mark Gd., pr. November 50,60 Mark Gd., November-December 50,60 Mark Gd., December-Januar 50,70 Mark bezahlt und Gd., Januar-Februar —, April-Mai 52,70—3,00 Mark bezahlt, schließt 2,80 Br. u. Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 45,80 Mark Br., 44,90 Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

F. E. **Breslau**, 6. Novbr. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Zucker hat nun endlich sich aus seinem billigsten Preisstande nach und nach, namentlich aber in jüngst verflossenen acht Tagen derart gehoben, daß wir fast schon bei seinem billigsten normalen Preisstande angekommen sind; denn immerhin ist diese Preishebung aus abnormem Zustande in Normalität nicht als eine Preissteigerung anzunehmen, vielmehr dahin zu deuten, daß solch' eine Entwerthung eines so bedeutenden Fabrik- und Handelsartikels nicht für die Dauer bleiben konnte, wenn nicht die ganze Zuckerindustrie zu Grunde gehen soll, weil uuter dergleichen Verhältnissen bei genauester Oekonomie das Fabrikat nicht mehr Rechnung tragend ist.

Aus dem Vorangeschickten folgernd, dürfte der diesjährige außergewöhnlich große Export von Zucker nach dem Auslande wohl geeignet sein, unsere jetzt ziemlich normalen Zuckerpreise erst recht in die Höhe zu bringen und so den Zuckerhandel auch bei uns immer lebendiger zu gestalten. Von dem effectiven Geschäft in diesem Artikel selbst zu erwähnen, so war vorige Woche nach allen Zuckersorten bei uns so starke Frage, daß kein angebotener Posten unverkauft geblieben ist und noch bei Weitem der Begehr nicht zu befriedigen war.

Die Aufmerksamkeit war so ungetheilt dem Zuckerhandel zugewendet, daß alle anderen Handelsartikel mehr oder weniger unbeachtet blieben und eben nur bedarfsmäßig gehandelt wurden, selbst Petroleum, das wieder etwas angenehmer geworden ist, entwickelte kein besonderes Geschäft.

* **Breslau**, 6. Novbr. [Handelskammer.] Die nächste öffentliche Plenarsitzung der Handelskammer findet Mittwoch, den 8. Novbr. statt.

[Butter.] Berlin, 5. Nov. (Gebrüder Lehmann & Comp., Louisenstr. 31.) Die Knappe in feinen Qualitäten macht sich immer fühlbarer, Preise gehen immer noch höher und Zufuhren nehmen täglich mehr ab, so daß der Bedarf theils ungedeckt bleibt, theils Mittelsorten in Stelle der fehlenden feinen Marken hinaufrücken müssen. Aber auch von mittel und geringeren Sachen kommen nur beschränkte Quanta heran. — Eine so lange anhaltende Conjunctur ist wohl selten dagewesen.

Heutige Notirungen ab Versandtorte: Feine und feinste Mecklenburger 142—153, mittel 138—141, Holsteiner und Vorpommersche 136—152, Sahnenbutter von Gütern und Molkereigenossenschaften 135—145, Thüringer 118 bis 128, feine 135—146, Hessische 138—141, Baierische 100—108, Schweizer 130—134, Pommersche 116—120, Pächter 130—136, Litthauer 120—128, Hofbutter 130—140, Elbinger 112, feine 120—125, Schlesische: Ratibor 95—105—115—120, Trachenberg 116—118, Neisse 115—117, Ob.-Glogau 116 bis 118, Steinau 115, Westpreußische 108—112, Ostfriesische 142—146, Tiroler 95, Mährische 96, Galizische 93—96 franco hier.

[Zuckerberichte.] Halle, 3. Nov. Rohzucker. Die seither bestehende lebhafte Nachfrage für den Export trat in dieser Woche in erhöhtem Maße auf, wodurch eine rapide Preissteigerung bis zu 6 M. herbeigeführt wurde. Umsatz 3,360,000 Kilo. Raffinirter Zucker. Brode und gem. Zucker schlossen sich der steigenden Conjunctur in roher Waare an, Preise gingen rasch markweise höher und wurde alles Angebotene schlank genommen. Umsatz 51,000 Brode und 180,000 Kilo gemahl.

Braunschweig, 4. Nov. Rohzucker. Die animirte Bewegung, welche bereits in der Vorwoche den Markt beherrschte, nahm während der letzten acht Tage noch größere Dimensionen an und unter fortdauernder Anregung Seitens ausländischer Hausse-Berichte gestaltete sich der Verkehr zu einem ungemein lebhaften. Die unter diesen Verhältnissen anhaltende rege Kauflust, die sich ebensowohl für den Export wie Seitens der Raffinerien äußerte, führte denn auch zu recht umfangreichen Umsätzen, um so mehr, als die Preissteigerung, welche in ungefähr gleichem Verhältniß allen Qualitäten zu Theil wurde, mit den successive erhöhten Forderungen der Inhaber Schritt halten konnte. In Kornzucker und zweiten Producten auf prompte und spätere Lieferung waren die Offerten am reichlichsten vertreten, Krystallzucker dagegen wieder verhältnißmäßig schwächer angeboten. Gegen Schluß der Woche fanden spätere Termin-Offerten mehr Beachtung als nahe. Mit Einschluß mehrerer, aus zweiter Hand wieder verkaufter Partien stellt sich der Umsatz auf zusammen 100,000 Ctr., der Preisaufschlag gegen vorigen Wochenschluß auf 2,50—3 M. — Raff. Zucker. Im Einklang mit der Hausse-Strömung des Rohzuckermarktes gestaltete sich das Geschäft auch in fertigen Zuckern ungewöhnlich animirt, was zu einer ferneren, heute auf 2 M. für Raffinade und 2,50 M. für Melis zu beziffernden Werthbesserung führte. Bis Ende des Jahres sind die Productionen der Raffinerien so ziemlich erschöpft und letztere dadurch zu einer reservirten Haltung gegen spätere Lieferungsverkäufe veranlaßt, zumal da ein entsprechendes Rendement aus dem Verhältniß der haussirten Rohzuckerpreise zu den nebenstehenden Notirungen für raffinirte sich nicht ergiebt.

Stettin, 4. Nov. Zucker. In Rohzuckern ist das Geschäft in den letzten acht Tagen sehr lebhaft gewesen, Frankreich, England und Amerika haben besonders in Magdeburg starke Ankäufe gemacht und bleiben diese Länder zu den erhöhten Preisen auch noch ferner Nehmer, die Steigerung beträgt über 3 M. pro Ctr. Für hier wurden aus hiesiger Gegend 15,000 Ctr. und von der Magdeburger 30,000 Ctr. gekauft und für 1. Producte 33 bis 36 M. bezahlt. Raffinirte Zuckern folgten in den Preisen dieser Hausse-Bewegung und ist die Kauflust lebhaft geworden, die Vorräthe bleiben klein.

Syrup ist gut behauptet, Kopenhagener 22,50 M. tr. gef., englischer 20—22 M. tr. gef., Candis-Syrup 11—14 M. gef., Stärke-Syrup 16 M. gef.

Trautenau, 6. Novbr. [Garnmarkt.] In Folge des schleppenden Waarengeschäftes wurde nur laufender Bedarf zu festen Preisen umgesetzt. Vierzehner 53 bis 57 Fl., vierziger 36 bis 40 Fl.

(Telegr. Dep. der Bresl. Ztg.

=n= **Posen**, 4. Nov. [Bankverein Tellus.] Wenn die Calculatur des hiesigen Gerichtes, welche schon seit Wochen am neuen Theilungsplane arbeitet, ihr Werk glücklich vollbringt, werden die Gläubiger des Bankvereins Tellus im December d. J. wieder auf die Auszahlung von 5pCt. des ihnen zustehenden Capitals hoffen können. Ebenso können sie hoffen, daß die Vertheilung der Privatmasse des Herrn Grafen Stanislaus Plater zu Stande kommt, welche auch ca. 6 pCt. bringen wird. Es wird dies hauptsächlich von der Verständigung der Gläubiger mit dem Gerichte in Wollstein abhängen. Da der hierzu ermächtigte Rechtsanwalt mit dem Verwalter der Tellusmasse schon seit sechs Monaten dahin fahren sollen, so ist Hoffnung, daß sie sich auch endlich dahin begeben werden."

=n= **[Zum Grenzverkehr zwischen Preußen und Rußland.]** Von der polnischen Grenze schreibt man uns: Die Erschwerungen des Grenzverkehrs zwischen Preußen und Rußland sind durch eine neue Zolleinrichtung vermehrt worden. Die Petersburger Regierung hat nämlich beschlossen, die Zahlung der Zölle nur noch in Metallgeld anzunehmen, und das bedeutet beim gegenwärtigen Stande der russischen Währung einen Aufschlag von 25 pCt.

Moskau, 30. Oct. [Proceß Strousberg.] Heute hielt Procureur Obninskij die Anklagerede:

Zunächst wurde in der Einleitung auf die außerordentlichen Verhältnisse dieses Processes hingewiesen, auf die Verschleuderung von 7 Millionen, die Zahl der Angeklagten, die Stellung, welche sie in der Gesellschaft einnehmen. Man habe es hier mit einer besonderen Richtung unserer Zeit, der Sucht an Gewinn und dem Mangel aller moralischen Grundsätze zu thun. Es haben sich hier Kenntnisse und Capital verbunden, von denen man sonst das Beste erwarte, um das in Rußland sauer erworbene Geld einem „Berliner Juden" zuzuführen. Daß die verbrecherischen Handlungen, welche diesem Processe zu Grunde liegen, entdeckt werden konnten, verdanke man dem neuen Gerichtsverfahren, welches es allein ermöglicht hätte, die umfangreiche Voruntersuchung erfolgreich durchzuführen. Wenn man ein großes Gebäude sehe, werde man von seiner Kolossalität in Staunen gesetzt; um aber einen richtigen Begriff von dem wirklichen Umfang desselben zu erlangen, müsse man dasselbe in allen seinen Einzelheiten kennen lernen, — so auch hier.

Nach einer Vertheidigung der mehrfach angegriffenen Experten geht Redner zur Anklage selbst über, deren Centrum, wie er sagt, die 7 Millionen bilden, welche Poljanskij nnd Landau, durch Geschenke bewogen, Strousberg aus den ihnen anvertrauten Geldern der Bank gegeben haben. Strousberg sowohl wie die Directoren hätten das Factum der Geschenke eingestanden, der eine behauptete viel gegeben, die anderen weniger empfangen zu haben, das sei aber unwesentlich. Letztere hätten nicht Gelder vorgeschossen, wenn sie nicht Geschenke bekommen hätten und Strousberg gab diese, um die Vorschüsse zu erhalten. Seine Freunde und Anhänger hätten einstimmig erklärt, daß seine Verhältnisse verwickelt wären, daß er Credit suchte, daß nur wenige, zu denen Manczyk und Schlesinger gehörten, ihm diesen gegeben. Landau konnte sich vielleicht von der früheren Größe Strousberg's blenden lassen und an dessen Auferstehung glauben, Poljanskij aber sei hierin unbegreiflich, da er Strousberg in früherer Zeit nicht gekannt habe. Redner wolle nicht behaupten, daß sie Strousberg das Geld gegeben, um die Bank zu stürzen. Die Bestechung jedoch geben sie zu, suchen ihr nur eine andere Bedeutung zu geben, indem sie sagen, sie hätten die Geschenke nicht vor, sondern erst nach vollendetem Geschäftsschluß empfangen. Es könnte dies möglich sein, wenn es sich um ein einzelnes Geschäft gehandelt hätte, hier sei aber eine ganze Reihe von Operationen gemacht worden und schwer zu bestimmen, ob die Geschenke vorher oder nachher gegeben wurden. Daß gegeben worden, sei auch durch Zeugen erwiesen. Wenn Strousberg behaupte, daß er außer den großen Zinsen an der Bank auch den Directoren große Geschenke hätte gewähren müssen, so vergrößere dies nur seine Schuld. Redner schildert dann, wie Strousberg durch Eisenbahnbau sich Vermögen erworben, seine Lieferanten und Unternehmer mit schlechten Actien bezahlt und diese sich durch schlechte Arbeit schadlos gehalten hätten. Die Rede Lasker's, die angebliche Devise Strousbergs vom goldenen Schlüssel und andere auf Effect berechnete Stellen der Anklageschrift werden citirt und dann der Brief Strousberg's an Doctor Stern dahin erklärt, daß Strousberg darin hypothetisch gesagt hätte, die Prioritäten seien Maculatur, wenn er nicht noch anderthalb Millionen aus der Bank erhielte. Diese habe er nicht erhalten, es sei also seine Hypothese Factum geworden und jene Papiere Maculatur. Strousberg müsse bei seiner Kenntniß von Bankeinrichtungen, bei seiner kaufmännischen Gewandtaeit, die Ungesetzlichkeit seiner Geschäfte mit der Bank gekannt haben. Wenn er diese für gesetzlich halte, so beleidige er damit nur die hiesigen Gesetze. Landau wird als ein Mensch geschildert, der um jeden Preis verdienen wollte und sehr dehnbare moralische Begriffe hätte. Poljanskij's Handlungsweise sei räthselhaft. Carrière, Ruf, Alles habe er verkauft, trotzdem er Neuling in solchem Kreise war, wo Gewinn der leitende Gedanke ist. Er habe es verstanden, die öffentliche Achtung zu erwerben, zu seinem Unglück sei Schumacher auf ihn aufmerksam geworden und habe ihn in eine Sphäre versetzt, wo er unterliegen mußte, trotz aller äußeren Ehrenhaftigkeit. In ihm stecke ein Dualismus, er habe keine Charakterstärke, wenn der Prozeß nicht angestrengt worden, so würde er seine Rolle weiter gespielt haben. Er trage die Maske des Ehrenmannes bis zum letzten Augenblick, selbst noch auf der Anklagebank. Des Redners Aufgabe sei es, sie ihm abzureißen. Er habe Landau nicht etwa arglos Vertrauen geschenkt, wie er zu behaupten suche, im Gegentheil von Anfang an gewußt, wie er mit ihm daran sei. Er spreche davon, daß er nichts verhehle, die Strafe auf sich nähme, daß über ihn aber nur die urtheilen könnten, die sich rein fühlten, ihn könnten also eigentlich nur Engel richten. Dabei aber fuhr er nach Petersburg, um den Finanzminister zu betrügen, nachdem er das Publikum betrogen, und betrog noch den Untersuchungsrichter, indem er eigentlich mit lauter Schönrednerei doch nichts eingestanden habe. Auf die Fälschung der Bilanz vom 1. October 1875 und den Actienverkauf übergehend, bemerkt ber Redner, daß einige der Aufsichtsräthe mehr, andere weniger dabei thätig gewesen seien. Letztere seien aber um so mehr schuldig, als sie in der Majorität waren und auf Schluß der Bank hätten bestehen können. Dadurch, daß sie unthätig waren, haben sie Anderen Gelegenheit gegeben, ihre Actien an den Mann zu bringen. Wenn man die erstgenannten drei Angeklagten beurtheile, so könne man ihnen eine gewisse Kühnheit zugeben. Die Aufsichtsräthe seien aber gleich dem feigen Gefährten des Räubers, der dem ermordeten und beraubten Opfer noch die Stiefel ausziehe. Die Bank war krank und als sie endlich als Leiche dagelegen, hätten jene sich in die Hinterlassenschaft getheilt. Von Bauern, Dorfpriestern und Unteroffiziersfrauen hätten sie Hunderte von Rubeln eingenommen, um ihre eigenen Hunderttausende aus der Bank herauszunehmen. Sie hätten jene für ihre Fehler zahlen lassen. An der Spitze hätte Schumacher gestanden, der in öffentlichen Blättern selbst das Gericht über sich angerufen hätte, ähnlich frech wie sein Schützling Poljanskij in der Voruntersung. Die richtige Bilanz sei erst am 15. October erschienen, um, wie die Sonne nach dem Sturme, die Trümmer zu erleuchten, welche vom Schiffbruch zurückgeblieben. Erst dann wurde das Warnungssignal aufgezogen, als es Niemand mehr warnen konnte, als zwischen den acceptirten Checks der Depositäre und dem Gelde, welches sie erhalten sollten, die verschlossenen Thüren der Bank standen. Was die Pflichtvergessenheit des Aufsichtsrathes betrifft, so seien die Verschleuderung von 7 Millionen und das Nichtwissen desselben, sowie die nur der Form wegen abgehaltenen Revisionen Facta. Um die Pflichten in die Erinnerung zurückzurufen, welche dem Aufsichtsrath oblagen, liest Redner einige der Statutenparagraphen vor. Keine dieser Pflichten sei erfüllt worden. Der Aufsichtsrath habe geschlafen, bis Millioti, der nichts verstand, ihn am 28. September erweckte. Die fehlenden 7 Millionen erregten Entsetzen, die Sicherheiten waren werthlos — die Revisoren hatten vorher Alles in Ordnung befunden. Statt, wie Wogan und andere Ehrenmänner gerathen, die Bank sofort zu schließen, hätten sie noch Hilfe gesucht; der Name Strousberg, die 7 Millionen und der Haufen Maculatur hätte jede Hoffnung auf Hilfe abschneiden müssen. Vom Minister habe man so wenig wie von anderen Banken gegen diese Papiere Hilfe erwarten können, bei Ersterem auch wohl nur Rath gesucht, wie aus der Verwickelung zu kommen. Am 5. Oct. wußte man genau, wie die Sache stand, aber statt die Bank zu schließen, habe man diese Lage in allseitige Erwägung gezogen. Diese Erwägung hätte der Bank ihre Einlagen entzogen und den Actienverkauf ermöglicht. Borissowskij sei dabei der Führer gewesen. Wenn er später zurückgekauft habe, so geschah es, weil er zu viel verkauft, die Sache zu ungenirt betrieben hatte. Wie aus der Aussage des Zeugen Lotkow hervorgeht, habe er die öffentliche Meinung nur beruhigen wollen. Die Aufsichtsräthe entschuldigen sich mit Nichtverstehen, Millioti, der am wenigsten verstanden, hätte aber doch Alles entdeckt Die frühere Geschäftsführung Landau's, die Rede Lasker's im preußischen Abgeordnetenhause über Strousberg, die stets wachsenden Zahlen hätten sie aufmerksam machen müssen. Sie ließen aber Schumacher's Schützling schalten, der selbst die Revision in seiner Abwesenheit zu verhindern verstand. Wären Millioti und Landau zufällig Freunde gewesen, so wäre die Revision am 28. Sept. nicht vorgekommen. Was aber Schumacher zuließ, falsche Bilanzen, Actienverkauf, Herausnahme der Einlagen, weßhalb hätten es die Anderen nicht thun sollen? So lange das Stadthaupt mit solchem Beispiel voranging, folgten die anderen. Der Redner verliest nun, um seine Anklagen zu präcisiren, den Schluß der Anklageschrift, in welcher die einzelnen Personen in den verschiedenen Paragraphen nach den ihnen zur Last fallenden Verbrechen zusammengestellt sind. Die heutige Rede hat mit zwei kleinen Unterbrechungen fast 3 Stuuden Zeit in Anspruch genommen.

Zum Schluß saßen die Vertheidiger fast alle auf den Stufen der Tribüne des Gerichts, um so wenigstens Etwas von der schwer hörbaren Rede zu erhaschen. Dieselbe wurde zweimal durch ein allgemeines ziemlich ostentatiöses Husten unterbrochen, welches der Gerichtspräsident für eine Demonstration angesehen zu haben scheint, indem er bemerkte, er würde das hustende Publikum aus dem Saal entfernen lassen, dann würde der Husten wohl vergehen.

Moskau, 2. Nov. [Prozeß Strousberg.] Gestern begannen die Plaidoyers der Vertheidiger. Wir beschränken uns darauf, die Rede des Vertheidigers Strousberg's, Spiro, im Auszuge wiederzugeben. Er sagt: Die Sache, welche den Geschworenen zur Entscheidung vorliegt, ist keine außergewöhnliche. Nur die Summen und die Personen scheinen außergewöhnlich. Ueberall in der Anklage und im Munde der Civilkläger hört man nur „7 Millionen und Strousberg". Niemand habe den Zusammenhang bewiesen. Auch die Namen Manufacturrath, Staatsrath, Dr. der Philosophie u. dgl. werden betont. Das ist Alles nicht am Platze; man muß einfach urtheilen über die Angeklagten, wie sie hier sitzen. Strousberg ist Fremder, vor Gericht müsse Jude und Tatar gleich sein, Er muß den Uebersetzer zu Hilfe nehmen. Man hört seine Worte, nicht den Geist derselben. In der Voruntersuchung sei er auf alle Weise beschränkt gewesen. Durch Telegramme Landau's und Stern's hergerufen, traf er mit dem Conseil in Petersburg zusammen. Hierhergekommen, wird er verhört, dann ungesetzlich verhaftet wegen Schulden. Später als Zeuge verhört, werden einige seiner Aussagen benutzt, um ihn des Betruges anzuklagen. Er habe dagegen protestirt. Auch Flatow und Stern werden verhaftet; der eine, weil er nicht weiß, wohin Str. gereist; der andere, weil er es weiß. Die Papiere derselben werden mit Beschlag belegt. Strousberg beruft sich auf ausländische Firmen, stellt die Taxe seiner Werke vor, Alles bleibt unbeachtet. Blaß, der über die Werke Auskunft geben konnte, wird nicht gehört. Strousberg wird der Bestechung angeklagt. Er weigert sich weitere Auskunft zu geben, wird in geheime Haft gesetzt. Niemand durfte zu ihm, selbst nicht Flatow, der einzige, mit dem er sprechen konnte. Die Zeugen habe nicht er befragt und vorgeschlagen, sondern der Procurator. Anklage und Voruntersuchungs-Acten habe er in russischer Sprache erhalten. In sieben Tagen hätte er keine Zeugen vorschlagen können, weil diese großen Schriftstücke zu durchlesen unmöglich war. Strousberg's Lage sei die eines an Händen und Füßen Gebundenen gewesen, dem man sagte: Vertheidige Dich. Er werde sich vertheidigen. Strousberg habe gesagt, um ihn zu beurtheilen, müsse man ihn verstehen. Man habe dies verkehrt ausgelegt. Die Experten mögen gute Buchhalter sein, er brauche aber Leute, die den Eisenbahnbau verständen. Mit Geld könne Jeder arbeiten, er habe ohne Geld gearbeitet, dazu gehöre ein kluger Kopf. Die Presse greife alle Angeklagten an, darnach dürfe man doch aber nicht urtheilen. Man lese doch die Rosentower'sche Aussage, die Strousberg anklage und doch das Gute desselben nicht verschweige. Weshalb habe man ihn einen Juden genannt? Er sei Christ, wie alle anderen, und die Anklage habe mit Unrecht ausgesprochen: Unser russisches Geld ist in die Tasche des Juden in Berlin geflossen. Als Strousberg 1874 mit Landau in Petersburg zusammentraf, habe er neun Millionen Vermögen gehabt. Man habe die Bilanz desselben angezweifelt. Im Auslande seien die Handelsbücher Dokumente, die nicht leicht Jemand zu fälschen sich entschließe. So lange man deren Fälschung nicht beweise, sei jene Bilanz unantastbar. Er hatte damals Credit bei den größten Firmen. Landau und Poljanskij vertrauten ihm; sie hielten ihn für wohlhabend, wenn auch wegen Baarmittel in Verlegenheit. Durch Manczyk macht er das Zbirow'sche, das Antwerpener Geschäft, Manczyk, der nicht ein Zehntel dessen besaß, was Strousberg im Vermögen hatte. Damals wollte die Bank ihre ausländischen Papiere loswerden. Man sah in Strousberg den reichen Mann, dem man Credit geben konnte, weil er kein flüssiges Capital hatte, und bei dem man die Lagerhüter anbringen konnte. Die Aufsichtsräthe wollen von jenen Geschäften nichts gewußt haben, weshalb haben sie denn nicht nach dem Verbleib jener Papiere gefragt? Sie müssen Alle davon gewußt haben. Als Strousberg mit Landau zusammentraf, war letzterer schon nicht mehr Director. Er stellte sich ihm als Vermittler für das Waggongeschäft mit Poljanskij vor. Strousberg habe sich Letzterem gegenüber zur Lieferung der Waggons verpflichtet, nicht der Bank gegenüber. Er hat ihr Frachtbriefe versetzt und später die Verpflichtungsscheine der Kursk-Charkow'schen Bahn bei ihr discontirt. Diese Operation sei vollständig beendet und habe der Bank kolossalen Gewinn gebracht. Die zweite Operation, Waggon-Commissions-Geschäft, sei der wunde Fleck der Anklage. Redner zeigt, daß Strousberg selbst moralisch hier nicht zu beschuldigen sei. Der Vertreter der Commission habe das russische Wort vom ungebetenen Gast erwähnt. Strousberg sei ein gern gesehener Gast in der Bank gewesen. Zwei, drei Geschäfte seien gut ausgefallen für die Bank, das letzte sei verunglückt. Der Vertreter der Commission solle zwei andere Worte nicht vergessen: „Von einem Ochsen kann man nicht zwei Felle abziehen" und: „Man schlägt nicht den, der am Boden liegt." Was die Sicherheiten angelangt, so müsse man sie nehmen, wie sie damals waren, nicht wie sie heute sich erweisen. Kolossaler Besitz lag den Prioritäten zu Grunde, der von einer dritten Person taxirt worden sei. Man habe jene Werke als Luftschlösser bezeichnet, sie seien vorhanden, sie sind nicht mit in der Strousberg'schen Concursmasse enthalten. Vielleicht hätten sie heute einen geringeren Werth. Alle die Millionen, welche Strousberg erhalten, stecken in jenen Werken. Die Paris-Narbonne-Actien habe man auf Grund unrichtiger Uebersetzung für werthlos angegeben, die Frage nach ihrer Circulation sei ganz unnütz gewesen, da man wußte, daß sie nicht im Verkehr waren. Man habe diese Documente als Beweisstücke des Verbrechens Strousberg's hingestellt, sie seien wie eine Leiche ohne Kopf, die als Beweis eines Mordes dienen müsse. Jedes Geschäft brauche aber eines Kopfes und nicht mit Unrecht habe Strousberg gesagt, daß man mit ihm die Königin aus dem Bienenkorb genommen habe. Redner zeigt nun, daß Strousberg weder nach vorheriger Verabredung, noch behufs statutenwidriger Handlungen Geschenke gegeben habe. Er habe stets an die Bank sich adressirt, von dieser alle Briefe erhalten. Wenn er bestochen hätte, so könne er nicht Landau allein, sondern müsse die ganze Bank bestochen haben, da er wußte, woher die Actien kamen, welche er zu hohen Coursen annahm. Als man ihm durch Brunner die Waagthalbahn-Actien vorenthalten habe, hätte Strousberg protestirt, das sei keine Bestechung, es sei so wenig Bestechung, als wenn man Jemandem gegen seinen Willen den Rock ausziehe. Hätte Strousberg wirklich bestochen, so wäre er aus Petersburg gewiß nicht hierher gekommen. Man hätte auf Strousberg's Stolz hingewiesen, ihn beugen wollen, man solle nicht vergessen, daß er hier zum ersten Male sich aussprechen dürfe, daß er im Mai der Einzige gewesen, der um die Fortsetzung der Verhandlung gebeten habe. Man habe auf die Thränen der Beschädigten hingewiesen, Strousberg könne auf seine Familie hinweisen, der er schon ein Jahr lang entrissen sei. Strousberg habe nur seinen ehrlichen Namen, man solle ihm den lassen, man solle den Schmutz, mit dem man ihn hier beworfen, abwaschen; das sei Alles, was er erbitte.

Verloosungen.

[Schwedische 10-Thaler-Loose.] Ziehung vom 2. Nov. c. Auszahlung ab 1. Februar 1877. Nr. 111792 à 12,000 Thlr. Nr. 126045 à 1000 Thlr. Nr. 39072 52539 55531 77629 169604. à 60 Thlr. Nr. 822 42068 71796 84020 88108 155705 177272 215386 236870. à 35 Thlr. Nr. 1480 15567 20426 30055 50531 50755 68655 85969 125216 135074 139756 161481 206207 234428 336657 236935 237215 à 25 Thlr.

Ausweise.

Wien, 6. Novbr. [Die Einnahmen der franz.-österr. Staats-Bahn] betrugen in der Woche vom 28. Oct. bis zum 3. Nov. 714,003 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Minder-Einnahme von 72,362 Fl.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. Nov. Dem Reichstage ging die Zusammenstellung der Beschlüsse des Bundesraths zu den Abänderungsanträgen der Reichsjustizcommission zu den großen Justizgesetzen zu. In vielen Punkten ist den Abänderungsanträgen der Commission stattgegeben, besonders in der Strafproceßordnung und der Einführung des Rechtsmittels der Berufung gegen das Schöffengerichtsurtheil. Dagegen wird unter anderen bezüglich der Handelsgerichte an der Wiederherstellung der Regierungsvorlage festgehalten, die Ueberweisung der Preßvergehen an die Schwurgerichte abgelehnt. (S. unsere Berliner Correspondenzen. D. Red.)

Berlin, 6. Nov. Um 1½ Uhr fand die feierliche Auffahrt des türkischen Botschafters Edhem Pascha statt, welcher dem Kaiser in Gegenwart des Staats-Secretärs v. Bülow seine neuen Accreditive überreichte.

Hannover, 5. Novbr. Die Tauffeierlichkeit in der Schloßkirche wurde programmgemäß um 3 Uhr vollzogen. Nach derselben fand Diner im Residenzschlosse statt. Um 6½ Uhr erfolgte die Abreise der kronprinzlichen Herrschaften und der übrigen Fürstlichkeiten mittelst Extrazuges vom Staatsbahnhofe. Zur Feier des festlichen Anlasses hatten die öffentlichen Gebäude sowie viele Privathäuser Flaggenschmuck angelegt.

Wien, 6. Novbr. Die „Montagsrevue" constatirt die Annahme des russischen Ultimatums Seitens der Pforte; sie brachte die Waffenstillstandsfrage zum Abschlusse. Die Gefahren eines Winterfeldzuges sind definitiv ausgeschlossen, die Regelung der Frage der Demarcations-Linie ist bereits durch internationale Satzungen normirt, denen auch das Petersburger Cabinet sich nicht leicht zu entziehen vermag. Die Basis des territorialen Status quo ist eben so sehr dem Streite entzogen, als die principiellen Punkte der Reformfragen. Andrassy's Reformnote und das Berliner Memorandum wiesen den Negotiationen eine bestimmte Richtung an. So lange Rußland die Gefahren einer Selbstisolirung scheut, ist eine ernste Krisis nicht zu befürchten; noch trennte sich Rußland nicht von den Mächten, noch behauptet es zwar eine gesonderte, aber von den übrigen Cabinetten nicht grundsätzlich geschiedene Stellung. Gegenwärtig sind gegründetere Aussichten auf die Realisirbarkeit des Friedenswerks vorhanden als je zuvor.

Rom, 6. Novbr. Antonelli ist gestorben.

(Giacomo Antonelli wurde am 2. April 1806 in Sonnino, einem Flecken an der neapolitanischen Grenze, als der Sohn eines Rinderhirten und Holzhauers geboren. Nachdem er sich in Rom im Großen Seminar so ausgezeichnet hatte, daß er die Aufmerksamkeit des Papstes Gregor XVI. auf sich lenkte, wurde er zum Prälaten erhoben und 1841 zum Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern, 1844 zum zweiten Schatzmeister im Finanzwesen und 1845 zum Großschatzmeister (Finanzminister) ernannt. Nachdem er 1847 den Cardinalshut erhalten, trat er in den ersten Ministerrath, mit dem Pius IX. seine Reformen eröffnete. In Gaeta, wohin er dem Papste nach der Flucht aus Rom folgte, wurde er mit der Würde eines Staatssecretärs in partibus bekleidet. Durch die Gesetze vom 11. September 1850 wurde er nicht blos der oberste, sondern der einzige Chef des eigentlich politischen Staatswesens. An den Vorbereitungen zum ökumenischen Concil von 1869 nahm er keinen sichtbaren Antheil, da er als Gegner der wesentlich durch jesuitischen Einfluß zu Stande gebrachten Kirchenversammlung galt. Nachdem die italienische Regierung von Rom wirklich Besitz genommen, beschränkte sich A. im September 1870 auf eine heftige Protestnote gegen die Occupation. Seitdem hatte er wesentlich an Einfluß auf den Papst verloren. Seit mehreren Jahren kränkelte A. in Folge eines Blasenleidens, dem er endlich erlegen ist.)

Rom, 6. Novbr. Bisher sind 390 Wahlen bekannt, wovon 253 definitiv sind: 45 gehören der gemäßigten, 208 der Fortschrittspartei an. Sella ist gewählt.

Das bisher bekannte Resultat der Kammerwahlen ist: 169 definitive, 101 Stichwahlen. Unter den Gewählten gehören 141 der Fortschrittspartei, 28 der gemäßigten Partei an. Gewählt sind die Minister Depretis, Nicotera, Zanardelli, Maiorana, Mancini, Coppino, ferner Minghetti. In Ballotagewahl stehen: Visconti-Venosta, Garibaldi, Brin.

Paris, 6. Nov. Der „Agence Havas" zufolge wurde Bourgoing von Konstantinopel hierher berufen, weil Decazes mit ihm conferiren und ihm neue Informationen ertheilen will; ferner hätte der „Agence Havas" zufolge England Eröffnungen gemacht, die auf eine Conferenz der Botschafter in Konstantinopel, verstärkt durch je einen Specialbevollmächtigten, abzielen.

Madrid, 6. Nov. In einer Versammlung von 250 Deputirten hielt Canovas eine Rede, in welcher er sagt: Niemals noch sendete Spanien eine so starke Armee nach Cuba, aber Cuba müsse um jeden Preis gerettet werden; sein Verlust würde unheilvoll für die Nation sein. Das Ministerium sei gegen das allgemeine Stimmrecht und für die Ansicht, wer nichts besitze, dürfe auch nicht stimmen. Betreffs der Religionsfrage sehe die Bevölkerung, wie die Regierung den Artikel 11 der Verfassung auslegte.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 6. Novbr. Der Reichstag nahm in dritter Lesung den Auslieferungsvertrag mit Luxemburg an, verwies das Seeunfallgesetz in erster Lesung an eine vierzehngliedrige Commission und genehmigte in erster und zweiter Lesung die Verordnung wegen Abänderung des Gesetzes vom 24. Januar 1873, betreffend die Bezirksverwaltungen, Kreisvertretungen und die Wahlen zu Gemeinderäthen in Elsaß-Lothringen. Es folgt die zweite Berathung des Etats. Jörg gegenüber, der bei dem Etat des auswärtigen Amtes sich über den diplomatischen Ausschuß des Bundesraths und die Orientfrage verbreitet, hebt Staatsminister Bülow hervor, die Regierung könne in diesem Augenblick unmöglich über die schwebenden Fragen Auskunft geben. Sie kennen die Politik des Kaisers, eine Politik des Friedens, eine Politik, die es von sich weist, in fremde Dinge einzugreifen. Die bisherige Entwickelung der Dinge in der Türkei berühre uns nicht unmittelbar und wird uns auch mittelbar sobald nicht berühren. Angesichts des Waffenstillstandes können wir der Zukunft ruhig entgegensehen. Die Politik Deutschlands zu allen befreundeten Mächten basirt auf Freundschaft, Achtung und Vertrauen, das bekunden alle bisherigen Verhandlungen. Diese Stellung wird die Regierung wie bisher bewahren, wenn die Nation und deren Vertreter mit vollem Vertrauen der Regierung gegenüberstehen. Die Regierung wird der Volksvertretung die nothwendigen Mittheilungen über die Sachlage nicht vorenthalten. Die Politik Deutschlands ist stets friedlich. Deutschland wird immer ein Bollwerk des Friedens bleiben und dies Bollwerk wird so fest sein, daß wir das Vertrauen der Volksvertreter beanspruchen können und verdienen. (Beifall.)

Auf die Erklärung Bülows folgt eine kurze, von Lasker, Bethusy, Windthorst (Meppen), Braun, Beseler geführte Debatte. Hierauf wird der Etat des auswärtigen Amts und der Militäretat mit Ausnahme der Positionen über die sächsischen Militär-Etablissements, welche an die Budget-Commission verwiesen werden, genehmigt. Nächste Sitzung morgen 12 Uhr.

Wien, 6. Nov. Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der Orientdebatte. Wosnick-Slovenne meint, Oesterreich hätte bei Beginn des Aufstandes für die Slaven interveniren sollen. Fanderlik-Mähren will die Lösung der Orientfrage im slavischen Sinne, hält den Fortbestand der Türkei durch die Einführung der versprochenen Reformen mit der ethnographisch-religiösen Zusammensetzung der türkischen Bevölkerung unvereinbar und weist darauf hin, daß Bosnien altes österreichisches Reichsland sei. Menger warnt vor einem Kriege und vor Annexion. Oppenheim will die Aufrechterhaltung des status quo, aber nicht den Frieden um jeden Preis. Fux-Mähren führt aus, daß Eroberungen nicht zur Steigerung österreichischer Macht beitragen können. Schließlich werden Herbst und Greuter zu Generalrednern ernannt.

Wien, 6. Nov. Der „Politischen Corresondenz" wird aus Konstantinopel telegraphirt: Freitag fand bei Elliot Botschafterconferenz über die Demarcation statt. Nach Allem, was über den Verlauf beglaubigterseits verlautet, dürfte die Feststellung der Demarcationslinie nach in solchen Fällen üblichen Principien schwerlich besonderen Schwierigkeiten begegnen. Sonnabend und Sonntag wurde an den Details der Instructionen für die Militär-Attachés der hiesigen Botschaften gearbeitet, welche längstens Mittwoch nach Serbien abreisen. Hierfür sind designirt von Oesterreich Oberstlieutenant Raab, von Frankreich Oberstlieutenant Dorey, von England Kambell, von Rußland Oberst Zelenoj, für Italien und Deutschland werden die Militär-Attachés der betreffenden Wiener Botschaften fungiren. Für Montenegro sind von Oesterreich Oberstlieutenant Thömmel, von Rußland Oberst Bogolubow zu Commissaren designirt.

Ragusa, 5. Nov. Vorgestern eröffneten die Türken von Spuz trotz des Waffenstillstandes eine Kanonade. Der Fürst von Montenegro beauftragte seine Commandanten, sofort mittelst Parlamentaire mit den betreffenden türkischen Befehlshabern in Verkehr zu treten und sie einzuladen, bis auf Weiteres den militärischen status quo zu wahren. Die von den Mächten behufs der Demarcation abzuordnenden Delegirten werden hier zusammentreten behufs der Einigung über ihr Vorgehen. Ihre Aufgabe dürfte keine Schwierigkeiten bieten, da die Situation bis auf die Cernirung von Niksics eine ziemlich einfache und der Fürst von Montenegro sehr entgegenkommend ist.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. Novbr., 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 242, 50. Staatsbahn 433, 00. Lombarden 127, 50. Rumänen 14, 25. Laurahütte 70, 25. Ruhig.

Berlin, 6. November, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 242, 50. 1860er Loose 97, 75. Staatsbahn 433, 00. Lombarden 127, 50. Rumänen 14, 30. Disconto-Commandit 113, 25. Laurahütte 70, 25. Ruhig.

Weizen (gelber) Novbr.-Decbr. 205, 50, April-Mai 215, 00. Roggen Novbr.-Decbr 156, 00, April-Mai 161, 00. Rüböl Novbr.-Decbr. 71, 50, April-Mai 73, 50. Spiritus Novbr.-Decbr. 52, 50, April-Mai 54, 80.

Berlin, 6. November. [Schluß-Course.] Ziemlich fest, still.

Erste Depesche, 2 Uhr 20 Min.

Cours vom	6.	4.	Cours vom	6.	4.
Oesterr. Credit-Act.	243, 50	243, —	Wien kurz	164, 30	164, 50
Oest. Staatsbahn	436, —	434, 50	Wien 2 Monat ...	163, 20	163, 60
Lombarden	128, 50	133, —	Warschau 8 Tage .	258, 55	258, 25
Schles. Bankverein .	87, 50	87, 50	Oesterr. Noten	165, 20	164, 95
Bresl. Discontobank	67, 75	67, 75	Russ. Noten ...	259, 50	263, —
Schles. Vereinsbank	89, 75	89, 75	4½ % preuß. Anl.	104, 25	104, 50
Bresl. Wechslerbank	72, —	71, —	3½ % Staatsschuld	93, 10	93, —
Laurahütte	70, 50	70, 90	1860er Loose	97, 90	98, —

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

	6.	4.		6.	4.
Posener Pfandbriefe	94, 20	94, 20	R.-O.-U.-St.-Prior.	110, 50	110, 25
Oesterr. Silberrente	55, 30	55, 25	Rheinische ...	113, —	112, —
Oest. Papierrente .	51, 75	51, 75	Bergisch-Märkische .	79, 75	79, 10
Türk. 5 % 1865r Anl.	10, 10	10, —	Köln-Mindener ...	102, 60	102, 25
Poln. Liq.-Pfandbr.	65, 25	65, —	Galizier	87, —	86, 50
Rum. Eisenb.-Obl. .	14, 60	14, 10	London lang	— —	20,37½
Oberschl. Litt. A. .	135, 50	134, 10	Paris kurz	—, —	81, 25
Breslau-Freiburg .	69, 70	69, 50	Reichsbank	152, 75	152, 50
R.-O.-U.-St.-Act. .	108, —	108, —	Sächsische Rente ..	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 244, 50. Franzosen 436. —. Lombarden 130, —. Disconto-Commandit 114, —. Dortmund 9, —. Laura 71, —. Sächs. Anleihe 71, —.

Arbitragewerthe und Auslandsfonds etwas besser. Bahnen und Banken anziehend, Industriewerthe geschäftslos. Deutsche Anlagen beliebt. Geld sehr flüssig. Discont 3¼ pCt.

Frankfurt a. M., 6. Novbr., 1 Uhr 5 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 120, 25. Staatsbahn 217⅛. Lombarden —. Bessernd.

Frankfurt a. M., 6. November, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 120, 50. Staatsbahn 217, 37. Lombarden 64. — Abwartend.

Wien, 6. November. [Schluß-Course.] Still.

	6.	4.		6.	4.
Papierrente	63, 05	63, 25	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate .	264, 50	264, 50
Silberrente	67, 70	67, 40	Lomb. Eisenbahn ...	77, 75	80, —
1860er Loose	110, 10	109, 70	London	123, 40	123, 25
1864er Loose	132, 90	131, 50	Galizier	210, —	210, —
Creditactien	147, 20	147, 90	Unionsbank	54, —	53, 50
Nordwestbahn	122, 50	121, 50	Deutsche Reichsbank .	—, —	60, 65
Nordbahn	178, 50	178, 75	Napoleonsd'or	9, 86	9,85½
Anglo	75, 75	76, 50			
Franco	11, —	11, —			

Paris, 6. Novbr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 62. Neueste Anleihe 1872 105, 22. Italiener 72, 25. Staatsbahn 542, 50. Lombarden 160, —. Türken 11, 65. Egypter —. Unentschieden.

London, 6. Nov. [Anfangs-Course.] Consols 96, 01. Italiener 71, 09. Lombarden 6, 05. Türken 11½. Russen —. Wetter: milder.

Berlin, 6. November. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, November-December 205, —, April-Mai 214, 50. — Roggen fest, November-December 156, 50, Decbr.-Jan. 157, —, April-Mai 160, 50. Rüböl matt, November-December 71, —, April-Mai 73, —. — Spiritus fest loco 52, 30, November-December 52, 50, December-Januar 52, 60, April-Mai 54, 80. — Hafer November 154, —, April-Mai 157, —.

Stettin, 6. November, 1 Uhr 29 Min. Weizen fest, November-Decbr. 205, —, April-Mai 215, —. — Roggen fester, November-December 151, 50, December-Januar 153, 50, April-Mai 159, —. — Rüböl still, November-December 69, 50, April-Mai 73, —. — Spiritus loco 50, 80, November-Decbr. 51, —, April-Mai 53, 60. — Petroleum November 20, 10.

Köln, 6. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per November 20, 30, per März 21, 60. Roggen per November 15, 20, per März 15, 95. Rüböl —, loco 38, 50, per Mai 37, 20. Hafer loco 18, 50, pr. Novbr. 17, 50, pr. März —.

Hamburg, 6. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fester, Novbr.-December 203. April-Mai 216, —. Roggen fest, Novbr.-Dec. 151, April-Mai 161, —. Rüböl behauptet, loco 73, Mai 1877 73½, Juni —. Spiritus still, Novbr. 43, Decbr.-Jan. 43, April-Mai 42¾, Mai-Juni 43. Wetter: Wolkig.

Paris, 6. Novbr. [Productenmarkt.] Mehl behauptet, November 59, 25, December 60, —, Januar-Februar 60, 75, Januar-April 61, 50. Weizen ruhig, November 26, 25, December 27, —, Januar-Febr. 28, —, Jan.-April 28, 75. Spiritus behauptet, November 59, 75, Januar-April 61, 50. — Wetter: —.

Amsterdam, 6. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, pr. November 285, —, per März 306, —. Roggen unverändert, pr. Novbr. 191, per März 195, per Mai —. Rüböl loco 41¾, per Herbst 41¼, per Mai 42¾. Raps per November —, per April 437. — Wetter: —.

London, 6. November. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen 1 Wochenrückgang. Angekommene Ladungen flau, Hafer, Mais, Faßmehl ½, Sackmehl 1 billiger. Fremde Zufuhren: Weizen 39,183, Gerste 13,841, Hafer 34,276 Qrtrs.

Glasgow, 6. Novbr., Mittags. Roheisen 57, 7.

Frankfurt a. M., 6. Nov., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 120, 65. Staatsbahn 216, 25. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Ruhig.

Hamburg, 6. Novbr., Abends 9 Uhr 47 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 55. Lombarden 161, 50. Italiener —, Credit-Actien 120, —. Oesterr. Staatsbahn 540, 50. Rheinische 113, 75. Laura 80½. Sechsziger Loose 103, 25. — Matt.

Wien, 6. Novbr., 5 Uhr 46 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 147, 60. Staatsbahn 263, —. Lombarden 78, 50. Galizier 210, 50. Anglo-Austrian 76, —. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 9, 86. Renten 63, 10. Deutsche Reichsbank 60, 70. Ziemlich fest, still.

Paris, 6. Nov., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 71, 85. Neueste 5% Anleihe 1872 105, 25. Italienische 5% Rente 72, 45. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 543, 75. Lombardische Eisenbahn-Actien 161, 25, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 11, 75, do. de 1869 62, —. Türkenloose 36, 50. — Unentschieden, Schluß belebt.

London, 6. November, Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 96, 05. Italienische 5pCt. Rente 72. Lombarden 6⅜. 5proc. Russen de 1871 84½. dto. de 1872 84. Silber 53⅝. Türkische Anleihe de 1865 11, 11. 6proc. Türken de 1869 12¼. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 103½. Silberrente —. Papierrente —, —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 1⅝ pCt. Bankauszahlung 348,000 Pfd. Sterl.

* **[Von der zweiten Auflage von Hellwald's Culturgeschichte,]** die wiederum eine überaus günstige Aufnahme in der ganzen gebildeten Welt findet, ist jüngst die 14. und 15. Lieferung erschienen, der wir folgenden reichen und interessanten Inhalt entnehmen:

Religiöse und geistige Entwickelung des Mittelalters. Sagen-Bildung. Die Literatur des Mittelalters. Kunstentwickelung des Mittelalters. Erfindungen und Entdeckungen. Sociale Entwickelung des Mittelalters. Gesetzmäßigkeit der mittelalterlichen Cultur-Entwickelung. Der Feudalismus und seine Entwickelung. Sclaverei und Leibeigenschaft. Ackerbau und Landwirthschaft. Entwickelung der Gewerbe. Das mittelalterliche Zunftwesen. Die Städte im Mittelalter. Die Handels-Republiken Italiens. Die Handels-Entwickelung im Norden. Materielle Cultur. Kleidung und Nahrung. Stellung des Weibes. Die Juden und ihre Lage im Mittelalter. Parias und andere Ausgestoßene. Rechtsverhältnisse im Mittelalter. Hexenglaube und Hexenprocesse. Die heilige Inquisition. Die neue Welt. Die vorhistorischen Völker des amerikanischen Nordens. Alt-Mexico. Die Maya-Cultur auf Yucatan.

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. November.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	770,4	N. schwach.	wolkig.	8,3	Seeg. leicht.
7-8	Valencia	770,4	still.	Nebel.	12,2	See schlicht.
7-8	Yarmouth	765,8	NNW. mäßig.	wolkig.	8,3	Seeg. mäßig.
7-8	St. Matthieu	768,8	NNW. leicht.	bedeckt.	12,0	Seeg. leicht.
7-8	Paris	765,8	NW. schwach.	Regen.	10,0	
7-8	Helder	761,9	NNW. mäßig.	bedeckt.	9,1	
7-8	Kopenhagen	752,8	SW. mäßig.	Regen.	3,0	
7-8	Christiansund	765,2	SSW. still.	heiter.	0,1	Seeg. leicht.
7-8	Haparanda	768,1	N. leicht.	heiter.	—9,8	
7-8	Stockholm	759,3	O. stark.	Schnee.	—0,6	
7-8	Petersburg	763,7	N. still.	bedeckt.	—3,9	
7-8	Moskau	767,2	SSW. still.	halb bedeckt.	—7,8	
7-8	Wien	767,9	still.	heiter.	—3,5	
7-8	Memel	763,9	SO. leicht.	Nebel.	—4,0	Abd. Raufrost.
7-8	Neufahrwasser	763,4	S. schwach.	wolkig.	—3,6	dunst. Horiz.
7-8	Swinemünde	759,6	S. stark.	Schnee.	0,9	Nachtfrost.
7-8	Hamburg	757,9	SW. frisch.	Regen.	2,1	
7-8	Sylt	757,0	N. frisch.	wolkig.	5,6	Nachts böig.
7-8	Crefeld	—	S. still.	bedeckt.	4,5	Nebel.
7-8	Kassel	763,0	SO. still.	Schnee.	—0,6	böig.
7-8	Carlsruhe	765,1	still.	Schnee.	1,2	Schnee.
7-8	Berlin	762,2	SSW. leicht.	wolkig.	1,0	
7-8	Leipzig	762,6	S. schwach.	bedeckt.	0,5	Reif.
7-8	Breslau	765,5	SSO. mäßig.	heiter.	—3,0	Nachts Schnee

Uebersicht der Witterung. Der Verlauf der Witterung in den letzten Tagen ist ein sehr abnormer durch rasche unregelmäßige Schwankungen des Luftdruckes. Nachdem gestern ein Barometer-Maximum über dem Rheingebiet sich entwickelt, ist über Nacht der Druck in Dänemark rasch gefallen und liegt heute ein Minimum bei Kopenhagen, von mäßigen bis starken Winden umkreist, die auf der Nordsee nördlich, auf der westlichen Ostsee südwestlich, in Mittelschweden östlich sind. Im Skagerak weht starker NNO. In Irland und Schottland herrscht hoher Druck, im Canal mäßiger Nordwind. Die Temperatur ist seit Sonnabend größtentheils und besonders in Süddeutschland und Oesterreich unter ausgedehnten Schneefällen gesunken, jedoch seit gestern in den Niederlanden wieder stark gestiegen.

VII. (öffentliche) Plenarsitzung der Handelskammer.

Mittwoch, den 8. November 1876, Nachm. 4 Uhr.

Tages-Ordnung:

1) Ernennung des Wahl-Commissarius für die bevorstehenden Handelskammerwahlen.
2) Antrag der Wollcommission, betreffend die Hinausschiebung des Termins für den hiesigen Wollmarkt.
3) Betrifft die Erhöhung der Besichtigungs-Gebühren für die Sachverständigen im Getreidegeschäft.
4) Gutachten über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Griechenland, erstattet an den Herrn Handelsminister. (Zur Ratihabition.)
5) Betrifft die Verlängerung des Termins für Aufhebung der Eisenzölle. [6237]
6) Betrifft die Aenderung des Eisenbahn-Betriebs-Reglements.
7) Betrifft den südrussisch-galizisch-deutschen Verbandtarif.
8) Betrifft die Erhöhung der durch die Briefträger auszutragenden Geldsendungen von 1500 auf 3000 M.
9) Betrifft die Notirungen der Getreide-Marktpreise.

Der Vorsitzende.
Friedenthal.

Deutscher Bazar

zum Besten der Allgemeinen deutschen Pensions-Anstalt für Lehrerinnen etc. im Prinzessinnen-Palais zu Berlin.

Es wird dringend gebeten, alle dem obigen Bazar zugedachten Geschenke von hier und aus der Provinz Schlesien bis Freitag, den 10. November, an Herrn **Reinhold Sturm** in Breslau, Ohlauer Stadtgraben Nr. 26, gelangen zu lassen. [6206]

Das Bazar-Comite für Schlesien.

Rechte-Oder-Ufer-Bezirks-Verein.

Dinstag den 7. Novbr., Abds. 7½ Uhr: Versammlung bei **Casperke.** — T.-O.: 1) Mittheilungen und Anträge. 2) Stadtverordneten-Wahlen. [6209]

Breslau, den 5. November 1876.

Herr Redacteur!

War schon für Jedermann die in Ihrer Zeitung referirte Verhandlung des Landfriedensbruchs vom 25. April von Interesse, so dürfte dies doch in ziemlich hohen Grade für die Bewohner der von jenem Exceß berührten, auch sonst in manchen Beziehungen vielleicht vernachlässigten Sternstraße der Fall gewesen sein und giebt mir, einem derselben und Abonnenten Ihrer Zeitung, Veranlassung, mich an Sie zu wenden. Eine Kritik des Urtheils, das mich überraschte, gehört nicht hierher, steht mir auch nicht zu. Dagegen vermisse ich in der ganzen Verhandlung die Erwähnung eines meiner Meinung schwer wiegenden Umstandes, vielleicht sind Sie, Herr Redacteur, in der Lage, mir wie meinen Nachbaren Erklärung und Rath zu Theil werden zu lassen. Wenn dies der Fall, bitte darum recht dringend. Ich frage:

„Wie ist es möglich geworden, daß in der mit nicht unerheblicher Garnison, Militärwachen und einem auch nicht ganz geringen Polizeipersonal bedachten Haupt- und Residenzstadt Breslau ein derartiger Tumult von Morgens in der siebenten Stunde bis 1 Uhr Mittags, also durch 6 Stunden dauern konnte, ohne ein Einschreiten der verordneten Sicherheitsorgane zu erfahren?"

Sollte in dieser geraumen Zeitdauer kein patrouillirender Beamter die Straßen passirt haben, in denen der Exceß vorkam? Können doch unsere Haushälter und Genossen alle bezeugen, daß für gewöhnlich keine ungekehrte Straße oder Gasse auf diesen langen Zeitraum dem Auge der Behörde entgeht! Und wenn, wie ich gern annehmen will, keinen Beamten in jener Zeit diese Straße der Weg führte, warum ist dies nicht der Fall, zumal gerade die Canalarbeiten, die vielen Häuserbauten bei dem durch erstere gestörten Verkehr dieser Straßen dies doch wohl nothwendig machten!

Sollte keiner aus der gewiß nicht geringen Zahl freiwilliger und unfreiwilliger Zuschauer daran gedacht haben, Hilfe herbeizuschaffen und wenn, wie es vor kurzer Zeit in Scheitnig geschah, die der Feuerwehr in Ermangelung anderer gewesen wäre?

Das Gefühl der Unbehaglichkeit überschleicht uns Sternstraßenbewohner, wenn wir in später Abendstunde die (auch nachwächter-?!) leere Straße gehen und unheimliche Gestalten oft zu 4 oder 6 treffen, die in neuerer Zeit in Kasernen der verlängerten Sternstraße, Hirschstraße etc. ihr Unterkommen gefunden haben und angetrunken, lärmend etc. nach Hause gehen, allein durch frühes Nachhausegehen oder zu Hausebleiben können sich schwache und ängstliche Leute, durch Ausweichen und Aufmerksamkeit die andern sich schützen.

Was aber sollen wir thun, wenn, wie es bei dem Excesse am 25. April geschehen, bei Tage auf offener Straße Frauen und Unerwachsene angegriffen werden, die Wohnungen vom Gesindel erstürmt werden und 6 Stunden vergehen können, bevor Hilfe wird?

Müssen wir nicht mit Revolvern bewaffnet zu Hause sitzen und ausgehen?

Oder sollte gar, wie aus dem Passus Ihres Referats: „allmälig zerstreuten sie sich" entnommen werden dürfte, die durch den reichlichen Branntweingenuß hervorgebrachte Erschlaffung als Ruhestifter angesehen werden müssen und es sich daher empfehlen, in jedem Hausflur ein Faß Branntwein zu geneigtem Gebrauch als Präservativ aufzustellen, damit die Excedenten möglichst schnell zu Rausch und Ermüdung kommen?

Oder sollen wir nicht, noch besser, jenen Rechtsanwalt, dessen die „Schlesische Zeitung" gedenkt, bitten, in unser Viertel zu ziehen, damit er vorkommenden Falles mit der Dose und einer höflich angebotenen Prise die Excedenten gemüthlich erquicke und beruhige, uns vor Schaden zu bewahren!!

Herr Redacteur, Sie haben so manchen wunden Fleck in unserm socialen und communalen Leben mit fester Hand bloßgelegt, um helfend und berathend Besserung anzubahnen; lassen Sie daher auch dieses Vorfalles nicht ungedacht und bescheiden Sie freundlichst Ihren [6204]

hochachtend ergebenen

Sternstraßenbewohner
F. F.

Montag, den 13. November,



und die darauf folgenden Tage werde ich einen großen Transport von den schon bekannten **Netzbrücher Kühen, frischmelkende mit Kälbern, auch hochtragende** bester, schwerster Race,

Schwertstraße Nr. 7

zum Verkauf ausstellen. [4613]

W. Hamann, Viehlieferant.

Vom 20. December c. ab tritt zu den Tarifen für den directen Güterverkehr zwischen Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn und den Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn vom 1. November 1874 resp. 25. Juni 1875 ein Nachtrag I resp. II in Kraft, welcher Classifications-Aenderungen für verschiedene Artikel enthält. [6244]

Breslau, den 1. November 1876.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Directorium der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

In den gemeinschaftlichen Kohlentarifen von der Oberschlesischen und Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn nach den Stationen der Kaiser-Ferdinand-Nordbahn vom 10. October resp. 1. November d. J. werden vom 10. d. M. ab die Frachtsätze nach Station Floridsdorf, insoweit sie höher sind, als die nach Wien, auf die betreffenden Wiener Frachtsätze ermäßigt. [6243]

Breslau, den 6. November 1876.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Lieferung der im Jahre 1877 erforderlichen Betriebsmaterialien soll im Wege der Submission vergeben werden. [6084]

Wir haben hierzu einen Termin auf

Sonnabend, den 18. November c., Vormittags 9 Uhr,
in dem Arbeitsraume unserer Central-Materialien-Verwaltung auf Bahnhof Oels

anberaumt, zu welchem wir Lieferungslustige mit dem Bemerken einladen, daß die gedruckten Lieferungsbedingungen, sowie das Verzeichniß der zu liefernden Materialien gegen Franco-Einsendung von 1 Rm. von unserem Central-Bureau hier, Museumstraße 7, zu beziehen sind.

Breslau, den 27. October 1876.

Direction.

Offene Stelle.

Bei der **Tilsit-Insterburger Eisenbahn** wird mit dem 1. Januar 1877 **eine Bahnmeisterstelle** mit einem Jahres-Gesammt-Einkommen von 1800 Mark und freier Uniform vacant.

Qualificirte Bewerber, welche bereits als Bahnmeister oder in ähnlicher Stellung thätig gewesen sind, wollen sich unter Einreichung der Atteste, des Lebenslaufs und sonstiger Nachweise melden.

Tilsit, im November 1876. [1884]

Die Betriebs-Direction.

Bekanntmachung.

Die Ehegatten **Salomon Aron Cohn** und **Merle,** geb. **Zacharias,** haben in ihrer letztwilligen Verfügung vom 1. April 1784 eine Stiftung errichtet, vermöge deren die je fünfjährigen Zinsen eines von ihnen ausgesetzten Capitals einer Jungfrau aus einer der beiderseitigen Familien zu deren Aussteuer zufallen sollen. Der Vorstand der Gesellschaft **Hachnassath-Kallah,** dem die Verwaltung der Stiftung übertragen ist, fordert hierdurch Diejenigen, welche ein Anrecht an dieselbe zu haben glauben, auf, ihre Anträge schriftlich unter Beilegung glaubhafter Zeugnisse über die Verwandschaft mit einem der Erbsasser spätestens bis zum 31. December 1876 an den mitunterzeichneten Dr. **D. Cassel** in **Berlin N.,** Oranienburgerstraße 66, einzureichen. [1885]

Berlin, den 2. Juli 1876.

Der Vorstand der Gesellschaft Hachnassath-Kallah.
Dr. D Cassel. Mendel Cohn. Moritz Heilmann. Eduard Mende. N. Oppenheim.



Eine Auswahl eleganter **Landauer, Landaulets, einspänniger Coupées, leichter Omnibus** mit Verdeck zu 6 Personen, dgl. eine gebrauchte **Doppel-Chaise,** einen **halbgedeckten** und einen **Pony-Wagen** nebst Auswahl eleganter **Schlitten** zu billigen Preisen bei [6110]

E. R. Dressler & Sohn,
Bischofstraße 7.

Verlag von **August Hirschwald** in Berlin.
Soeben erschienen: [6207]

Grundzüge der Arzneimittellehre
Ein klinisches Lehrbuch
von
Professor Dr. C. Binz.
Fünfte, neu bearbeitete Auflage.
1877. gr. 8. Preis 6 M.

Ueber das Amylnitrit
und seine therapeutische Anwendung
von
Dr. Robert Pick.
Zweite Auflage. 1877. gr. 8. Preis 2 Mark.

Gebratene Kastanien,

das Pfund 40 Pfg., empfiehlt **J. Titze,** Junkernstraße 12.
[4621]

Wir erlauben uns unsere Geschäftsfreunde auf das in **Breslau** errichtete **Muster-Lager** unserer Fabrikate aufmerksam zu machen und dasselbe bei Bedarf von
Gasbeleuchtungs-Gegenständen aller Art, wie Gaskronen, Ampeln, Laternen, Candelaber, Lyras etc.,
von **Bau-Ornamenten** in Zink gegossen und gestenzt,
von **Fontainen, Statuen, Vasen** etc.,
von Erzeugnissen der **Kunstschlosserei**
angelegentlichst zu empfehlen. — Zeichnungen stehen auf Wunsch gern zu Diensten. [5987]

Schaefer & Hauschner, Hoflieferanten, **Berlin.**

Muster-Lager: Breslau, Ohlauerstraße 8.
Vertretung R. Harder.

Ein Beamter, hoher Vierziger, Wittwer, Vater zweier Kinder, will **wieder heirathen.** Jungfrauen oder Wittwen im Alter von 26—42 J., welche sich mit ihm verbinden wollen, wollen ihre Adresse nebst Photographie und Angabe ihrer Vermögensverhältnisse vertrauensvoll unter Chiffre A. Z. 5 an die Expedition der Breslauer Zeitung einsenden. [4594]

Pensions-Offerte.

In meinem Pensionat finden junge Damen, sowie schulpflichtige Mädchen liebevolle Aufnahme, angenehmes Familienleben, resp. geistige und leibliche Pflege und Nachhilfe in den häuslichen Arbeiten.

Näheres bei Frau Kaufmann **Gottwald,** Tauenzienstraße 80, nahe dem Tauenzienplatz. [4624]

Eine leistungsfähige **Nordhäuser Kornbranntweinbrennerei** sucht für **Breslau** und Umgegend einen **thätigen, soliden Agenten.** Offerten mit Angabe von Referenzen erbitten wir uns unter A. Z. 304 durch **Haasenstein u. Vogler** in **Nordhausen a. Harz.** [6240]

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Das
Rebhuhn,
dessen Naturgeschichte, Jagd und Hege.
Ein monographischer Beitrag zur Jagd- und Naturkunde
von C. E. Freih. v. Thüngen.
1876. gr. 8. Geh., mit Titelbild 2 M.
Vorräthig in
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung,
Breslau, Albrechtsstraße 37.

Agentur-Gesuch.

Ein strebsamer, fleißiger Kaufmann, gut empfohlen, sucht einige lohnende Agenturen, gleichviel, welcher Branche, für hier und die Provinz Brandenburg zu übernehmen.

Gefäll. Offert. unt. X. Nr. 1853 Potsdam, erbeten. [4593]

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch den 8. d. M., Abends 8 Uhr, [6233]
Vortrag des Herrn Prof. Dr. Körber:
„Ueber die neuesten Fortschritte in den Naturwissenschaften."

Concordia.

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Grund-Capital der Gesellschaft: 30,000,000 Mark.

Die **CONCORDIA** übernimmt **Lebens-Versicherungen** gegen feste und sehr mäßige Prämien. [6203]

Geschäfts-Resultate pro ultimo October 1876.

Versicherte **Capitalien**	129,638,108	Mark.
Gesammtfonds der Gesellschaft ultimo 1875 .	65,216,044	„
Ausbezahlte **Versicherungs-Capitalien** seit Eröffnung des Geschäfts	17,086,508	„

Prospecte und Antrags-Formulare, sowie jede gewünschte Auskunft ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich:

Ditges & Schaefer,
General-Agenten der „Concordia",
in Breslau, Bureau jetzt Junkernstraße Nr. 12, I.

„Germania",

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital	M.	9,000,000.
Angesammelte **Reserven** Ende 1875	„	24,642,382.
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1875 bezahlte **Versicherungs-Summen** . . .	„	24,134,218.
Versichertes **Capital** Ende October 1876 .	„	214,106,695.
Jahres-Einnahme an **Prämien** und **Zinsen**	„	8,124,517.
Im Monat October sind eingegangen: **722 Anträge** auf	„	2,661,580.

Die mit Gewinn-Antheil Versicherten treten in den Bezug ihrer Dividenden bereits nach zwei Jahren und haben in keinem Falle Nachschußzahlungen zu den bedungenen Prämien zu leisten.

Prospecte und Antrags-Formulare gratis durch die Agenten und durch [6208]

Hermann Behnke,
General-Agent für Schlesien,
in Breslau, Carlsstraße 4/5.

Tüchtige und solide Agenten werden unter sehr günstigen Bedingungen gesucht.

Wir empfingen [6221]

Canalkerzen,
sowie **feinste Stearinkerzen,**
Extra-Qualität für Tafel, Kronleuchter und Flügel, bei denen wir die **höchste Leuchtkraft, ruhiges Brennen** und das schönste Aeußere verbürgen.

Piver & Comp.,
Parfümerie- und Toiletteseifenfabrik,
Ohlauerstraße Nr. 14.

☞ Einige Sorten von Stearinlichten, feine und gewöhnliche werden veränderter Packung wegen theils zu, theils unter Kostenpreisen ausverkauft. Ebenso offeriren wir **verschiedene zu Gelegenheits-Geschenken** sich eignende vorjährige Waaren zu **halben Preisen.**

Die Obigen.

Amanda Schlesinger,
Max Löwe,
Verlobte.
Breslau. [4608]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **George Hintz** in Breslau, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Fraustadt i. Schl., den 5. November 1876. [4615]
Adolph Hepner und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Hedwig Hepner,
George Hintz.
Fraustadt i. Schl. Breslau.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Anna** mit dem Kassirer des Vorschuß-Vereins Herrn **Gustav Langer** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Freiburg i. Schl., 5. Novbr. 1876.
Ed. Ritter.
Bertha Ritter.

Anna Hartwig,
Gustav Langer,
Verlobte.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Clara** mit dem Buchhändler Herrn **Max Ziehlke** beehren wir uns hiermit anzuzeigen.
Breslau, den 6. Novbr. 1876.
A. Fietkau und Frau.

Clara Fietkau,
Max Ziehlke,
Verlobte. [4609]

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Leonie** mit Hrn. **Georg Bäck**, Lehrer an der evang. höheren Bürgerschule I. zu Breslau, zeige ich hiermit an. Liegnitz, den 5. Nov. 1876.
[4617] **O. Wuthe.**

Leonie Wuthe,
Georg Bäck,
Verlobte.

Die Verlobung ihrer Tochter **Franziska** mit Herrn **Rudolf Jacobi**, Rittergutsbesitzer auf Trzionka bei Kuschlin, beehren sich ergebenst anzuzeigen [1876]
W. Mylius und Frau.
Posen, am 3. November 1876.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Johanna**, mit dem Lehrer Herrn **Paul Glombitza** in Kattowitzerhalde, beehren wir uns hiermit Bekannten und Freunden statt jeder besonderen Meldung freundlichst anzuzeigen. [1886]
Friedenshütte, den 5. Nov. 1876.
Carl Schramm.
Barbara Schramm, geb. **Dierlich.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Johanna Schramm,
Paul Glombitza.

Durch die Geburt eines munteren Söhnchens wurden hoch erfreut [6230]
K. Mahlberg und Frau.
Breslau, d. 4. Novbr. 1876.

Statt jeder besonderen Melduug.
Heut Abend 10¾ Uhr wurde uns ein gesundes Mädchen geboren.
Breslau, den 5. November 1876.
Dr. med. **Julius Rosenthal.**
Melanie Rosenthal, geb. **Wolff.**

Durch die Geburt eines kräftigen Knabens wurden hoch erfreut [1875]
L. Kern und Frau.
Ratibor, den 3. November 1876.

Durch die Geburt eines munteren Töchterchens wurden sehr erfreut
H. Proskauer und Frau,
[4598] geb. **Müller.**
Berlin, den 4. November 1876.

Durch die Geburt eines gesunden Mädchens wurden erfreut
Fritz Mosenthal.
Constance Mosenthal, geb. **Schlegel.**
Richmond, Süd-Afrika, am 26. September 1876. [4597]

An Altersschwäche verschied heute früh 1 Uhr, 82 Jahre alt, unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante, die verwittwete Tuchfabrikant
Wilhelmine Futtig,
geb. **Meltzer.**
Um stille Theilnahme bitten
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 4. Nov. 1876. [4612]

Heute früh 4 Uhr starb nach kurzem Krankenlager an Brustfellentzündung mein lieber Mann, der Appellations-Gerichts-Secretär **Oscar Teuchert.**
Breslau, den 6. November 1876.
Vally Teuchert, geb. **Schüssel.**
Beerdigung: Mittwoch, den 8. November, Nachmittags 1½ Uhr, Lehmgruben, großer Kirchhof. [4629]
Trauerhaus: Gartenstraße 25.

Nach kurzem Krankenlager verschied heute unser College
der Königliche Appellationsgerichts-Secretär und Referendarius
Herr Oscar Teuchert
hierselbst. [6223]
Mit den glücklichsten Anlagen des Geistes und mit gediegenen Kenntnissen vereinigte er große Herzlichkeit im collegialischen Verkehre und Tiefe des Gefühles. Wie er seiner Familie ein pflichttreuer und unermüdet sorgender Gatte und Vater gewesen, so war er uns ein lieber und werther Freund, dem wir eine treue Erinnerung bewahren werden.
Breslau, den 6. November 1876.
Die Bureau- und Rechnungsbeamten des Königl. Appellations-Gerichts.

Am 4. d. Mts. ist der königliche Oberbergamts-Secretär, [4616]
Herr Theodor Pattloch,
hier nach mehrmonatlicher schwerer Krankheit im Alter von 53½ Jahren gestorben. Derselbe hat sich während einer 30jährigen Dienstzeit als ein braver, pflichttreuer Beamter bewährt. Wir betrauern aufrichtig seinen frühen Hingang und werden dem Entschlafenen ein ehrenvolles Andenken bewahren.
Breslau, den 6. November 1876.
Der Berghauptmann, die Mitglieder und die Beamten des Königlichen Oberbergamts.

Todes-Anzeige.
Am 5. d. M. Abends starb au der Bräune unser liebes, gutes **Mariechen** im Alter von 6 Jahren 5 Monaten. Dies zeigen betrübt an [4599]
Lex und Frau.
Breslau, den 6. November 1876.

Gestern Abend 6½ Uhr starb unser **Hans** im Alter von 3¾ Jahren.
Kleinburg, den 6. Novbr. 1876.
Julius Lion. [6224]
Julie Lion, geb. **Freund.**
Beerdigung: Dienstag Nachm. 2½ Uhr.

Todes-Anzeige. [4611]
Allen Bekannten und Freunden die traurige Mittheilung, daß meine unvergeßliche, geliebte Frau **Auguste,** geb. **Schiefferdecker,** plötzlich der Tod entrissen hat.
Dies zeigen tiefbetrübt an:
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Hugo Mansig als Gatte,
Arthur Mansig als Sohn,
Henriette Mansig, Schwiegermutter.
Marie Mansig, Schwägerin.
Beerdigung: Mittwoch den 8. November, Nachmittags 3 Uhr.
Trauerhaus: Neue Gasse 8.

Heute endete ein Nervenschlag das theure Leben unseres guten Gatten, Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Cantor emeritus
Anton Hausdorf.
Indem wir dies seinen Freunden tiefbetrübt anzeigen, bitten wir, den Verstorbenen in ein frommes Gebet einzuschliessen. [4610]
Neusalz, den 4. November 1876.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dinstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Am 1. huj. erlag einem mehrjährigen Lungenleiden zu Schwalbach bei Saarlouis, der Cand. med. u. Lieut. a. D.
Ernst Eppen.
Dies seinen Freunden und Bekannten statt besonderer Nachricht. [1881]

Todes-Anzeige.
Heute Nacht, 10½ Uhr, verschied nach 14-tägigem schweren Krankenlager, mein Bruder und früherer Socius, der Kaufmann, Herr
Rudolf Sowa,
im Alter von 27 Jahren 3 Monaten. Diese traurige Anzeige widme Verwandten, Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.
Oppeln, den 5. Novbr. 1876.
[1872] **Herrmann Sowa.**

Gestern Abend 10 Uhr entschlief nach dreiwöchentlichem schweren Leiden am Nervenfieber und Typhus der Kaufmann [1873]
Rudolph Sowa
im 28. Lebensjahre.
Sein biederer Charakter, seine rechtliche Handlungsweise und seine Herzensgüte sichern ihm bei allen, die ihn kannten, ein dauerndes, freundliches Andenken.
Alle, die ihm näher standen, betrauern einen wahren Freund.
Oppeln, den 6. November 1876.
Seine Freunde.

Billige Kleiderstoffe!!
Gelegenheitskauf!!

Durch Ankauf eines großen Fabriklagers sind wir im Stande, folgende bewährte Elsässer Kleiderstoffe zu unvergleichlich billigen Preisen anzubieten:

Gestreifte Passe Par-tout, Meter 62½ Pf., früherer Preis Meter 1 M.,
Gestreifte Serge Oriental, Meter 75 Pf., früherer Preis Meter 1 M. 50 Pf.,
Glatte Serge Oriental, Meter 95 Pf., früherer Preis Meter 1 M. 80 Pf.,
Reinwollene Popeline renaissance, Meter 1 M. 20 Pf., früherer Preis Meter 2 M.,
Schwarz rein wollenen Cachemir, Meter 2 M. 80 Pf., früherer Preis 4 M. 50 Pf.

Obige Stoffe sind in den geräumigen Sälen der 1. Etage ausgestellt. [6198]

S. Staub & Co., Breslau,
Ring 22, Parterre und 1. Etage.

Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittag verschied hier
Herr Stadtrath
Julius Bergner.
Seit mehr als 35 Jahren Mitglied des hiesigen Magistrats-Collegii, hat derselbe in pflichtgetreuer Verwaltung seines Ehrenamtes seine besten Kräfte dem Dienste unserer Stadt mit ausdauerndem Eifer und beharrlichen Fleiße in erfolgreichster Weise gewidmet und sich bei uns ein bleibendes dankbares Andenken gesichert. [1877]
Brieg, 4. November 1876.
Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung.

Heute, 11¼ Uhr Vorm., entschlief sanft nach 10tägigen schweren Leiden, unser geliebter Vater, der Buchdruckerei-Besitzer
Carl Maretzke,
im Alter von 60 Jahren 5 Monaten.
Diese traurige Nachricht widmen dessen Freunden, Bekannten und Collegen, mit der Bitte um stilles Beileid
E. Maretzke und Geschwister. [1889]
Trebnitz, den 5. Novbr. 1876.

Familien-Nachrichten.
Geburt: Ein Sohn: Dem Hptm. und Compagnie-Chef im Garde-Füs.-Regt. Herrn v. Bodelschwingh in Berlin.
Todesfall: Verw. Frau Assessor Nowag in Stolp i. Pommern.

Lobe-Theater.
Dinstag, den 7. Novbr. 24. Gastspiel des herz. Meiningenschen Hoftheaters. **„Die Verschwörung des Fiesko zu Genua."** Ein republikanisches Trauerspiel in 5 Acten von Schiller. [6155]
Die Decorationen im 1. Acte: Orangenhof vor dem Fieskoschen Palaste; Ende des 2. und Anfang des 3. Actes Zimmer im Fieskoschen Palast mit Aussicht auf den nördlichen Theil Genuas, das Meer und die Seealpen; im 4. Act Schloßhof bei Fiesko; im 5. Act Straße in Genua mit Thomasthor und Durchsicht auf die Bucht, sind von Herren Hofmalern Gebrüder Brückner gemalt. Der Concertsaal im 4. Act ist von Herrn Qualio in München gemalt. Die Costüme sind theils nach dem Weißschen, theils nach Guicherats französischen Costümbuche, sowie nach dem mittelalterlichen Costümbuche des Venezianers Vecellis von den Ober-Garderobiers Herren Plettung und Schwab gefertigt. Waffen, Requisiten ꝛc. aus Pariser Ateliers. [6217]
Mittwoch, den 8. November. Zum vorletzten Male: **„Die Verschwörung des Fiesko zu Genua."**

Thalia-Theater.
Dinstag. Zum 3. Male:
„Schlaumeyer & Co."

Theater im Breslauer Concert-Hause.
Täglich: [6152]
Theater und Concert,
sowie Auftreten
sämmtlicher Künstler.

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
[5951] Heute und täglich:
Concert u. Vorstellung
hervorragender Künstler und Specialitäten. Anfang ½8 Uhr.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute: [6215]
Doppel-Concert
der Tiroler Concert-Sänger
Franz Höllensteiner
und Capellmeister Herrn **Peplow.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree 30 Pf. Kinder 15 Pf.

Zelt-Garten.
Heute: [6214]
CONCERT von Herrn **A. Kuschel.**
Gastspiel
der englischen Chansonette-Sängerin
Miss Stella de Vere,
sowie Auftreten
der Wiener Chansonette-Sängerin
Fräulein **Carola.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

4595
Zur Kirmeß in Rosenthal,
Mittwoch, d. 8., und Donnerstag, den 9. Nov., ladet erg. ein **Seiffert.**
Anfang 3½ Uhr. Omnibusse am Wäldchen. **Brat- und Leberwurst,** auch andere gute Speisen und Getränke halte bestens empfohlen.

Herrmann Mieder's neues Restaurant,
Königsstraße Nr. 11 (Passage),
empfiehlt seine auf das Eleganteste eingerichteten Restaurations-Localitäten, gute Küche,
vorzügliches Culmbacher Bier
einer geneigten Beachtung.
Gleichzeitig empfehle ich meinen **schönen Saal** zur Abhaltung von **Festlichkeiten.** [4620]

Hôtel de Leipzig,
Ursulinerstraße 3/4.
Mittagtisch im Abonnement.
Küche vorzüglich. [6099]

Restaurant „Bavaria",
Albrechtsstr. 38,
empfiehlt echt **Culmbacher 20 Pf., Lagerbier 15 Pf., Stammfrühstück 30 Pf., Mittagstisch von 60 Pf.** ab. **Neues Billard.**
[6242] Ergebenst
Emma Hentschel.

Juristische Section.
Mittwoch, den 8. November, Abends 6 Uhr: [6205]
Herr Regierungsrath **Lampe:** Die Rechtgrundsätze für die Besteuerung nach dem Einkommen.

Singakademie.
Dinstag, 7. November, Abends 7 Uhr,
im Springer'schen Saale:
Requiem von Verdi,
für 4 Solostimmen, Chor und grosses Orchester.
Billets zu numerirten Plätzen à 3 M., zu Stehplätzen à 1 M. 50 Pf., sowie Texte à 50 Pf. sind in der **Leuckart**'schen Buch- und Musik.-Handlung (**A. Clar**), Kupferschmiedestrasse 13, zu haben. [5844]

Orchesterverein.
Zweiter [6225]
Kammermusik-Abend
Donnerstag, den 9. November,
im Musiksaal der Universität.

Anläßlich unserer silbernen Hochzeit sind uns von nah und fern so viele Beweise liebevoller Theilnahme zugegangen, daß es uns unmögl. ist, Jedem zu antworten, dah. wir auf **diesem Wege** Allen unsern wärmsten Dank abstatten.
Brieg, den 5. Novbr. 1876.
[6236] **S. Kirschner** und Frau.

Ich ersuche hierdurch den [6122]
Herrn v. Machow,
früher auf Gr.-Bresa bei Breslau, mir seinen gegenwärtigen Wohnort anzuziegen. **Friedrich Däglau,** Schuhbr. 81.

Zu einer Privat-Tanzstunde, die von Fräulein **Giovannina Casati di Lavezzaro** geleitet wird, können noch wohlerzogene Kinder im Alter von 9—13 Jahren Zutritt finden. Anmeldungen werden in den Tagen vom 8. bis 15. Novbr. von 12—1 Uhr Vormittags angenommen. [6211]
Breslau, den 6. Nov. 1876.
Paula Baptiste,
Altbüsserstrasse 29.

Den 10. Novbr. beginnen neue
Unterrichtscurse für Schönschreiben,
kaufmännisches Rechnen,
Buchführung.
Für Damen separat. [4407]
F. Berger, Grünstrasse Nr. 6.

Dr. A. Heimann,
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer,
Neue Schweidnitzerstr. 9.
Sprechst. von 8—9 und von 3—4 Uhr

Der gesammten Heilkunde
Dr. D. Hönig
[5906] **aus Wien,**
Breslau, Junkernstraße 33,
Sprechst. von 8—11 und 2—5 U. für
Brust- u. Hautkranke.

Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben ꝛc.
Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**
Conradine.
Trauerspiel in vier Aufzügen von
Carl Caro.
8°. Preis: geh. 2 Mark, eleg. gbd. 3 Mk.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Das
I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- und ausländischer Biere
M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Schmiedebrücke 50,
empfiehlt in vorzüglicher
echter Qualität
rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für
3 Mark
in jeder Sorte:
24 Flaschen Klosterbier,
20 Fl. Görlitzer Act.-Bier
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
15 Fl. Salon-Tafel-Bier,
15 Fl. Berl. Tivoli,
12 Fl. Wiener Märzenbier, aus Liesing bei Wien.
12 Fl. Pilsner Lagerbier, erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Culmbacher,
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.
Pfandeinlage pr. Flasche 10 Pf.
Sämmtliche Biersorten auch in Originalgebinden ab Brauerei u. Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unter 50 Flaschen, werden prompt erledigt.
Bestellungen erbitten frankirt per Stadtpost.

Ein erfahrener Opernsänger u. Gesanglehrer bildet aus für Opern u. Concerte. **J. Woloff,** Antonienstr. Nr. 16. [4596]

Beamte
können unter Discretion **Geld** erhalten **Kupferschmiedestraße Nr. 30,** 2 Treppen, im Comptoir. [4607]

Größere Lombardgeschäfte, sowie An- und Verkäufe von Grundbesitz, Hypotheken, vermittelt discret und solid [6180]
Lewy, Neumarkt 6.

---

600 Mark
sichere ich demjenigen zu, der mir eine gute Bahnhof-Restauration vermittelt. Oben genannte 600 M. zahle ich sofort nach Uebernahme einer solchen Restauration. Gef. Briefe erbitte mir unter Chiffre A. 58. in den Briefk. der Bresl. Ztg. [1871]

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 876, die Actien-Gesellschaft

„Breslauer Makler-Vereinsbank"

betreffend, folgendes eingetragen worden:

„Laut Beschlusses der außerordentlichen General-Versammlung vom 25. October 1876 ist die Actien-Gesellschaft aufgelöst und in Liquidation getreten."

Zu Liquidatoren sind bestellt:
a. Bankdirector **Jacob Neumann**,
b. Bankdirector **Berthold Dambitsch**,
c. Banquier **Salo Sackur**,
sämmtlich zu Breslau. [432]

Breslau, den 2. November 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 1sten August 1876 hierselbst verstorbenen Zimmermeisters

Eduard Moritz Kind

ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. [433]

Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 15. December 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 30. December 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sitzungs-Saale Nr. 21 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 28. October 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Hausbesitzer **Baruch Fuchs** gehörige Grundstück, Band III. Blatt 131 des Grundbuchs der Viehweide, Artikel 335 der Grundsteuer-Mutterrolle, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 3 Ar 99 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $^{16}/_{100}$ Thlr. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Versteigerungstermin steht

am 12. Januar 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Die Bietungs-Caution beträgt 7000 Mark.

Das Zuschlagsurtel wird

am 13. Januar 1877, Mittags 12½ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [434]

Breslau, den 1. November 1876.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Fürst.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 293 die Firma **A. Freund** und als deren Inhaber der Kaufmann **Amand Freund** zu **Landeshut** heute eingetragen worden: [6227]

Landeshut,
den 31. October 1876.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die in unserm Firmen-Register Nr. 212 eingetragene Firma **J. Heinzel** zu **Schömberg** ist erloschen und heut gelöscht worden. [6228]

Landeshut,
den 30. October 1876.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Concurs-Eröffnung.
Königliches Kreis-Gericht zu Sagan, I. Abth.,

Sagan, den 19. October 1876, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handels-Gesellschaft

Carl Ulbricht & Comp.

zu Sagan und über das Privatvermögen jedes der beiden Socien dieser Handels-Gesellschaft, Tuch-Fabrikant **Carl Ulbricht** und Kaufmann **Richard Ulbricht**, beide zu Sagan, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. August 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Stadtrath Linke hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 31. October 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslocale vor dem Commissar Kreisrichter Fock anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. December 1876 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 18. November 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals [738]

auf den 2. December 1876, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslocale vor dem genannten Commissar Kreisrichter Fock zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Fähndrich und Sellge zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind
I. eingetragen [811]
a. Nr. 1515 die Firma
Benno Friedmann
zu **Beuthen OS.** und als deren Inhaber der Kaufmann **Benno Friedmann** daselbst,
b. Nr. 1516 die Firma
Paul Jarczyk
zu **Bujakow** und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Jarczyk** daselbst,
II. gelöscht worden:
c. Nr. 1106 die Firma
O. Arendt
zu **Königshütte**,
d. Nr. 1450 die Firma
H. Horowitz
zu **Siemianowitz**,
e. Nr. 1120 die Firma
Carl Kliscz
zu **Ober-Heyduk**, und
III. im Procurenregister Nr. 95 ist die Procura des **Johann Kliscz** als Procurist der vorstehend sub II e. genannten Firma gelöscht worden.

Beuthen OS., den 1. Novbr. 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 205 das Erlöschen der Firma

H. Werner

eingetragen worden. [6201]

Freistadt, den 30. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Judlin'sche chemische Waschanstalt in Berlin.

Annahme in **Breslau** bei

J. L. Richter,

[4886] vorm. **Aug. Zeisig, Schweidnitzerstraße Nr. 27,** vis-à-vis dem Stadttheater.



Fr. Zimmermann, Breslau,
Ring 31,
General-Agentur
des Centralbureau der deutschen Hartglas-Industrie, Stahl. Berlin.
Preiscourante gratis und franco. — Wiederverkäufern zu Originalpreisen.

Jedes Stück ist mit oben vorgedruckter Schutzmarke versehen.

Erschienen sind bisher: **Cylinder für Gas und Petroleum. — Wassergläser mit und ohne Schliff** in ca. 30 verschiedenen Formen und in allen Größen. — **Toilette-Caraffen. — Gepreßte Becher, Schaalen und Teller. — Trichter, Löffel** &c. [6080]

Concurs-Eröffnung.
Kgl. Kreis-Gericht zu Glatz, Abtheilung I,

den 3. November 1876, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau [810]

Anna Rother,

geb. **Schneider**, aus Walddorf ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. October 1876

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann D. Scholz zu Reinerz bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 17. November 1876, Nachmittags 1 Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Richter Sack in unserem Termins-Zimmer Nr. 16 des Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 14. December 1876 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen

auf den 11. Januar 1877, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem Herrn Kreis-Richter Sack in unserem Termins-Zimmer Nr. 16 des Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bätke, Hasak, Obert und Wittig zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemanden etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 27. November 1876 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung **des Brotbedarfs für das Wacht-Commando in Königshütte** pro 1877 wird in den

am 18. November cr., Vormittags 11 Uhr,

in **Gleiwitz** stattfindenden Submissions-Termine an den Wenigstnehmenden vergeben werden. Lieferungsbedingungen liegen bei den Magisträten zu Gleiwitz, Königshütte und Beuthen zu Jedermanns Einsicht aus.

Lieferungs-Offerten zu diesem Termine können mit der Aufschrift:

„Submission für die Verpflegung des Wacht-Commandos in Königshütte betreffend"

bis 11 Uhr Vormittags an unseren Deputirten abgegeben werden. [812]

Breslau, den 1. November 1876.

Königliche Intendantur 6. Armee-Corps.

Ein Theilnehmer

(Christ), für ein gangbares reelles Geschäft, mit Vermögen von 10=—15,000 Mark gesucht. Offerten unter L. H. 59 in den Briefk. d. Bresl. Ztg. [4630]

Theilnehmer-Gesuch.

Eine Herrschaft in der Provinz Posen, mit 4000 Mrg. Weizenboden, brillanten Gebäuden, ist ganz besonderer Verhältnisse wegen außerordentlich billig zu acquiriren und sucht ein erfahrener Landwirth ein. Theilnehmer hierzu mit ca. 50000 Thlr. Capital. Ein großer Gewinn ist sicher garantirt. Off. unter **A. L. 61** nimmt das **Centr.-Ann.-Bur. in Breslau, Carlsstr. 1**, entg.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Grundbuche von Klein-Grauden sub Nr. 19 auf den Namen der Anbauer **Eduard** und **Mathilde Schink**'schen Eheleute eingetragene Bauergut soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 11. Januar 1877, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 12, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 16 Hectar 3 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 135,24 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 90 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags wird [813]

am 15. Januar 1877, Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 15, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Cosel, den 26. October 1876.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastationsrichter.

Aufforderung der Concurs-Gläubiger, wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem Concurse über das Vermögen des Handelsmannes [6226]

Ernst Langer

zu Altwasser ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 1. December 1876 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. September 1876 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 7. December 1876, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Pyrkosch im Instructionszimmer Nr. 4 unseres Geschäfts-Locales anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Stuckart, von Chappuis, Behrends, Dr. Bernhard und Padelt zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Waldenburg, den 28. October 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Stettin-Copenhagen.

A. I. Postdampfer **„Titania"**, Capt. **G. Ziemke**,
von **Stettin** jeden **Sonnabend** 1 Uhr Nachm.,
von **Copenhagen** jeden **Mittwoch** 3 Uhr Nachm. [4781]

Dauer der Ueberfahrt 14 bis 15 Stunden.

Rud. Christ. Gribel in Stettin.

Für Brennereien.

1880 **10½ Procent im großen Durchschnitt** pro Quart Maischraum garantire ich bei einem Brennereibetriebe nach meiner Methode. **H. Tock**, Techniker in Landsberg a. d. Warthe.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die Waarenbestände der Concurs-Masse **„Schlesischer Delicatessen-Bazar J. Schottländer"** werden nebst Laden-Utensilien in dem bisherigen Geschäfts-Local **Neue Taschenstraße 32** ausverkauft.

Carl Michalock,
[6234] gerichtlicher Verwalter der Masse.

Holzversteigerung!

Aus den Forsten der **Langenbielauer Fideicommiß-Güter** werden nachstehend verzeichnete Hölzer meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zum Verkauf gestellt, und zwar: [1870]

Montag, den 20. November 1876, Vormittags von 10 Uhr ab,

im **Hoffmann**'schen Gasthause in **Steinkunzendorf**:

Aus dem III. und IV. Schutzbezirk Langenbielau

circa 3000 Nadelholz-Klötzer, 600 Stämme Bauholz, 200 Stück Stangen, 200 Raummeter hart und 1000 Raummeter weich Scheit- und Knüppelholz und 300 Raummeter Stockholz.

Mittwoch, den 22. November 1876, Vormittags von 10 Uhr ab,

im **Buchmann**'schen Gasthause in **Neubielau**:

Aus dem I. und II. Schutzbezirke Langenbielau

circa 4000 Nadelholz-Klötzer, 600 Stämme Bauholz, 2000 Stück diverse Stangen, 100 Raummeter hart und 1500 Raummeter weich Scheit- und Knüppelholz und 300 Rnummeter Stockholz.

Langenbielau, den 3. November 1876.

Der Oberförster.
Voss.

Zum Ostdeutsch-Rheinischen Eisenbahn-Verband tritt vom 15. November d. J. ab zum Verband-Gütertarif vom 1. August 1874 ein 20. Nachtrag, enthaltend:

1) Aufnahme der Stationen:
Dortmund der Westfälischen Bahn,
Hochfeld der Rheinischen Bahn,
Duisburg-Hochfeld der Bergisch-Märkischen Bahn,
Benrath und Venlo der Köln-Mindener Bahn in den Verband,
2) Wegfall des procentualen Zuschlages für schmiedeeiserne Röhren bei Aufgabe in Quantäten von 5000 Kilog. im Verkehr zwischen den westlichen Verbandsstationen einerseits und Danzig andererseits,
3) Ergänzung der Bestimmung des Nachtrags 15 in Betreff der Sprit- und Spiritustransporte,
4) Zusatzbestimmung der Pos. 9 des 19. Nachtrags in Kraft, welcher auf den Verbandstationen käuflich zu haben ist. [6200]

Bromberg, den 1. November 1876.

Königliche Direction der Ostbahn als geschäftsführende Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das hiesige Kranken-Hospital zu Allerheiligen für die Zeit vom 1. Januar 1877 bis ult. März 1878 nothwendigen Bedarfes an **Brot** und **Semmel** und zwar ca.

96140 Klgr. Brot,
18170 „ Semmel,

soll im Wege der Submission vergeben werden. Offerten mit bezeichnender Aufschrift sind bis **Mittwoch, den 15. November cr., Abends 6 Uhr**, in das Hospital-Bureau einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen. [814]

Breslau, den 6. November 1876.

Das Haus-Curatorium des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des für das hiesige Kranken-Hospital zu Allerheiligen für die Zeit vom 1. Januar 1877 bis ult. März 1878 nothwendigen Bedarfes an **Fleisch** und **Fett** und zwar circa

37230 Klgr. Rindfleisch,
2300 „ Hammelfleisch,
7420 „ Kalbfleisch,
1480 „ Schweinefleisch,
1500 „ Rindsfett,
140 „ Schweinefett,
10 „ Speck,
1150 Stck. Leberwürste,
240 „ Bratwürste,

soll im Wege der Submission vergeben werden. Offerten mit bezeichnender Aufschrift sind **bis Mittwoch, den 15. November cr., Abends 6 Uhr**, in das Hospital-Bureau einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen. [815]

Breslau, den 6. November 1876.

Das Haus-Curatorium des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Eine Normal-Theilmaschine

für met. Längenmaße unter Garantie für eichfähige Waare ist zu verkaufen.

C. Stolpe, Klosterstr. 2,
[6222] Breslau.

Provinzial-Gewerbeschule in Köln.

Für die reorganisirte Gewerbeschule in Köln wird ein akademisch gebildeter Lehrer für Bauconstructions- und Formenlehre &c. &c. gesucht. Gehalt beträgt 3000 Mark und je nach der Anciennität bis 3450 Mark und Wohnungsgeldzuschuß 660 Mark.

Der Eintritt in die Stelle kann sogleich erfolgen. [6232]

Meldungen, denen Lebenslauf und Abschrift der Zeugnisse beizufügen sind, nimmt der Vorsitzende des Curatoriums, Regierungs- und Baurath Gottgetreu entgegen.

Köln, den 31. October 1876.

Curatorium der Provinzial-Gewerbeschule.
Gottgetreu.

Gerichtliche Auctionen.

Am 14. Nov. c., Vorm. 9 Uhr, sollen im **Stadt-Gerichts-Gebäude**, Betten, Kleidungsstücke, Mahagoni- u. a. Mobiliar,

um 10 Uhr, ein **Pianino in Nußbaum,**

um 11 Uhr, 600 Kacheln, 360 Ecken nebst Simsen und Verzierungen, complett zu 10 Oefen.

Am 16. Nov. c., Vorm. 9 Uhr, im **Appellations-Gerichts-Gebäude**, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe, gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden. [6199]

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Mittwoch, den 8. November, Nachmittags 3 Uhr,

werden auf dem Königl. Packhofe, Werderstraße: [4622]

2 Kisten Congo-Thee

meistbietend verkauft werden.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis u. deren Folgen, **Haut- u. Frauenkrankh., Schwächezustände: Pollut., Impotenz,** auch die veraltetsten Fälle, heile ich brieflich mit sicherm Erfolg. Die Kur ist ohne Berufsstörung und nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen. **Dr. med. Zilz, Berlin, Prinzenstr. 62.** [1840]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1160]

Klinik z. gründl. u. sichern Heil. v. geheim. u. Frauenkr., Blasenleid., Impotenz &c. **Dr. Rosenfeld**, Berlin, Kochstraße 63. Auch brieflich ohne Berufsstörung.

Dampfmaschine.

Eine nur kurze Zeit benutzte, von **Ruffer & Comp.** gebaute, stehende Dampfmaschine, vier Pferdekraft, verkauft billigst [4528]

Louis Knobloch,
Breslau, Fischergasse Nr. 3.

Damentaschen und Portemonnaies in größter Auswahl und billigsten Preisen bei [4627]

J. Löwy, Ohlauerstraße 82, 2. Viertel vom Ringe.

Ein Haus, in welchem seit mehreren Jahren mit Erfolg ein Materialwaaren-Geschäft betrieben, ist in sehr günstiger Lage in einer Hauptstadt Schlesiens, wegen eingetretenen Todesfalles, unter günstigen Bedingungen preiswürdig **zu verkaufen und bald zu übernehmen.** [1865]
Offerten unter R. R. 50 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein frequenter Gasthof,

mit vorzüglicher Lage, in einer Kreis- und Garnisonstadt, schönstem Punkte des Riesengebirges, ist mit vollständigem Inventarium bei 18,000 Mark Anzahlung sofort zu verkaufen und zu übernehmen. [6172]
Näheres durch **G. Berger,** Greiffenbergerstraße Nr. 17 in Hirschberg.

Für Landwirthe.

An einen soliden, tüchtigen Pächter sind ca. 150 Morgen mit oder ohne leb. und todt. Inventar nach Uebereinkommen zu verpachten. [1823]
Adressen unter K. 35 an die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten.

Geschäfts-Verkauf.

In Folge eines andauernden Augenübels bin ich gezwungen, mein Manufactur-, Tuch- und Confections-Geschäft sobald als möglich zu verkaufen. Dasselbe besteht am hiesigen Platze seit bereits 22 Jahren und erfreut sich der besten Kundschaft. Die Uebernahme des Geschäfts könnte eventuell sofort unter sehr günstigen Bedingungen erfolgen und wollen sich Reflectanten direct bei mir melden. [1879]

J. Glogauer,
Patschkau in Schles.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21. [6241]

Gelegenheits-Kauf

für Private und Wohlthätigkeitsvereine.

Ein großer Posten Tuche und Bukskins, gute Forster u. Kottbusser Winterwaare, aus einem aufgelösten Tuchgeschäft, wird sehr billig verkauft. Beispielsweise: Stoff zu einer Winterhose für 7 M. 50 bis 8 M. 50. Blauer Rattiné zu einem Winterüberzieher, beste Hannoversche Waare, 2 Meter für 9 M. 75 und zu ganzen Anzügen sehr billig, bei **Hirschberg,** Werderstraße 5d, 1 Treppe. [4605]

Ein gut erhaltenes kleines [1870]
Marmor-Billard
kauft **Hermann Reichmann.**
Laurahütte, 4. November 1876.

!! Für 3 Mark 50 Pf. !!
100 Stück weißbrennende Regalia-Cigarren.
!! Für 5 Mark 40 Pf. !!
100 Stück ostindische Cigarren.
!! Für 7 Mark 50 Pf. !!
100 St. Havanna-Regalia-Cigarren.
!! Für 12 Mark !!
100 Stück echt importirte Havanna-Cigarren.

B. Meister,
Albrechtsstraße 17,
Ecke Bischofsstraße.
Proben von 500 St. werden franco zugesandt. [6115]

Steinbutt, Seezungen, Lachs, Zander, Kabeljau, Schellfisch, Hecht,
täglich frische [4619]
Hummern,
so wie lebende
Karpfen, Aale, Hechte, Schleien
empfiehlt
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 22.

M. Gajewski,
Zuckerwaaren-Fabrik,
29, Große Feldstraße 29,
offerirt das vortrefflichste Mittel bei Husten, Heiserkeit und Verschleimung:
Emser Brust-Caramellen, Baierische Malz-Bonbons,
zu billigsten **Engros-Preisen.**
Niederlage [6212]
in den meisten Droguen-, Spezerei- u. Delicateßwaaren-Handlungen.

Zwiebeln

im Ganzen wie im Einzelnen sind zu verkaufen. Zu erfragen bei **F. Kluge,** Matthiasstraße 64. [4562]

Zuckerrüben

werden zu kaufen gesucht. Offerten beliebe man unter Chiffre Z. S. N. 38 mit Angabe des Preises frei Waggon Eisenbahn-Station an die Expedition der Breslauer Zeitung einzusenden. [1835]

Gutes Wiesenheu und Roggen-Langstroh [4618]
in größeren Quantitäten wird zu kaufen gesucht. Offert. unt. T. Nr. 32 Breslau, Postamt I. postlagernd erbeten.

Dom. Slawitz, ½ Meile von Oppeln, verkauft **100 Stück kerngesunde, vollzahnige, zur Zucht geeignete** [1874]
Mutter-Schafe.

5 Zimmer feiner Möbel sind sofort zu verkaufen **Neue Taschenstraße Nr. 16,** parterre. [4626]



Fritz Trübel
aus
St. Andreasberg
hat eine große Partie
Kanarien-Sänger
mit den schönsten als auch wohlklingendsten Gesangstouren angebracht. Postversandt nach auswärts unter Garantie. [4628]

R. Kasper.
Kupferschmiedestraße 38.
NB. Prämiirt wurden meine Sänger auf den Ausstellungen in Wien, Berlin, Naumburg a. d. S. u. Oberhausen a. d. R. D. O.

Ein firmer Vorstehhund,

dunkelbraun, glatthaarig, im 3. Felde, ist zu verkaufen von Förster **Olbrich** in **Gr.-Mangersdorf** per Löwen.

Der **Bockverkauf** in der Stamm-Schäferei **Nitsche** bei **Alt-Boyen** begann **am 16. October.**
Es kommen zum Verkauf:
1. Böcke der altbekannten Orig.-Negrettiheerde. Preise von 60 bis 200 Mark excl. Reserven.
2. Böcke der durch Ankauf aus Rambouillet und Videville gegründeten Orig.-Rambouilletheerde. Preise von 100 bis 300 Mark.
3. Böcke, entstanden aus Kreuzung vorzüglicher Orig.-Rambouillet-Böcke und dazu geeigneter edler Negretti-Mütter. Preise von 90 bis 300 Mark.
4. Böcke englischer Fleischrace, aus Orig.-Southdown, Oxford Hampshiredown, gezüchtet. Preise 90 Mk.

Stallgeld pro Bock 3 Mark. [5219]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mpf. die Zeile.

Eine ältere Dame sucht eine Stellung **als Repräsentantin des Hauses** bei einem Wittwer, gleichviel welcher Confession und übernimmt auch die Aufsicht und Pflege der Kinder. Adresse E. L. 34 postlagernd Breslau. [4566]

Eine junge, gebild. und anständige Wirthin, die im Nähen, Kochen und mit allen Arbeiten in der Wirthschaft gut bewandert ist, sucht per 1. Jan. oder Febr. 1877 ähnliche Stellung. Off. unter Adresse O. P. Nr. 81 Rawitsch postlagernd. [1887]

Ein junges Mädchen,

Beamtentochter, die firm schneidert, Maschine näht, überhaupt in allen weiblichen Handarbeiten gut geübt ist, **sucht zur Unterstützung der Hausfrau in einem feinen Hause per 1. Januar Stellung.** [6163]
Geehrte Adresse unter **G. 15** postlagernd **Strehlen in Schlef.**

Für mein Band-, Posamentier- und Strumpfwaarengeschäft en gros suche ich per 1. Januar 1877 **einen gewandten, tüchtigen Reisenden.**
Persönl. Anmeldung. zw. 1 u. 2 Uhr Mittags, Roßmarkt Nr. 9, zweite Et.
[4600] **Louis Lemberg.**

Buchhalter, Comptoiristen, Reisende, Lageristen und Verkäufer aller Branchen werden jeder Zeit nachgew. u. placirt durch d. kaufm. Bureau „**Germania**" zu Dresden.

Ein Verkäufer

wird für ein hiesiges großes **Confections-Geschäft gesucht.** Nur solche Reflectanten, welche in dieser Branche bereits längere Zeit thätig waren, werden berücksichtigt. [6231]
Offerten sub D. 4029 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein
junger Kaufmann,

mit feinen Referenzen versehen, der seiner Militärpflicht schon genügt hat, sucht in einem **Engros-Geschäfte Stellung als Buchhalter.**
Derselbe würde sich auch sehr gut zum Reisen qualificiren, da dies mit seiner jetzigen Stellung verknüpft war. Am liebsten wäre es ihm in einem Mühlen- oder ähnlichen Geschäfte placirt zu werden, da dies seine Branche ist. Antritt kann bald oder per 1. Januar 1877 erfolgen. Gefl. Offerten bittet man an Herrn **Rudolf Mosse in Breslau unter A. Nr. 4026** zu richten. [6229]

Ein junger Mann, Specerist, flotter Expedient, welcher seine Stellung krankheitshalber verlassen, jetzt wieder gesund, sucht per bald Stellung. Off. beliebe man unter N. N. 100 postl. Rybnik gefl. einzusenden. [1888]

Für mein Manufactur-, Colonialwaaren- und Producten-Geschäft suche ich per 1. December **einen tüchtigen Commis** christlicher Confession, eben so zum sofortigen Antritt **einen kräftigen Lehrling** von achtbaren Eltern, beide der polnischen Sprache mächtig.

Isidor Sachs,
[1883] Orzesche.

Ein praktischer [1878]
Destillateur,
aber nur ein solcher, findet bald oder per 1. Januar k. J. Engagement.
Glatz. R. Zimmermann.

Suche pr. Januar 1877 für mein
Destillations-Geschäft
einen flotten [6185]
Detail-Verkäufer.
Nur solche Bewerber werden berücksichtigt, die ihre Zuverlässigkeit und moralische Führung genügend nachweisen können.
L. Rosenthal in Lüben.

Geschäftslosen,

an Arbeitsamkeit gewöhnten Herren wird durch Vertrieb eines wichtigen Buches, das Jedermann kauft, ein guter Erwerb nachgewiesen. Näheres ist in der Expedition der Breslauer Zeitung einzusehen. [1838]

Ein praktischer, zuverläßiger und cautionsfähiger [6213]
Müllermeister
wird für die Pietna-Mühle bei Krappitz zum sofortigen Antritt gesucht.
J. W. Richter in Gr.-Strehlitz.

Zwei tüchtige Brunnenbauer auf Tiefbau, welche selbstständig arbeiten können, werden gesucht **Neuschestraße 46,** im Laden. [4606]

Ein nüchterner herrschaftl. unverh. Kutscher, mit guten Zeugn., sucht Stellung. Gefällige Offerten erbitte unter L. 57 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [4625]

1859 **Ein Schriftsetzer**
(Schweizerdegen), empfohlen durch gute Zeugnisse, sucht Stellung zum sofortigen Antritt. Offerten zu richten an Bürgermeister **Hirschberg** zu **Tost.**

Ein [6093]
Rentmeister,
in Amts- und Gutsvorsteher-Geschäften bewandert und mit guten Empfehlungen versehen, wird auf eine Herrschaft alsbald oder zum 1. Januar k. J.
verlangt. Gehalt 1200 M. und Wohnung. Offerten mit Attesten unter T. 1646 bef. das Annoncenbureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24.

Ein königlicher gelernter Jäger der Klasse A, bereits 6 Jahre in der Praxis, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht eine Stellung **als Förster.** Off. u. W. H. Nr. 71 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Forstmann,
verheirathet, mit den besten Zeugnissen über seine Thätigkeit und Brauchbarkeit, sucht Stellung als Revierverwalter. Gefällige Offerten wolle man an den **Oberförster Bundesmann** in **Sonnewalde** richten. [6239]

Ein im Praktischen wie im Bureaufach gut ausgebildeter **Bergmann,** Mitte der dreißiger Jahre, **sucht** zum 1. Januar oder 1. April 1877 **Stellung;** beste Referenzen. Gef. Offerten erbeten unter B. B. 333 postlagernd Beuthen OS. [1882]

Das Central-Bureau von G. Hielscher,
Breslau, [5974]
Altbüßerstraße 59,
empfiehlt den Herren Hotelbesitzern Personalien, als: tüchtige Chefs de Cuisine, Oberkellner, Ober-Saalkellner, Zimmerkellner, Hausdiener, Wirthschafterinnen, Kochköchinnen u. Zimmermädchen &c. [5974]

Einen Oberkellner
sucht **Fr. Auras,** Friedrichstraße 8.

Einen Koch und einen Oberkellner,
beide **tüchtig** in ihrem Fach, sucht für sein neu zu errichtendes Victoria-Hotel zu Neujahr 1877. Referenzen und Abschrift der Zeugnisse erbitte mir schleunigst. [1869]
Eduard May, Thorn.

Ein junger Mann
mit genügender Gymnasial- oder Realschulbildung findet Stellung unter günstigen Bedingungen als **Lehrling** in der Buchhandlung
[6210] **Josef Max & Comp.**
(M. Tietzen), Ring 10.

Für mein **Destillations-Geschäft** suche ich zu sofortigem Antritt einen [1861]
Lehrling.
Liebau i. Schl.
Adolph Wittner.

Auf dem **Dom. Ober-Peilau II. pr. Gnadenfrei** wird zu Neujahr ein
Eleve
zu engagiren gesucht. Ueber die zu stellenden Bedingungen ertheilt Auskunft [6219] **Dommes.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Im Mittelpunkte der Stadt
sind große Parterre-Räumlichkeiten, für den Ausschank einer renommirten Brauerei vorzugsweise geeignet, per October 1877 zu vermiethen. Reflectanten belieben ihre Adressen sub N. 2207 an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28,** zu richten. [6220]

Eine Wohnung von 6 bis 7 Zimmern, Badecabinet, Mädchenstube, Küche u. Beigelaß I. oder II. Et., innere Stadt am Stadtgraben oder dessen Nähe, wird für künftige Ostern von einem christlich. anständ. Miether zu miethen gesucht. [4614]
Offerten hat Herr Kaufm. **Schröder,** Albrechtsstraße Nr. 41, die Güte entgegen zu nehmen.

Große Feldstr. 5, II., für bald oder 1. Jan., vollständig renovirt, 3 große zweifenstrige, 1 einfenstriges Zimmer, Küche, Entree für 300 Thlr. Näheres Große Feldstraße 6, I. [4604]

Ein f. möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren ist **Zimmerstr. 6,** 3. Et. links, sofort zu verm. [4602]

Schmiedebrücke 29b
1 Wohn., best. a. 4 Zimmern u. Zubehör Term. Neujahr. Näh. 2. Et. [4603]

Eine halbe Etage, herrschaftl. eingerichtet, 3 Stuben, Mittelcabinet, Küche mit Wasserl., Closet, Bade- u. Mädchencabinet, bald oder später zu beziehen **Jägerstraße 5** (nahe des Matthiasplatzes). [6218]

Ein unmöbl. gr. Zimmer, separ. Eing., zu verm. **Neuschestr. 16,** 2 Tr. rechts. Zu besicht. Morgens b. 9 u. Mittags bis 3 Uhr. [4601]

Gartenstr. 10a
ist das Hochparterre sofort zu vermiethen.

Blücherplatz 11 z. 1. April die von Herrn **Oliven** bewohnten sämmtlichen Geschäftsräume, im Ganzen auch getheilt — daselbst auch die III. Etage im Ganzen oder getheilt. Näheres Zimmerstraße 19, II. [4498]

In Spremberg
in bester Lage am Markt ist ein eleganter großer **Laden** mit schönem Schaufenster und Gaseinrichtung mit oder ohne Wohnung zu vermiethen und zu beziehen. Die Lage ist für jedes Geschäft geeignet. Auskunft ertheilt [4591] **C. F. Säbisch in Spremberg.**

Breslauer Börse vom 6. November 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,50 B
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	97,25 B neue 97,25
St.-Schuldsch. .	3½	93,25 B [B
Prss.Präm.-Anl.	3½	136,50 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100,50 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84,50 G
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,35 bz
do. Lit. A....	4	94,50 B
do. do.	4½	101,20 B
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. 96 B
do. do.	4	II. 94 G
do. do.	4½	101,05 à 101 bz
do. (Rustical).	4	I. 94,30 B
do. do.	4	II. 94 bz
do. do.	4½	101 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,25 bz
Rentenbr. Schl.	4	97 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,25 bzB
do. do.	5	100 etbz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	55 à 5,25 bz
do. Loose 1860	5	97 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	65 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	69 bzG
Obschl. ACDE.	3½	135 à 5,45 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	108 G
do. St.-Prior..	5	110 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	89,75 B	Lit. H.
do.	4½	94,50 G	[89,75 bz
do. Lit. J.	4½	—	
do. Lit. K.	4½	—	
do.	5	98 bzG	
Oberschl. Lit. E.	3½	84,25 G	
do. Lit. C. u. D.	4	91 B	
do. 1873	4	89,75 B	
do. 1874	4½	98 bz	
do. Lit. F. ...	4½	100,65 B	
do. Lit. G. ...	4½	98,50 G	
do. Lit. H. ...	4½	100,45 bz	
do. 1869	5	101,75 B	
do Brieg Neisse	4½	—	
do. Wilh.-B. .	5	102,90 G	
R.-Oder-Ufer ..	5	100,25 B	

Wechsel-Course vom 6. November.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,70 B
do. do.	3	2M.	168,30 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,41 G
do. do.	2	3M.	20,375 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,25 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	7	8T.	259 B
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	164,25 G
do. do. ..	4½	2M.	163 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	165,25 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	260,75 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	86,50 B	—
Lombarden ...	4	127 G	ult. 127 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 433 G
Rumän. St.-Act.	4	14,50 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	68 B	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	72,50 bzB	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	88 G	—
do. Bodencrd.	4	94,50 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [2 bz
Oesterr. Credit	4	242 G	ult. 242 à 1,50 à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	51,25 B
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19,75 G
Laurahütte	4	70 G	ult. 70,25 à 70 bz
Moritzhütte ...	4	—	15 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	29,75 bz	—
Oppeln. Cement	4	—	44 G
Schl. Feuervers.	4	—	710 G
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	72,50 etbzG	—
do. Zinkh.-A.	4	—	77 G
do. do. St.-Pr.	4½	—	87 B
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	12 G

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M.	Pf.	niedrigst. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	niedrigst. M.	Pf.	leichte höchst. M.	Pf.	niedrigst. M.	Pf.
Weizen, weisser..	19	30	18	20	21	40	20	60	17	90	17	10
do. gelber...	19	—	18	20	20	40	19	70	17	20	17	—
Roggen neuer ...	18	90	18	20	17	60	17	20	16	90	16	30
Gerste neue	15	90	15	50	15	40	15	10	14	40	13	80
Hafer neuer	15	60	15	40	15	20	15	—	14	70	14	50
Erbsen	18	70	18	10	17	40	16	50	16	10	14	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	32	—	29	25	24	—
Winter-Rübsen	30	75	27	50	21	50
Sommer-Rübsen	29	—	25	50	19	50
Dotter	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 51—55, mittel 57—62, fein 65—69, hochfein 71—74.
Kleesaat, weisse, ordinär 49—57, mittel 59—66, fein 68—73, hochfein 75—78.

Heu 2,90—3,30 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 36,00—37,50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 7. November.
Roggen 158,50 Mark, Weizen 196,00, Gerste —, Hafer 142,00, Raps 325, Rüböl 70,00, Spiritus 50,60.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 50,00 B, 49,00 G.
Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.